

50PLUS MAGAZIN

Senio Magazin für Aachen & Umgebung | www.50plus-magazin.info | 11/12 2019 | 102



© beautycheck.de

IST SCHÖNHEIT MESSBAR?



Für eine nachhaltige Zukunft.

Geldanlage eine Generation weiter gedacht.

Mein Leben lang.

Heute schon an morgen denken - für unsere eigene Zukunft und die nachfolgenden Generationen. Wir unterstützen Sie bei Ihren individuellen Zielen mit unserer genossenschaftlichen Beratung und nachhaltigen Finanzlösungen.

Sprechen Sie uns an. Wir beraten Sie gern.

Aachener Bank



PIEKSAUBER

Glas- & Gebäudereinigung | Haushaltshilfe

*Preiswert, freundlich,
schnell & zuverlässig!*

Glas- & Rahmenreinigung

Treppenhausreinigung

Büroreinigung

Grundreinigung

Baureinigung

*Ihr Ansprechspartner
in Sachen Sauberkeit!*

Gerne unterbreiten wir Ihnen
ein individuelles Angebot.

Tel.: 0177 - 509 26 87

IN AACHEN UND UMGEBUNG

**Die neue Ausgabe in der Städteregion Aachen
und im Kreis Düren erscheint Anfang 2020!**

Stellen Sie Ihre Einrichtung oder Firma
zu günstigen Konditionen darin vor!

Bitte kontaktieren Sie uns unter:

Tel.: 0241 / 990 78 70 oder E-Mail: info@pflege-ac.de

RUND UM DIE PFLEGE

IN DER STÄDTEREGION AACHEN UND IM KREIS DÜREN

EINRICHTUNGEN STELLEN SICH VOR

- Städteregion Aachen • Aachen • Alsdorf • Baesweiler • Eschweiler • Herzogenrath • Monschau • Roetgen • Simmerath • Spillberg • Würselen
- Kreis Düren • Aldenhoven • Düren • Heimbach • Hürtgenwald • Inden • Jülich • Kreuzau • Langerwehe • Linlich • Merzenich • Nideggen • Niederzier • Nörvenich • Tritz • Vettweiß



- PFLEGEBERATUNG
- BEGLEITDIENSTE
- BETREUTES WOHNEN
- AMBULANTE PFLEGE
- TAGESPFLEGEHÄUSER
- STATIONÄRE PFLEGE
- HAUSNOTRUF
- MOBILE MENÜDIENSTE
- SANITÄTSHÄUSER
- KRANKENHÄUSER
- KRANKENFAHRTDIENSTE

2020

AOK & **BOPLUS MAGAZIN**

KOSTENLOS ZUM MITNEHMEN

www.pflege-ac.de • www.pflege-dn.de



Seminar: „Leben mit Demenz – Hilfe beim Helfen“

AWO Tagespflege,

Anne-Frank-Str. 2, 52134 Herzogenrath

09.11.2019 von 10:00 bis 16:00 Uhr und
12.11.2019 von 17:00 bis 20:00 Uhr

Rhein-Maas-Klinikum,

Mauerfeldchen 25, 52146 Würselen

29.11.2019 und **23.11.2019**
jeweils von 8:30 bis 13:00 Uhr

Caritas Tagespflege St. Brigida,

Rathausplatz 20, 52152 Simmerath

12.11.2019, 19.11.2019 und **26.11.2019**
jeweils von 17:00 bis 20:00 Uhr

Die Teilnahme ist kostenlos!

Anmeldung und Informationen:

Christiane Rühlmann (AOK Rheinland/Hamburg)

Telefon: 0241 464-262

E-Mail: christiane.ruehlmann@rh.aok.de

www.pflege-regio-aachen.de

KUNST & KULTUR

- 4 • Weihnachtliche Klänge • Europa ruft
• Bilder aus einem vergangenen Land • Swing & Knusperjazz
- 5 • Industrielandschaften • Adventskonzert
• Liebling, mein Herz lässt Dich grüßen
• Literarische Weihnacht • Verkaufsausstellung
• Ideen und Objekte • Karajan in Aachen

BEI UNS

- 6 • Ein „Ankerlicht“ gegen das Alleinsein • Soziallotse Merkstein
• Startschuss für #AachenMooVe! • Burtscheid trifft sich

ANSICHTEN

- 7 Aachen (ist) frei - das lang ersehnte Ende der belgischen Besetzung nach dem 1. Weltkrieg wird am 30. November 1929 Wirklichkeit | Heinz Kundolf

ERLEBTE GESCHICHTEN

- 8 Auf einmal waren wir Gärtner | Johanna Ziadi-Zimmermann

PFLEGEBERATUNG STELLT SICH VOR

- 10 • Älteren Menschen Hilfsangebote aufzeigen
• Pflegeportal der StädteRegion Aachen

EHRENAMTLICHE ARBEIT

- 11 Bundesverdienstkreuz am Bande für Wilfried Braunsdorf | Nina Krüsmann

KUNST & KULTUR AUS & FÜR AACHEN

- 12 Drei Ausstellungen zum 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs
- 13 Zwei Gastspiele in der Reihe „Wort trifft Musik“

KULINARISCHE BEGEGNUNGEN

- 14 Aachener Printen | Wilma Henschel

ZURÜCKGEBLÄTTERT

- 15 Die Käfersuppe | Atze Schmidt
Von Knochen und Gräten | Atze Schmidt

KALEIDOSKOP

- 16 Missgeschicke zur Weihnachtszeit | Christian Graff
Ich liebe sie beide! | Josefine Kühnast
- 17 Die Omas & Opas von heute | Helga Licher

KUNST

- 18 „Die Welt wird nur in der Wahrnehmung wirklich“
Künstler Dieter Crumbiegel | Nina Krüsmann

WOHER KOMMT ES?

- 20 Weihnukka | Alfred Kall

WEGBEGLEITER

- 21 Sinnbild des Halts | Inge Gerdorf

ZEITGESCHICHTE

- 22 Die katholische Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus | Manfred Weyer

TITELTHEMA

- 24 Ist Schönheit messbar? | Günal Günal

BESONDERE ORTE

- 26 Mit Wolf und Gnu auf Du und Du | Steffi Diefenthal

DIE ANDERE SEITE

- 27 Ich muss euch unbedingt von unserem letzten Treffen erzählen | Wolfgang Wals

LEBENSÄRME

- 29 Öcher Platt et janze Johr, net mär ejjen Fastelovvendzitt | Josef Römer

LESEZEICHEN

- 30 Letzte Ehren | Ingeborg Lenné

DAS BESTE AUS 11 JAHREN

- 31 Spaziergänge über Aachener Friedhöfe | Maritta Hoffmann

BÜHNE FREI!

- 33 Die Volksbühne Erholungs-Gesellschaft 1889 Eilendorf e.V. | Christine Kluck

MUSEUMSKULT(O)UR

- 34 Haus der Geschichte | Beate Fähnrich

BESCHERUNG

- 37 Das Nagelmäppchen | Erwin Bausdorf

REISEBERICHT

- 38 Märchenhafte Mosel - Ausflugsziel zu jeder Jahreszeit | Nina Krüsmann

ÖCHER PLATT

- 40 De Meätesjans (Die Martinsjans) | This Kluck
Advent | Hein Görden

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

- 41 Bewegung in den Alltag einbauen! | Hartmut Kleis
Über Gefahrenlagen besser informiert sein

SCHATZKISTE

- 42 Glückskind | Beate Fähnrich

LEICHT ERKLÄRT

- 44 Was ist eigentlich Zucker? | Christine M. Hendriks

BITTE LÄCHELN

- 45 Die Geschenkidee | Hajo Mais
Die „Krippe“ ermittelt | Wolfgang Wals

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 46 Sammeln & Ordnen | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 19, 36 Sudoku
- 23, 32 Schwedenrätsel
- 28 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorff
- 47 Auflösungen

Liebe Leserinnen und Leser!

Und wieder geht ein bewegtes, buntes Jahr zu Ende: Zwölf Jahre **50PLUS MAGAZIN** bzw. *Senio Magazin* sind es mit dieser Ausgabe bereits. Wir danken Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, herzlich für Ihr Vertrauen sowie all unseren Autorinnen und Autoren, Helfern und Anzeigengebern! Ohne Sie gäbe es dieses Magazin nicht!

Und empfehlen Sie uns bitte weiter an Freunde, Bekannte, Nachbarn, Familienmitglieder ... und Geschäfte!

Ihr G. Günal



Herausgeber: **FACTOR G: MEDIEN & IDEEN**

IMPRESSUM

Anschrift: **50PLUS MAGAZIN**, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@senio-magazin.de • www.50plus-magazin.info

Redaktion: Günal Günal, Robert Steinborn, Marion Holtorff, Franz Gass, Josef Römer, Helmut Koch, Nina Krüsmann.

Druck: Senefelder Misset/NL • Auflage: 13.000 Exemplare (Kostenlose Verteilung an über 400 Auslagestellen)

Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr

Weihnachtliche Klänge

Das alljährliche Weihnachtskonzert, das Studenten und Dozenten der Hochschule für Musik und Tanz Köln/Aachen diesmal am Freitag, dem 13.12.2019, um 20 Uhr in der Vaalser Kopermolen, von Clermontplein 11, geben, ist immer ein Ereignis, auf das man sich freuen kann. Studentinnen und Studenten vieler Nationen musizieren auf hohem Niveau und erzeugen Weihnachtsatmosphäre. Der Eintritt kostet 10 €, Kartenvorbestellungen sind unter www.tickli.nl möglich.

„MAESTRO“ ist ein junges Ensemble, bestehend aus der Sopranistin Esther Daniels, der Mezzosopranistin Anneke Schreinemakers, dem Bariton Roger Deckers und der Pianistin Anna Michels. Das Konzert, das sie am Samstag, dem 14.12.2019, um 20 Uhr in der Kopermolen geben, umfasst ein weitgefächertes klassisches Repertoire, darunter Spirituals, Opernmusik, Balladen und Weihnachtsklassiker. Der Eintritt ist frei.

Begegnungen und Emotionen



Kees Habraken aus Breda malt, um seine Begegnungen mit Menschen in fernen Ländern wieder zu geben. Das Ergebnis ist eine Serie kräftiger und farbenfroher Porträts mit Gesichtszügen, die auf eine herausfordernde Art festgehalten sind. Das Werk berührt den Betrachter. Zitat eines Besuchers: „Wenn du diese Gemälde betrachtest, wirst du in die Welt der Personen hineingezogen. Du hast das Gefühl, eine Reise durch ihr Leben zu machen und unterwegs mit ihnen in Kontakt zu treten.“ Am Sonntag, dem 24. November 2019, um 15 Uhr eröffnet diese Ausstellung, der Eintritt ist kostenlos. Anschließend ist sie bis zum 16. Februar 2020 donnerstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr zu sehen.

Weitere Informationen zum Programm der Kopermolen finden Sie unter www.dekopermolenvaals.nl.



Europa ruft

„Europa ruft: ESO Euregio Saxophone Orchestra trifft WortKunst“. Unter diesem Motto haben sich 2018 die Bürgerstiftung Lebensraum Aachen, das ESO European Saxophone Orchestra/Sprachenakademie Eupen, der Lions Club Würselen und die Stichting Poeziefestival Landgraaf zu einer euregionalen Kooperationsplattform für Europa in Wort und Musik zusammengeschlossen. Bei vier Veranstaltungen in Eupen, Alsdorf, Heerlen und Würselen wurde für das Zu-

sammenleben in Europa und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Euregio Maas-Rhein geworben.

Die Veranstaltungsreihe wird jetzt in Aachen und in Wittem (NL) fortgesetzt: Am 2. November 2019 gastiert das Projekt um 20 Uhr in den Kurparkterrassen in Aachen-Burtscheid (Einlass ab 19 Uhr; Eintritt: 12 €, Kartenvorverkauf 10 € in der Buchhandlung Schmetz am Dom), und am 9. November 2019 um 20 Uhr in der Klosterbibliothek Wittem (Einlass ab 19 Uhr, Eintritt: 12 €, Vorverkauf 10 €: info@poeziefestifallandgraaf.de).

Bilder aus einem vergangenen Land

Die Fotoausstellung „Bilder aus einem vergangenen Land: Fall der Berliner Mauer“ umfasst rund 130 Schwarz-Weiß-Aufnahmen von Norbert Bunge, Arno Fischer, Harald Hauswald, Barbara Klemm, Barbara Köppe, Ute Mahler und Werner Mahler. Sie dokumentiert zum einen den Alltag der in der DDR lebenden Menschen und zum anderen ihren Umgang mit den dort zu Tage tretenden Widersprüchen. Im



Barbara Klemm © Ostkreuz

Mittelpunkt der Schau steht der Mauerfall. Die Ausstellung ist bis zum 15. Dezember 2019 im Kunst- und Kulturzentrum der StädteRegion Aachen, Austraße 9 in Monschau, zu besichtigen, der Eintritt ist frei.

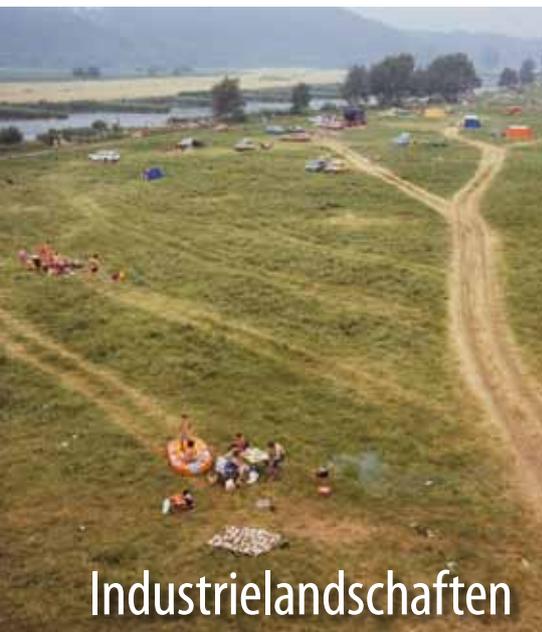


Swing & Knusperjazz

Klarinettenist und Saxophonist Engelbert Wrobel präsentiert bei der nächsten Jazz-Matinee des Aachener Jazzvereins am Sonntag, dem 10. November 2019 um 11 Uhr das „International Swing Quartet featuring Nicki Parrott“. Bestehend aus zwei deutschen und zwei australi-

schen Top-Musikern verzaubert dieses Quartett mit einer sehr unterhaltsamen Reise durch das Repertoire des klassischen Swing. Und beim Freitags-Jazz am 22. November 2019 um 20 Uhr spielt das Quintett um Sängerin Heike Kraske „Kraske's Knusperjazz“, eine bunte Mischung aus Jazzstandards, Popsongs und Jazzschlagern. Wunderbare Musik von Caterina Valente, Götz Alsmann, Manfred Krug, Hildegard Knef und Roger Cicero sowie eigene Texte werden in besonderen Arrangements mit großer Spielfreude vorgetragen.

Beide Konzerte finden in den Kurpark-Terrassen, Dammstr. 40 in Aachen-Burtscheid, statt. Der Eintritt ist jeweils frei, ein freiwilliger Kostenbeitrag aber erwünscht.



Industriellandschaften

Joachim Brohm, Bochum 1983
© VG Bild-Kunst, Bonn 2019 mr

Liebling, mein Herz lässt Dich grüßen

Der Sänger und Akkordeonist Søren Thies aus Limburg erinnert mit seinem Chanson-Programm, das die unvergleichlich bunte Musikwelt der späten 20er und frühen 30er Jahre wieder lebendig werden lässt, an die bekannten und weniger bekannten jüdischen Künstler der Weimarer Zeit. Lieder der Comedian Harmonists treffen auf Tonfilmschlager von Friedrich Hollaender oder Werner Richard Heymann. Kabarett-Songs von Curt Bry und Willy Rosen

Bis heute ist die Landschaft um Düren, zwischen Garzweiler und den Stauseen der Eifel, durch ihre industrielle Nutzung geprägt. Zwischen Tagebau, Kraftwerken und Hochspannungsmasten, Papierfabriken, Zuckerrübenäckern und dem nahen Kernkraftwerk Tihange öffnen sich widersprüchliche und komplexe Räume. Die Ausstellung „Vom Leben in Industrielandschaften – Eine fotografische Bestandsaufnahme“ ist der erste Teil eines zweiteiligen Projekts, das sich mit künstlerischen Darstellungen von Industrielandschaften auseinandersetzt. Angefangen mit den Aufnahmen August Sanders und Albert Renger-Patzschs aus den 1920er und 1930er Jahren reicht die Ausstellung bis hin zu zeitgenössischen Positionen. Sie ist bis zum 16.02.2020 im Leopold-Hoesch-Museum, Hoeschplatz 1 in Düren zu sehen.



erklingen neben Texten von Mascha Käléko oder Theodor Kramer ... Das Konzert findet am Sonntag, dem 10. November, um 17 Uhr in der Burg Frankenberg statt. Der Eintritt kostet 13 € im Vorverkauf bzw. 15 € an der Abendkasse. Weitere Veranstaltungshinweise finden Sie im Internet unter www.burgfrankenber.de.



Adventskonzert

Am Sonntag, dem 01.12.2019, um 15:30 Uhr lädt die Polizei Aachen zu Gunsten der Aktion „Menschen helfen Menschen“ zu ihrem diesjährigen Adventskonzert im Krönungssaal des Aachener Rathauses ein. Mitwirkende sind der A-Capella-Chor Flow, die Eddy Schmidt Band, das Landespolizei-Orchester NRW, Oliver Schmitt, der Kinderchor St. Katharina und der Polizeidiakon Manfred Kappertz. Einlass ins Foyer ist ab 14:30 Uhr. Karten zum Preis von 12 € gibt es an den Vorverkaufsstellen Polizeipräsidium Aachen, Trierer Straße 501, Verlagsgebäude AZ/AN, Dresdener Str. 3, und in der Ticketstelle AZ/AN im Aachener Tourist Service am Elisenbrunnen.



Literarische Weihnacht

Am Samstag, dem 30.11.2019, um 12 Uhr, lesen im Rahmen der Silbenschmiede-Matinée Autorinnen und Autoren des Literaturbüros Euregio Maas-Rhein spannende, unterhaltsame und besinnliche Texte zur Weihnacht. Die Veranstaltung findet im Haus Löwenstein am Markt in Aachen statt. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Verkaufsausstellung

Am ersten Novemberwochenende 2019 jeweils von 11 bis 18 Uhr präsentieren Profis aus dem gestaltenden Handwerk und Studierende der Akademie für Handwerksdesign Metall, Keramik, Textil, Skulpturen, Glas und Holz im schönen Vierseithof auf Gut Rosenberg, Horbacher Str. 319, in Aachen-Horbach. Der Eintritt ist frei. Sie können schlendern, schauen, kaufen und die Atmosphäre genießen. Weitere Infos unter www.idealobjekte.de.

**IDEEN
UND
OBJEKTE**

Feines Design aus dem Handwerk

Karajan in Aachen

Aus Anlass des kürzlichen 30. Todestags Herbert von Karajans ist bis zum 14. Dezember in der Stadtbibliothek Aachen, Couvenstraße eine Foto-Ausstellung mit unbekanntem Privat-Fotos des berühmten Dirigenten aus seiner Aachener Zeit zu sehen. Karajan war erst 27 Jahre alt, als er 1935 Generalmusikdirektor in Aachen wurde. Sein Weg führte von hier aus direkt nach Berlin an die Staatsoper, später wurde er Leiter der Berliner Philharmoniker. Sein Wirken in Wien und Salzburg ist überall bekannt.

Die Ausstellung von Klaus Schulte und Peter Sardoc zeigt Aufnahmen aus den Jahren um 1935/36 und stammt aus einem privaten Album. Sie bilden ein ergänzendes Bild seiner Tätigkeit in Aachen.

Ein „Ankerlicht“ gegen das Alleinsein



Ein gutes Gespräch, ein schöner Spaziergang oder zusammen Karten spielen – gemeinsames Erleben macht Spaß und tut gut. Doch mit zunehmendem Alter nimmt die eigene Mobilität oft ab - und damit häufig auch die Möglichkeit, Zeit mit anderen zu verbringen. Hier setzt „Ankerlicht“, ein neues „Engagiert älter werden“-Projekt an: Menschen, die mobil sind, besuchen andere, die das Haus

alleine nur noch schwer verlassen können und sich deshalb zunehmend alleine fühlen. Das „Ankerlicht“-Team stellt die Besuchspartner bzw. -innen so zusammen, dass die gemeinsam verbrachte Zeit für alle eine schöne und willkommene Abwechslung wird. Jeder, der über 60 ist und sich über regelmäßige Besuche freuen würde, kann sich beim „Ankerlicht“-Team melden. Dasselbe gilt für Menschen, die sich gern ehrenamtlich engagieren und einem anderen Menschen etwas Zeit und Zuwendung schenken möchten.

Kontakt: Evangelische Initiative „Engagiert älter werden“, „Ankerlicht“, Annastr. 35, 52062 Aachen, Tel.: 0241 / 211 55. E-Mail: ankerlicht@engagiert-aelter-in-aachen.de

Startschuss für #AachenMooVe!

NRW-Energieminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart hat am 7. Oktober in Düsseldorf dem Umweltdezernenten der Stadt Aachen, Dr. Markus Kremer (links auf dem Foto), die Förderbescheide im Landeswettbewerb „Emissionsfreie Innenstadt“ überreicht. 14,8 Mio. € sollen bis September 2022 investiert werden, knapp 11,9 Mio. € davon werden vom Land gefördert. Insgesamt werden in der Region Aachen 16,5 Mio. € investiert. Unter dem Titel „#AachenMooVe!“ geht die Stadt fünf Schwerpunktthemen an: So sollen zwei Radvorrangrouten nach Vaals und Brand errichtet sowie der Vennbahnradweg verbreitert und weitere Maßnahmen zur Radverkehrssicherheit ergriffen werden. Eine bessere Fahrradverbindung nach Stolberg wird gemeinsam mit der Stadt Stolberg umgesetzt. Für Fußgänger sind Verbesserungen auf zwei Premiumwegen Teil der Förderung. Der Aachener Stadtbetrieb erhält Abfallsammel- und Reinigungsfahrzeuge, die mit Wasserstoff



bzw. Batterien angetrieben werden. In Kooperation mit der Städtereion, mit großen Betrieben und den Landesbehörden soll eine klimafreundlichere Mobilität für Pendlerinnen und Pendler gestärkt werden. Das Stationsnetz des Pedelec-Verleihsystems Velocity soll über die Stadtgrenzen hinaus erweitert werden; neue Fahrradparkhäuser und Lastenräder sind für Aachen geplant. Die Auslieferung von Paketen in der Innenstadt soll künftig emissionsfreier mit Lastenfahrrädern und Elektro-Fahrzeugen erfolgen.

Unterdessen übergab die Bürgerinitiative Radentscheid Aachen am 1. Oktober 37.436 voraussichtlich gültige Unterschriften an Oberbürgermeister Marcel Philipp.

Burtscheid trifft sich



Entstanden aus dem „Mega Treff 1998“ mit 1.100 Burtscheiderinnen und Burtscheidern in den Kurpark-Terrassen und einem folgenden Treffen des Burtscheider Fußball Clubs ist „Burtscheid trifft sich“ entstanden. Die Veranstalter Ralf Dentzer und Olaf Ronkartz laden alle Burtscheiderinnen und Burtscheider sowie alle, die etwas mit Burtscheid zu tun gehabt haben oder noch haben, zum 13. Treffen ein. Das „Kapellchen“ in der Malmedyer Str. 17 ist nach ihren Worten dafür der ideale Ort, da dort Siege, Geburtstage, Taufen und Hochzeiten gefeiert sowie Niederlagen und Beerdigungen beweint wurden. „Burtscheid trifft sich“ findet am 16.11. ab 19 Uhr mit allen statt, die Lust und Laune haben, einen Abend mit anderen Gutgelaunten zu verbringen. Der Eintritt ist frei.

Soziallotse Merkstein



Die neue Informationsseite „Soziallotse Merkstein“ bietet Ratsuchenden Hilfe, Kontaktmöglichkeiten und eine schnelle Orientierung durch die Angebotsvielfalt sozialer Organisationen und der Behörden in der Aachener Region. Sie wurde vom Ortsverband des VdK und dem Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt (AWO) gemeinsam in ehrenamtlicher Arbeit entwickelt. Beide werden die im Web-Portal aufbereiteten Daten auch weiterhin pflegen, erweitern und aktualisieren. Fachlich qualifizierte Beratung erhielten die Akteure durch das AWO-Quartiersprojekt „Mitten in Merkstein“. Weitere Infos unter: www.soziallotse-merkstein.de.



GESUNDFIT IN DER EUREGIO

Die fünfte Ausgabe ist frisch erschienen: „GESUNDFIT IN DER EUREGIO“ bietet Ihnen, liebe Leserinnen & Leser, verständliche Informationen rund um Krankheitsbilder & Therapieformen sowie wertvolle Tipps zur Prävention.

GESUNDFIT IN DER EUREGIO ist in allen Apotheken in der StädteRegion Aachen & im Kreis Düren kostenlos erhältlich. Weitere Zustellungen erfolgen selektiv im Stadtgebiet Aachen.

Teil 38: Aachen (ist) frei - das lang ersehnte Ende der belgischen Besetzung nach dem 1. Weltkrieg wird am 30. November 1929 Wirklichkeit

Vor genau 90 Jahren endete die Besetzung der Stadt Aachen durch belgische Truppen nach dem verlorenen 1. Weltkrieg - ein Anlass für Feiern, Gedichte, ein Buch sowie zur Ausgabe von Gedenk- und Erinnerungsobjekten.



Auf die Niederlage des deutschen Kaiserreiches mit der Kapitulation am 11. November 1918 und dem Rückzug der deutschen Truppen aus den besetzten Gebieten folgte unmittelbar die Besetzung der linksrheinischen Gebiete durch die Alliierten. Erste belgische Besatzungstruppen zogen am 30. November 1918 in die Stadt ein, darauf folgten französische Soldaten.

Die nach dem Krieg völlig veränderten Bedingungen, auf die hier im Einzelnen nicht eingegangen werden kann, führten in den folgenden Jahren zu einem wirtschaftlichen Niedergang, einer hohen Arbeitslosigkeit und Ende 1923 zur Hyperinflation, wodurch die einheimische Bevölkerung auf schwere Proben gestellt wurde. Hinzu kamen die überall und alltäglich spürbaren Belastungen durch die Besatzungstruppen.

So fieberte man dem Zeitpunkt entgegen, an dem mit dem Abzug der Besatzungstruppen hoffentlich wieder ein „normales Leben“ einkehren würde. Am 30. November 1929 war es dann so weit.

Das Buch „Stadt in Ketten“ von Will Hermanns sollte laut Vorwort „zum Befreiungstag Aachens“ erscheinen, wurde schließlich aber erst 1933 veröffentlicht. Hierin wird auf Seite 295 der Aufruf des Oberbürgermeisters Dr. Wilhelm Rombach vom 28. November 1929 zitiert: „Bürger Aachens! Der Tag der Befreiung naht. Er muß alle Bürger der Stadt einig finden in der Freude über die Erreichung des langersehnten Ziels. ... Die Losung heißt: Einigkeit und Freiheit!“

In der „Geschichte Aachens in Daten“ ist zum 30. Nov. 1929 notiert:

„Abzug der belgischen Besatzungstruppen; um 12 Uhr wird die letzte belgische Fahne am Sitz des Generals Pouleur auf der Villa Delius, Friedlandstraße, niedergeholt. Aachen nach elfjähriger Besetzung frei. ... Abends allenthalben Freudenlichter, Fackelzug der Verbände und Studenten ... Die Glocken der Kirchen verkünden die Freiheit.“

Das Gefühl der Aachener Bevölkerung anlässlich dieses Ereignisses lässt sich auch heute noch leicht anhand der nachstehend präsentierten Belege und Objekte nachvollziehen, die zum Teil schon in Vorbereitung auf den Tag der Befreiung angefertigt worden waren.



Der große Gedenkteller aus Porzellan von E. Haselhuhn „ZUR ERINNERUNG AN DIE BEFREIUNG UNSERER VATERSTADT 30.11.1929“ maß 32 cm im Durchmesser und war mit Goldauflage belegt. Er zeigt den Stadtadler, der sich der gesprengten Ketten entledigt.



Die Gedenk-Medaille von Josef Meurisse zeigt auf der einen Seite Karl den Großen und rückseitig die Losung: AACHEN FREI 1.12.1929. Auch hier verrät die Bilddarstellung, dass der Stadtadler seine Schwingen wieder frei entfalten kann.

Aachen ist frei!

(Weise des Niederländischen Dankgebets)

Wir lagen geschlagen, des Stärkeren Beute,
Sah'n schalten und wallen den Fremden im Land,
Sah'n Edle geädelt,
Gebreue geknechtet,
Die Herzen lief in Schmach, in Fesseln die Hand.

Da hoben nach droben empor wir die Stirne
Und schwuren, den Fluren hier Hüter zu sein.
Du hörtest das Flehen,
Da mußte vergehen
Im Kampfe der Verrat, und deutsch blieb der Rhein!

Nun hallen metallen-die Stimmen der Türme.
Die Glocken frohlocken den Frühling herbei.
Zu lichteren Tagen,
Herr, wolle uns tragen!
Vor Dir versank die Nacht, und Aachen ist frei!

Will Hermanns.

Insbesondere das Gedicht von Will Hermanns drückt die Stimmung in der Aachener Bevölkerung aus.

Natürlich war dies auch ein besonderes Ereignis für die lokale Presse.

Die Aachener Post/Aachener Stadtanzeiger bringt eine Sondernummer zur Befreiungsfeier am 2. Dez. 1929 heraus mit dem Leitartikel: AACHEN IST FREI! Auf Seite 10 wird für den Kauf von Gedenkteller und Gedenkmünze geworben.



Ein kurioses Ausrufezeichen setzt die Sondernummer des Aachener Anzeiger/Politisches Tageblatt vom 2. Dez. 1929 unter dem Titel „AACHEN FREI!“ mit einem ganzseitigen Bild, auf dem die jubelnden Bürger in der Franzstraße hinter den abziehenden belgischen Truppen die Tore des Marschiertores schließen.

Neutraler gibt das Foto in der L'illustration vom 15. Dec. 1929 die Verabschiedung wieder mit dem Text: „Le dernier défilé des troupes belges, musique en tete, dans les rues d'Aix-la-Chapelle.“ „Die letzte Parade belgischer Truppen, angeführt von einem Musikzug, in den Straßen von Aachen.“ Das Bild zeigt die Lagerhausstraße mit Blick auf das Marschiertor.



In der Aachener Bevölkerung wurde das Ereignis umfangreich gewürdigt und gefeiert - sicherte es doch eines der Grundbedürfnisse des Menschen: den Wunsch nach Freiheit.

Weitere Infos zum Thema sowie die Original-Belege finden Sie nach Anmeldung (info@sammlung-crous.de) bei einem persönlichen Besuch in der Sammlung Crous.

Heinz Kundolf
AKV Sammlung Crous





Urban Gardening in Köln, Fotos: Samira Spreng, Köln

Auf einmal waren wir Gärtner

Bemühungen nach dem Kriege, den Lebensunterhalt zu sichern

Als ich kürzlich mit meinem jüngsten Enkel Felix in Köln-Nippes spazieren ging, fiel mir in der Nähe eines Parkhauses ein freies Feld ins Auge, auf dem Blumen, Pflanzen und sogar Gemüse angepflanzt waren. Ich blieb neugierig stehen, erstaunt, dass jemand auf einem brachliegenden Grundstück einen kleinen Garten angelegt hatte. „Oma, das heißt Urban Gardening“, belehrte mich mein Enkelsohn, wobei er die Worte richtig fachmännisch aussprach. Später erfuhr ich, dass es diese Bestrebungen, leer stehende Flächen mitten in Großstädten zu beleben, bereits länger gibt, auch in anderen Städten.

Plötzlich erinnerte ich mich an das erste Nachkriegsjahr, als wir in Aachen selbst, sogar mitten auf einem nicht ungefährlichen Trümmergrundstück eine Gärtnerei gründeten. Die Firma, in der mein Vater bis kurz vor Kriegsende beschäftigt war (Nadelindustrie), hatte erhebliche Kriegsschäden. Die Mitarbeiter, die noch übrig

waren - viele waren noch in der Evakuierung, andere waren gefallen oder noch in Kriegsgefangenschaft - befanden sich also ohne Arbeitsmöglichkeiten, damit auch ohne jegliches Einkommen. Da kam meinem Vater eine Idee: „Kinder“, so pflegte er die Familie, wenn er etwas Wichtiges mitzuteilen hatte, immer anzureden: „Kinder, wir machen eine Gärtnerei auf.“ Da mein Vater schon seit den 30er Jahren einen Schrebergarten besaß, den er liebevoll mit Obstbäumen, Gemüse, Beerensträuchern und auch stets mit Blumen bepflanzte, machte er sozusagen sein Hobby zum Beruf. Sehr zu Hilfe kam ihm sein bester Freund Paul Hillmann, der zu der Zeit den Botanischen Garten in der Mauerstraße 5 in Aachen leitete (Ehemaliges Institut für Gesteinshüttenkunde der TH Aachen). Zunächst errichteten die beiden, zum Teil auch mit Hilfe meines Onkels auf dem Hinterhof des Trümmergrundstücks ein bescheidenes Treibhaus. Es hatte sogar eine abschließbare Tür und einen kleinen Kanonenofen. Wir Kinder durften uns jederzeit dort aufhalten. Gefährlicher als die kleinen Feuerchen, die wir mit etwas Papier und trockenem Holz im Ofen entfachten, war aber der Gang zum Hinterhof: Über Trümmerberge und an der nicht gesicherten offenen Kellertreppe des Hauses vorbei - der Keller hatte der Bombardierung standgehalten - ging es in den Hinterhof.

Wir wünschen allen
Leserinnen & Lesern
frohe Weihnachten!



Das **50PLUS**
MAGAZIN-Team

Mein Vater indessen - er hatte ein gelbes Schild mit blauen Buchstaben: Gartenbau-Grabpflege - anfertigen lassen, machte sich an die Arbeit. Er zog Pflanzen und Blumen und pflegte auf dem West- und dem Ostfriedhof nach den entsprechenden Aufträgen zahlreiche Gräber. Die Wege dorthin machte er alle zu Fuß, Spaten und Rechen über der Schulter und eine Zinngießkanne in der Hand. Häufig durfte ich ihn begleiten, wobei wir oft nach den zu pflegenden Gräbern suchen mussten. Die Leute beschrieben uns dann die Wege, denn die Friedhofsverwaltung hatte ihre Tätigkeit noch nicht aufgenommen. Sehr interessant wurde auch die Anfertigung von Grabkränzen. Mein Vater räumte einen Teil der Küche aus und setzte sich mit einem Berg von Tannengrün auf den Boden. Aus kleinen Tannenzweigen reichte ich ihm Sträuße an, die er mit festem Eisendraht auf den sogenannten Rohling aufbrachte. Manchmal dauerte es über eine Stunde, bis so ein Kranz gefertigt war. Danach übernahm meine Mutter: Auf dem Küchentisch schmückte sie den Kranz mit Strohlumen, Chrysanthemen oder was es sonst gerade gab. Die nächste Aufgabe übernahm mein Bruder Werner, er beschriftete die Schleifen: Ein letzter Gruß, Der lieben Nachbarin, usw. Da mein Bruder zeichnerisch sehr begabt war, hatte er sich aus einer historischen Bibel (Diese hatten wir als Dank, dass wir 1944, als die meisten Menschen Aachen verlassen mussten, auf eine Wohnung „aufgepasst“ hatten, von einem Hausverwalter erhalten.) sorgfältig die gotischen Buchstaben angeeignet. Nach dem Vorzeichnen mit Bleistift malte er kunstvoll die Buchstaben mit Tusche, manchmal auch mit Silberbronze aus.

Damit war der Kranz aber noch nicht beim Kunden. Jetzt trat mein Vetter Alfred, der nebenan wohnte, in Aktion. Nachdem meine Mutter angefragt hatte,

ob er liefern wolle, war er sofort zur Stelle. Er war ziemlich kräftig und äußerst geschickt im Fahrradfahren. Er schulterte den Kranz, fuhr flott und sicher einhändig zu den entsprechenden Kunden. Dabei fuhr er mitten in der Straße - heute undenkbar -, es gab ja kaum Autos; nur ab und zu kam ein britischer Jeep vorbei oder eines der wenigen Fahrzeuge, die damals als Kennzeichen „BR“ für die Britische Zone und sechs Ziffern hatten.

Der Gartenbaubetrieb lief also zufriedenstellend, und um das Unternehmen komplett zu machen, befand auch meine Tante Christina, die seit jeher bei uns lebte, und deren Arbeitsstelle (Bauunternehmung) noch am Boden lag, eines Tages: „Ich mach dat och met die Blomme!“ (Ich mache das auch mit den Blumen!) Sie sprach fast ausschließlich Aachener Dialekt. Ihre Idee setzte sie bald in die Tat um: In der Gärtnerei Silvertant, die seit jeher in der Melatener Straße ihren Betrieb hatte, holte sie sich preisreduzierte, aber noch relativ gut erhaltene Topfpflanzen, z.B. Alpenveilchen, Margeriten. Zu Hause wurden diese dann hübsch gemacht: Verwelkte Zweige wurden abgeschnitten, neue Blumenerde aufgefüllt und die Töpfe mit einer schönen Manschette aus Krepppapier versehen. Dann packte sie mehrere Töpfe in ihre Bunkertasche. Fast alle Leute hatten solche mehr oder weniger geräumigen Taschen aus Stroh oder ähnlichem Material. Diese Taschen standen in den Bombennächten immer griffbereit an der Wohnungstüre und waren mit ein paar Habseligkeiten bestückt für den Fall, dass nach den feindlichen



Angriffen die Wohnung in Flammen aufgegangen war. Auf die Frage, wo meine Tante denn ihre Blumen anpreisen würde, erwiderte sie knapp: „Ich joe no de Dame!“ (Ich gehe zu den Damen!) Mit den Damen, das verstand ich erst, als ich sie mehrfach begleiten durfte, meinte sie die Ehefrauen der englischen Militärs. Diese Militärs hatten, als sich das tägliche Leben einigermaßen zu normalisieren begann, ihre Ehefrauen nachkommen lassen und bewohnten die stilvollen, nicht zerstörten Villen in der unteren Körnerstraße und in der Limburger Straße. Dorthin eilte also meine Tante Christina und kam mit den „Damen“ ins Geschäft. Regelmäßig bekamen wir von ihr danach 50 Pfennig - damals viel Geld! Nur eines mißfiel ihr: „Ich ka mech jo met

dön jarnüs verzälle.“ (Ich kann mich ja mit denen gar nicht unterhalten.)

Sie schaffte sich dann ein kleines Vokabelheft an und schrieb den ihr wichtigsten Satz: „Darf ich Freitag wiederkommen?“ „Liehrt mich ens, wat dat heäuscht!“ (Lehrt mich einmal, was das heißt!), hatte sie uns aufgefordert. Schon bald zitierte sie die Anfrage: „May I return on Friday?“ fehlerfrei, aber mit Öcher Zungenschlag. Oft ging sie durch die Wohnung und murmelte: „May I return ...“ vor sich hin. Trotz der damaligen Notlage haben wir viel gelacht.

Nach den Reparaturen der Kriegsschäden machten ein Jahr später die Betriebe wieder auf, mein Vater ging wieder seiner früheren Arbeit nach. Als Hobby bestellte und pflegte er aber nach wie vor bis zu seinem Tode seinen Schrebergarten. Eines Sonntags las er uns aus seinem Michaelskalender laut vor:

Am leuchtenden Sommermorgen

Geh' ich im Garten herum.

Es flüstern und sprechen die Blumen,

Ich aber wandle stumm.

Heinrich Heine lernten wir erst Jahre später kennen.

Quellen:

Hans Siemons: *Off Limits. Alliierte Besatzung 1944-1947 im Raum Aachen.* Aachen 1997

Wolfgang Trees, Charles Whiting: *Unternehmen Karneval - der Werwolf-Mord an Aachens Oberbürgermeister Oppenhoff.* Aachen 1982

Johanna Ziadi-Zimmermann



vhs Volkshochschule Aachen

Es ist nie zu früh
für einen **vhs-Gutschein**

www.vhs-aachen.de

Sprachen
Kultur
Gesundheit
Beruf

Gesellschaft
Tanz
Sternwarte
Kreativität



v.l.n.r.: Pflegeberater Stephan Löhmann, Seniorenlotse Ulrich Tamborino & Ratsuchende

Älteren Menschen Hilfsangebote aufzeigen

In der Städteregion begleiten ehrenamtliche „Seniorenlotsen“ ältere Menschen.

„Hätte ich das gewusst, hätte ich mich viel eher an Sie gewandt.“ Die Aussage zeigt, dass manchmal wertvolle Zeit verloren geht, bis ratsuchende Seniorinnen und Senioren die richtigen Ansprechpartner und Hilfen gefunden haben. Seniorenlotsen können da Unterstützung bieten und erste Ansprechpartner für ältere Menschen und deren Angehörige bei Fragen zu Beratungsstellen, Dienstleistungen und Entlastungsangeboten bei der häuslichen Versorgung sein.

Seit 2015 haben in fünf Schulungen über 50 ehrenamtliche „Seniorenlotsen“ ihre Ausbildung abgeschlossen und sind in der Städteregion aktiv. Die sechste Schulung läuft gerade in Roetgen. Die Lotsen

sollen dabei keine professionelle Beratung ersetzen, sondern ein zusätzliches, ergänzendes Angebot sein.

Rund 80.000 Menschen sind in der Städteregion Aachen über 70 Jahre und älter. Die meisten von ihnen wollen auch bei zunehmendem Hilfebedarf möglichst lange selbstbestimmt und selbständig in der eigenen Wohnung bleiben. Dabei sollen ihnen die Seniorenlotsen mit ihrem Wissen, wo Seniorinnen und Senioren die jeweils erforderliche Unterstützung erhalten, helfen.

Die Lotsen haben sich in 26 Unterrichtsstunden mit vielen seniorenrelevanten Themen beschäftigt. Die Pflegebera-

tung der Städteregion Aachen, die diese Schulungsreihe konzipiert hat, begleitet und unterstützt die Seniorenlotsen dabei. Diese Unterstützung ist sehr konkret, wenn die Seniorenlotsen verunsichert sind.

So nahm Frau Schiffer (Name geändert), die seit vielen Jahren an einer Muskelerkrankung leidet, zum Seniorenlotse Ulrich Tamborino Kontakt auf. Durch eine Pressemitteilung wusste Frau Schiffer von dessen Engagement und er wohnt zudem noch in ihrer Nähe. Frau Schiffer hat in den letzten Wochen einen zunehmenden Hilfebedarf. Der Seniorenlotse informierte sie über Unterstützungsmöglichkeiten, die es bei Vorlage eines Pflegegrades gibt, wie z. B. den Einsatz durch einen Betreuungsdienst und über Mittel, um die Wohnung rollstuhlgerechter zu gestalten.

Unsicher war er jedoch beim Ausfüllen des Pflegeantrages. Kein Problem. So wurde ein gemeinsamer Termin bei der Pflegeberatung vereinbart und ein Pflegeantrag auf den Weg gebracht. Zwischenzeitlich wurde ein Pflegegrad durch den Medizinischen Dienst festgestellt und Frau Schiffer erfährt nun morgendliche Hilfe durch einen Pflegedienst. Herr Tamborino besucht sie im Moment alle vierzehn Tage, sie klönen miteinander bei einem Kaffee und tauschen Neuigkeiten aus.

Kontakt zu den Seniorenlotsen erhalten Sie bei Stephan Löhmann von der Pflegeberatung unter Tel.: 0241-5198-5065 oder E-Mail stephan.loehmann@staedteregion-aachen.de und unter folgendem Link: www.pflege-regio-aachen.de unter Beratung/Seniorenlotsen.

Pflegeportal der StädteRegion Aachen

Im Pflegeportal werden die vielfältigen Hilfe-, Pflege- und Unterstützungsangebote in der StädteRegion Aachen vorgestellt sowie eine Vielzahl von Informationen rund um diese Themen bereitgehalten. Sie finden hier die Kontaktdaten der vielfältigen Anbieter ebenso wie beispielweise Ansprechpartner in den Kommunen, Ämtern und den Seniorenwegweiser. Auch aktuelle Mitteilungen und freie Kapazitäten

in den Einrichtungen werden im Pflegeportal veröffentlicht.

Informieren Sie sich unter:

www.pflege-regio-aachen.de

Ihre Ansprechpartner für das Pflegeportal

Ute Schreiber: 0241/5198-5088

Anne Urban: 0241/5198-5028

pflegeportal@staedteregion-aachen.de



„Ein Leben für das Ehrenamt, für Engagement für den Sport und für die Stadt“ Bundesverdienstkreuz am Bande für Wilfried Braunsdorf



Das Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland spricht Bände: Seit mittlerweile 55 Jahren engagiert sich Wilfried Braunsdorf für den Turnsport. Durch sein langjähriges Engagement im sportlichen Bereich hat er auszeichnungswürdige Verdienste erworben, die jetzt von OB Marcel Philipp im Aachener Rathaus mit der nur selten verliehenen Ehrung gewürdigt wurden.

Bereits mit neun Jahren wurde Braunsdorf zunächst als Kunstturner, dann als Trampolinturner Mitglied im Burtscheider Turnverein. 1964 übernahm er die Funktion des Jugendwarts und ist seitdem ununterbrochen Vorstandsmitglied des BTV. Fast 30 Jahre war er Abteilungsleiter der Turnabteilung. Auf seine Initiative hin wurde 1981 der Internationale Grenzland-Cup im Trampolinturnen ins Leben gerufen. Zwei World-Cup Veranstaltungen (1999 und 2004) wurden unter seiner Federführung in Aachen durchgeführt. 1996 wurde er zum 2. Vorsitzenden im Burtscheider TV gewählt, 1999 Wahl zum 1. Vorsitzenden (bis 2019). Seit 2018 ist Braunsdorf Präsident des Rheinischen Turnerbundes. Im Deutschen Turnerbund war er unter anderem von 1994 bis 1998 Referent für Öffentlichkeitsarbeit in der Technischen Kommission für Trampolinturnen.

Beim Burtscheider Bürgerverein war Braunsdorf drei Jahre Vorstandsmitglied. 2007 wurde er in den Seniorenrat der Stadt Aachen gewählt. Er ist im Beirat für das Ehrenamt der Stadt Aachen und seit 2017 der Vorsitzende der Burtscheider Interessen Gemeinschaft.

Herr Braunsdorf, was schätzen Sie am Sport?

Seit meiner Jugend habe ich Sport betrieben, habe geturnt und bin Trampolin gesprungen. Über den Sport habe ich sehr viele Menschen kennen- und schätzen gelernt. Daraus haben sich teilweise langjährige Freundschaften entwickelt. Heute fahren wir sehr viel Fahrrad. Der Sport hat mich in all den Jahren „fit“ gehalten.

Was treibt Sie im Ehrenamt an?

Jeder Verein lebt von den ehrenamtlich tätigen Trainerinnen, Trainern, Übungsleiterinnen, Übungsleitern, Betreuerinnen und Betreuern. Das Ehrenamt bildet das Fundament für die Gemeinschaft. Es gibt uns Halt. Ohne wären wir ganz schön aufgeschmissen. Das Ehrenamt in Deutschland ist eine wichtige Stütze der Gesellschaft. Der Sport leistet hier etwas ganz besonderes. Sport kann Kindern beibringen, Teil eines Teams zu werden, mit anderen eine Leistung zu erzielen, sich zurückzunehmen. Genauso kann die Mannschaft den Schüchternen aufbauen, ihm Erfolge vermitteln oder Defizite in anderen Bereichen kompensieren helfen. Fast nebenbei lernt man durch den Sport, eine Niederlage einzustecken, wieder aufzustehen und weiter zu trainieren. Und man lernt, Siege zu erringen, sich zu freuen, ohne übermütig zu werden.

Wie kann man andere zum Ehrenamt motivieren?

Ich denke, hier muss man zunächst eine Vorbildfunktion übernehmen. Man muss jungen Menschen vorleben, dass eine ehrenamtliche Tätigkeit auch eine Erfahrung für das spätere Leben ist. Das ist



Wer ist er? Der gelernte Fernmelde-techniker Wilfried Braunsdorf ist verheiratet mit Ehefrau Anita, hat drei Söhne und drei Enkelkinder und befindet sich seit 2006 im Ruhestand.



unbezahlbar. Es ist die Freude am Umgang mit Menschen, die zu vermitteln ist. Für jeden ehrenamtlich Tätigen ist es ein sozialer Zugewinn. Man muss deutlich machen, das es sich auch um einen Engagement für das Gemeinwohl handelt. Man muss jungen Menschen frühzeitig ein Verantwortungsgefühl übertragen. Sehr wichtig ist hier auch der Erwerb von bestimmten Qualifikationen, da diese auch bei Bewerbungsgesprächen vorgetragen werden können. Nicht zuletzt ist eine ehrenamtliche Tätigkeit immer wieder auch ein Ausgleich zum Beruf - so war es zumindest bei mir.

Welche Ziele haben Sie noch?

Über zukünftige Ämter möchte ich jetzt nicht „spekulieren“. Im Moment bin ich ausgelastet. Im März habe ich den Vorsitz beim Burtscheider TV nach 20 Jahren abgegeben, das war auch so geplant. Ich habe eine junge, sehr engagierte Nachfolgerin gefunden. In Burtscheid bin ich Vorsitzender der BIG (Burtscheider Interessen Gemeinschaft). Das hat mit Sport, der mich ja das ganze Leben begleitet hat, nichts zu tun, aber eine tolle Aufgabe. Im Dezember 2018 wurde ich zum Präsidenten des Rheinischen Turnerbundes gewählt. Auch das war nicht meine Lebensplanung. Wenn man aber über so einen langen Zeitraum mit dem „organisierten Sport“ verbunden war und ist, kann man nicht zusehen, wie ein Sportverband „vor die Wand“ gefahren wird. Aus diesem Grunde habe ich mich dort zur Verfügung gestellt. Hier ist es die primäre Aufgabe, Ruhe reinzubringen und den Verband für die kommenden Jahre zukunftsfähig aufzustellen. Da sind wir im Moment bei.

Nina Krüsmann



Drei Ausstellungen zum 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs

Am 21. Oktober 1944 kapitulierten die letzten deutschen Truppen in Aachen vor der 1. US-Infanteriedivision. Damit endete für die Stadt der Zweite Weltkrieg. In den folgenden Monaten begann man mit der Trümmerbeseitigung und mit Franz Oppenhoff wurde der erste Oberbürgermeister der Nachkriegszeit eingesetzt. Gleichzeitig wurde im Rest Deutschlands der Krieg fortgeführt. Zum 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs präsentieren wir in Aachen drei Ausstellungen in drei Museen der Route Charlemagne mit einem vielfältigen Rahmenprogramm. Den Anfang machte das Couven Museum am 25. Oktober mit der Schau „Wir Nachkriegskinder. Alltag zwischen Not und Nierentisch“, die bis 29. März 2020 zu sehen ist.

Den Krieg überlebt zu haben, bedeutete für die meisten, ganz von vorne anfangen: für das Notwendigste, für Essen, Wohnung und Kleidung sorgen, den Mangel ertragen und vor allem erfindend sein. Die Ausstellung widmet sich den Alltagsnöten, aber auch den kleinen Triumphen in der „schlechten Zeit“ nach dem Zweiten Weltkrieg, als mit dem Land die alten Gewissheiten in Trümmern lagen. Kuratorin ist Dr. Gisela Schäffer.

Am 8. November folgt das Centre Charlemagne, das um 19 Uhr die Ausstellung „Alles auf Anfang? In Aachen beginnt die Nachkriegszeit“ eröffnet. Bis 8. März 2020 geht es hier um die Phase der Gleichzeitigkeit, die nach 199 Tagen mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 endete. Den Auftakt der von Anke Asfur und Lars Neugebauer kuratierten Ausstellung bildet ein kurzer Abriss der Vorgeschichte. Innerhalb der chronologischen Ereignisse widmet sich die Ausstellung Themen wie der Rationierung von Konsumgütern, dem Leben in den Luftschutzbunkern und der Trümmerbeseitigung. Ein eigener Ausstellungsbereich stellt persönliche Geschichten der Aachenerinnen und Aachener in den Fokus.

Weiter geht es am 15. November mit der dritten Schau im Internationalen Zeitungsmuseum „Der Krieg ist aus! Die Entstehung der Aachener Nachrichten und der Wiederaufbau“. Die Eröffnung ist um 18 Uhr, die Schau ist bis 1. März 2020 zu sehen.

Am 24. Januar 1945 erschien, mehr als drei Monate vor Kriegsende, die erste Ausgabe der „Aachener Nachrichten“. Ausgestattet mit der Lizenz Nr. 1 der Alliierten ist die neue Zeitung Chronik der letzten Kriegsmonate und des Wiederaufbaus. Nach zwölf Jahren ideologischer Medienindoktrination war der Kontrast sehr groß. Die Schlagzeile der Erstausgabe – „Russischer Siegeszug rollt weiter“ – war für das Publikum, das NS-Postillen wie den „Westdeutschen Beobachter“ gewohnt war, ein völliges Novum. Die von Andreas Düspohl kuratierte Ausstellung zeichnet den Weg der alliierten Pressepolitik von den Tagen der „Schlacht um Aachen“ bis hin zur Etablierung der „Aachener Nachrichten“ nach. Authentische Zeitdokumente veranschaulichen, ergänzt durch Fotos und Videosequenzen, diese die spätere Bundesrepublik stark prägende Epoche.



Stützen Rathausfassade/1944
(Sammlung Erben Ernst)

Couven Museum

Öffentliche Themenführungen durch die Wechselausstellung

Sa. 02.11.2019, 15 Uhr „Vom Dampferstil zur Nachkriegsmoderne. Formen der Veränderung“

Sa. 09.11.2019, 14.30 Uhr „Kombi-Führung: Der Krieg ist aus! Politik, Alltag, Medien“ im Centre Charlemagne

Sa. 16.11.2019, 15 Uhr „Darf man jetzt von Mode sprechen? Kleidung, Schmuck, Kosmetik“

Sa. 23.11.2019, 15 Uhr Öff. Kuratorenführung

Sa. 30.11.2019, 15 Uhr „Trümmerjahre. Leben nach dem Krieg“ Treffpunkt Museumskasse. Museumseintritt zzgl. Führung 2 €

Senioren-Schreibwerkstatt

Mi. 06.11.2020, 10-13 Uhr Nach einer Führung durch die Ausstellung im Couven Museum und einer Kaffeepause werden in der Bibliothek des Zeitungsmuseums eigene Texte verfasst. Bitte Schreibzeug mitbringen! Kosten: 8 € / Anmeldung per Mail an museumsdienst@mail.aachen.de oder unter 0241 432 4998

Lesung So. 17.11.2019, 12 Uhr „Uns passiert nichts, ich weiß das...“ Literarische Impressionen aus der Zeit zwischen 1945 und 1955.

Lesung mit Martina Rester-Gellhaus in Kooperation mit Buchhandlung Lese-Zeichen, Roetgen, Museumseintritt

Vortrag So. 24.11.2019, 12 Uhr „Zwischen Trümmerliteratur und Avantgarde - Vom schwierigen Neuanfang der deutschen Literatur der Nachkriegszeit“ Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Egyptien in Kooperation mit Buchhandlung Backhaus, Aachen, Museumseintritt.

Centre Charlemagne

Öff. Führungen / Wechselausstellung

Sa. 09.11./16.11./23.11./30.11.2019 jeweils um 15 Uhr und **So. 10.11./17.11./24.11.2019 jeweils um 15 Uhr**

Museumseintritt zzgl. Führung 2 €
Treffpunkt Museumskasse

Öff. Kombi-Führungen/Führungen in den Ausstellungen „Alles auf Anfang?“ und „Wir Nachkriegskinder“

Sa. 09.11.2019 um 14.30 Uhr Museumseintritte zzgl. Führung 3 €, Treffpunkt Museumskasse Centre Charlemagne

Vortrag Do. 21.11.2019, 18 Uhr „Einschnitte mit Langzeitwirkung: Kriegsende und Nachkriegszeit in Ostbelgien (1944 - 1950)“, Vortrag von Dr. Christoph Brüll, Auditorium Centre Charlemagne

Lesung Do. 28.11.2019, 18 Uhr „Dein Mädchen ist stark, froh und bereit.“ Briefe zwischen Front und Heimat/Szenische Lesung mit Ewa Teilmans und Michael Chauvistré, Auditorium Centre Charlemagne

Internationales Zeitungsmuseum

Öffentliche Führung/Wechselausstellung

Mi. 20.11.2019, 17 Uhr: Leitung: Andreas Düspohl

Öffentliche Führung/Wechselausstellung
So. 24.11.2019, 14 Uhr Leitung: Andreas Düspohl, Museumseintritt/Führung 2 €, Treffpunkt Museumskasse

Schauspielerin Thekla Carola Wied & Hollywood-Star Sebastian Koch im Alten Kurhaus

Zwei Gastspiele in der Reihe „Wort trifft Musik“



Wort trifft Musik

Thekla Carola Wied & Stanley Schätzke
Stürmische Zeiten

Samstag, 16.11.2019, 20:00 Uhr, Ballsaal
www.altes-kurhaus-aachen.de



Zwei weitere hochkarätige Veranstaltungen in der Reihe „Wort trifft Musik“ gibt es im November im prächtigen Ballsaal des Alten Kurhauses: Am 16. November um 20 Uhr sind Schauspielerin Thekla Carola Wied und Pianist Stanley Schätzke mit dem Programm „Stürmische Zeiten“ zu Gast.

Einem größeren Publikum wurde Thekla Carola Wied 1967 durch eine Rolle im Film „Spur eines Mädchens“ bekannt. An der Seite von Peter Weck gelang ihr dann der Durchbruch als Fernsehschauspielerin in der überaus beliebten Familienserie „Ich heirate eine Familie“. Darin spielte sie eine Mutter von drei Kindern, die nach der Scheidung mit ihrem zweiten Mann ein weiteres Kind bekommt. In den 1980er Jahren war Wied eine sehr populäre Fernsehschauspielerin, die in vielen Serien mitwirkte. Für ihr Werk wurde sie unter anderem mit dem Bambi und der Goldenen Kamera ausgezeichnet.

Am 24. November um 16 Uhr tritt mit Schauspieler Sebastian Koch ein echter Hollywood-Star in Aachen auf. Gemeinsam mit Anna Buchberger am Klavier und Erik Schumann an der Violine präsentiert er die „Kreutzeronate“, eine Novelle von Leo N. Tolstoi, benannt nach Ludwig van Beethovens populärer Violinsonate A-Dur op. 47, die dem französischen Geiger Rodolphe Kreutzer gewidmet ist. „Sebastian Koch ist einer der begnadetsten deutschen Darsteller. Kein Wunder also, dass auch schon Hollywood an seine Tür klopfte“, ist Irit Tirtey, Kaufmännische Geschäftsführerin des Kulturbetriebs Aachen, begeistert über den Stargast. Koch stand für „Unknown Identity“ neben Liam Neeson, Diane Kruger und January Jones vor der Kamera, er verkörperte den Gegenspieler von Bruce Willis in „Stirb langsam – Ein guter Tag zum Sterben“, ergatterte eine kleine Rolle im Serienkracher „Homeland“. „2015 spielte er gleich in zwei Filmen mit, die 2016 für einen Oscar nominiert waren, ‚The Danish Girl‘ und ‚Bridge of Spies – Der Unterhändler‘“, erzählt Tirtey. Und der von Jakob Josef Couven geschaffene, lichtdurchflutete, prachtvolle Ballsaal hat den richtigen Rahmen für solch unvergessliche Kulturerlebnisse im größeren Kreis.



Wort trifft Musik Sebastian Koch

„Kreutzeronate“ – Anna Buchberger
(Klavier) und Erik Schumann (Violine)

Sonntag, 24.11.2019, 16:00 Uhr, Ballsaal
www.altes-kurhaus-aachen.de



Der Kulturbetrieb der Stadt Aachen präsentiert die Veranstaltungsreihe „Wort trifft Musik“ seit vielen Jahren im Ballsaal des Alten Kurhauses. Erzählungen und Geschichten werden in ungewöhnlicher Kombination mit Musik vorgetragen. Konzipiert hat die Idee von „Wort trifft Musik“ der Hamburger Pianist Sebastian Knauer. Seit seinem Konzertdebüt mit 14 Jahren in der Laeishalle seiner Heimatstadt kann er auf eine mehr als 30 Jahre dauernde Konzertkarriere zurückblicken. Seriös wirkendes Understatement, kombiniert mit höchster Musikalität, prägt sein Spiel und seinen Stil, hat ihm zahlreiche Erfolge eingebracht und seinen Namen in der internationalen Musikwelt fest etabliert. In mehr als 50 Ländern auf vier Kontinenten hat er bereits konzertiert. Sein Repertoire ist groß und vielseitig und umfasst mehr als 15 CD-Veröffentlichungen. Für sein Album „Überbach“ wurde er 2017 mit dem Klassik ECHO ausgezeichnet.

Seit 2001 hat er zahlreiche Programme für „Wort trifft Musik“ geschaffen, in denen stets ein Komponist im Mittelpunkt steht. Knauer konzipiert dabei auch die Texte über dessen Leben, die von Schauspielern auf der Bühne rezitiert werden. Mit inzwischen mehr als 200 Auftritten dieser Art hat er regelmäßig Stars wie Iris Berben, Hannelore Elsner, Martina Gedeck, Hannelore Hoger, Gudrun Landgrebe, Barbara Auer sowie Klaus Maria Brandauer und Ulrich Tukur an seiner Seite. Im Jahr 2020 gestaltet Sebastian Knauer für die Stadt Aachen vom 23. bis 26. April ein Beethovenfest.

Infos unter www.altes-kurhaus-aachen.de.

Aachener Printen

Aachener Printen ist - wie Nürnberger Lebkuchen oder Dresdner Stollen - eine von der Europäischen Union geschützte Spezialitätenbezeichnung. Diese dürfen nur Hersteller benutzen, die ihre Printen in Aachen und enger Umgebung herstellen. Die Aachener werden mit diesen Printen groß: Und in der Vorweihnachtszeit, wenn die Printenbäcker dieses Backwerk herstellen und sein würziger Duft durch Aachens Straßen zieht, rückt die Hochzeit der gemütlichen Kaffee- oder Teestunde mit einem Printchen nahe.

Heutzutage wird der Printenteig aus dunklem Mehl, Farinzucker, Krümelkandis, Zuckerrübensirup und Gewürzen hergestellt. Allerdings hütet jeder Hersteller sein Geheimnis, wie er die Anteile mischt. Der Printenteig muss durch Lagerung einen Reifungsprozess durchlaufen. Anschließend ist er sehr hart und lässt sich nur mühsam verarbeiten.

Früher wurde der Teig zu einem Kloß geformt und nach dem Reifungsprozess stückweise abgebrochen und weiter verarbeitet. Aber das Abtrennen der Stücke vom Kloß erforderte Hammer und Meißel. Es ist noch nicht allzu lange her, dass ein pfiffiger Bäcker Abhilfe geschaffen hat. Der Teig wird seitdem schon bei der Herstellung stückweise mit Folie getrennt. So lässt er sich nach dem Reifen zur weiteren Verarbeitung einfach entnehmen. Jetzt werden noch die Treibmittel, Pottasche und Natron, mit Wasser vermischt und unter den Teig gegeben, wodurch der Teig wieder formbar wird. Der Teig wird in größere Platten, mittlere und kleine Stängchen bis hin zu pralinengroßen Stückchen („Möppchen“) geformt oder geschnitten.

Nach dem Abbacken werden die Kräuterprinten noch mit einer Glasur aus gerösteter Kartoffelstärke bepinselt, dadurch erhalten sie einen dezenten Glanz. Die Prinzessprinten erhalten einen leichten Zuckerguss und die Nussprinten werden bereits mit den gerösteten Nüssen gebacken. Später können noch verschiedene Schokoladenüberzüge aufgebracht werden.

Es können auch weiche Printen hergestellt werden, das ist aufwendiger und daher teurer, weil sie einen sehr hohen Honiganteil erfordern.



Geschichte der Printe

Kupferschmiede aus Dinant an der Maas (heute Belgien) wanderten ab dem 15. Jh. nach Aachen ein und brachten ihre Spezialität „Couques de Dinant“, Gebildebrot bzw. -lebkuchen, mit. Diese wurden durch die Karamellisierung des Honigs beim Erkalten hart und mussten gebrochen werden. Fortan existierten in Aachen zwei Formen von Lebkuchen: die Schnittlebkuchen, die seit der Römerzeit in Europa verbreitet waren, und die nun mit prachtvollen Modeln geformten Gebildebrote, quasi die ersten „Printen“. Diese Modeln zeigten zunächst auf Aachen bezogene oder kirchliche Motive, die in kunstvoller Arbeit aus Holzplatten herausgearbeitet wurden. Die Lebkuchen wurden vor Weihnachten, anderen kirchlichen Feiertagen oder der Heiligtumsfahrt gebacken und Gebildebrote dienten u.a. auch als wertvolle Geschenke oder Mitbringsel. Der Name „Printe“ entwickelte sich, weil der harte Teig in Modeln gepresst wurde und nach dem Backen einen Abdruck der jeweiligen



Model zeigte. Auf Öcher Platt heißt die Printe ebenso wie im Niederländischen „Prent“ für Bildabdruck und auch im Englischen bedeutet „print“ drucken.

Der Honig, der zur Herstellung benutzt wurde, bekam im 18. Jh. durch den aus Südamerika über England eingeführten günstigeren Rohrzucker und Wildblütenhonig große Konkurrenz. Rohrzucker wurde zu einem wichtigen Bestandteil der sich entwickelnden Printen. Doch aufgrund Napoleons Kontinentalsperre (1806 bis 1813) blieben alle Rohrzucker- und Blütenhonigliefierungen auf einen Schlag aus. Die Aachener Printenbäcker konnten den Printenteig nicht mehr wie gewohnt herstellen. Zugleich begünstigte die Kontinentalsperre den Aufstieg der Zuckerrübe als Zuckerlieferanten.

Durch die nun einsetzende Verwendung des günstigeren Farinzuckers und Zuckerrübensirups erhielt der Printenteig eine andere Konsistenz, er wurde gröber, zäher und schwerer formbar. Das brachte aber zugleich den Vorteil, dass sich flache und schlanke Schnittprinten nun leichter für die Großproduktion auf Blechen formen ließen. Diese waren zudem durch ihre feste Konsistenz besser zum Versand und damit zum Erschließen neuer Märkte geeignet. Die Herstellung der in Modeln geformten Printenfiguren nahm dagegen ab.

Als weitere Variante entwickelte sich die Kräuterprinte. Die Zutaten wie Zimt, Anis, Nelken, Kardamon, Echter Koriander, Piment, Orangeat, Citronat und Ingwer zählen zwar zu den Gewürzen, dennoch wird die damit gewürzte Printe nicht Gewürz-Printe genannt. Nein, denn Gewürze sowie Kräuter werden auf Öcher Platt „Jekrüs“ genannt und im Niederländischen heißen beide „Kruiden“.

Die Zeit der echten „Öcher Prent“ mit dem Abdruck durch ein Model ist Vergangenheit. Doch wirft man heute einen Blick in die Auslagen der Printenbäcker, ist man vom Variantenreichtum der Aachener Printen fasziniert - man fühlt sich wie verzaubert. Das Schauen schafft schon Festtagsstimmung und das Bäckerhandwerk Individualität!

Wilma Henschel



Die Käfersuppe

Sie ist mir so deutlich in Erinnerung, als hätte ich sie erst gestern im Teller gehabt und nicht vor über siebzig Jahren. Damals kam sie oft auf den Tisch. Bis der Sack Erbsen aufgebraucht war, den Mutter irgendwo organisiert hatte.

Wie haben wir uns gefreut! Endlich mal weg von der „Allerweltssuppe“, wie bei uns die undefinierbare gelb-grüne Brühe hieß, die wir aus jener amerikanischen Trockenmasse kochten, mit der uns die Befreier beglückten. Die erste original deutsche Erbsensuppe seit langem sollte ein Festessen werden. Wer dachte schon an Wursteinlage, an ausgebratene Speckwürfel. Wir schrieben das Jahr 1945!

Doch nun kam die Wahrheit an den Tag, schwamm in Form kleiner schwarzer Käfer in unserer Suppe, massenweise, dunkel gesprenkelt der ganze Topf. Ich weiß noch, wie der Ratlosigkeit eine kurze Diskussion folgte und dass die Familie beschloss, die Tierchen seien weder giftig



noch sonstwie gefährlich, wahrscheinlich sogar nahrhaft, und dass sie die Teller füllten. Nicht ohne vorher darüber beraten zu haben, ob wir die Suppe vielleicht durchs Sieb streichen sollten. Wir ließen das Täuschungsmanöver sein, die kleinen Käfer waren ja ohnehin schon gänzlich ausgekocht.

Also gab es fortan Käfersuppe. Der Widerwille, mit dem wir Kinder anfangs löffelten, machte bald einem schwer zu beschreibenden Gefühl Platz, in dem jedenfalls etwas Heroismus mitschwang: die Einbildung, uns könne keiner mehr was, wo wir jetzt sogar Käfer essen. Ich weiß noch, dass meine Schulkameraden staunten.

„Oft sind Insekten fester Bestandteil der üblichen Nahrung, vor allem in Notzeiten greift man auf sie zurück“, schreibt Huguette Couffignal in ihrem Buch „Die Küche der Armen“. Von Heuschrecken, Termiten, Larven, Raupen und Würmern ist da zu lesen, von abenteuerlichen Zubereitungsarten, und Huguette Couffignal vertritt die Ansicht: „Es wäre wünschenswert, dass man Insekten öfters verwendet, denn erstens würde man so die Ernte von unerwünschten Mitessern freihalten, und zweitens ginge der Nährwert der Insekten nicht verloren.“

Ein nachträglicher Beifall für unseren Familienbeschluss von 1945, zur Erbsensuppe mit Käferinlage ja zu sagen.

Von Knochen und Gräten

Damals konnte ich nicht anders, als es für eine faustdicke Lüge zu halten: Jemand hatte mir erzählt, dass es Zeiten gegeben habe, in denen in feinen Häusern das Suppenfleisch lediglich ausgekocht und dann weggeworfen worden sei. Später, als Deutschlands Wirtschaftswunder uns schließlich die Wegwerfgesellschaft bescherte, lernte ich selbst solche Leute kennen. Lieber als an derartige Zeitgenossen denke ich allerdings an die Kochkunst der mageren Jahre, als wir sogar die blanken Knochen schätzten. Sie wurden, möglichst fein zerkleinert, mit Wurzelwerk ausgekocht. Je nach Qualität der Knochen kamen sie zwei- oder gar dreimal in den Topf.

Dass eine so gewonnene Knochenbrühe dankt ihres Reichtums an Mineralstoffen, Fett und „Leim“ überaus wertvoll ist, weiß jeder Ernährungswissenschaftler. Doch gelehrten Beistand hatten die Frauen, die in den Jahren der Not mit gesundem Verstand und zupackenden Händen in den Küchen standen, gar nicht nötig. Sie erkannten von alleine, was zu tun war, und manchmal wurden da Kochkünste wiederbelebt, die schon unseren Altvorderen vertraut waren.

Selbst Carl Friedrich von Rumohr, der 1785 geborene Verfasser des einstigen Bestsellers „Vom Geist der Kochkunst“, wusste um den Wert der simplen Knochen – denn von Markknochen ist hier natürlich nicht die Rede. Rumohr bemerkt, dass „in beschränkten Haushaltungen“ die Knochen und Sehnen zerstoßen und ausgekocht würden, und in die durch ein Sieb abgelauene Brühe werde ein „Gehäcksel von Gemüse und reinlich aufbewahrten Fleischresten“ gegeben, um die Suppe schmackhaft und „nahrhaft“ zu machen.

Lebensmittelkarte aus Niedersachsen, 1950

Was der damalige Küchenpapst nicht erwähnte, hat man später in den Jahren der schlimmsten Nahrungsmittelknappheit herausgefunden: dass nämlich mit Fischgräten genauso verfahren werden kann wie mit Knochen. So lesen wir in dem 1947 erschienenen Buch „Gute Kost in magerer Zeit“ von Grete Boruttau: „Da Fischgräten besonders reich an Kalk und Phosphor sind, sollten sie stets zerschlagen und gründlich ausgekocht werden. Mit dem Sud vergießt man eine beliebig gebundene Suppe, besonders gut eignet sich dafür Kartoffelsuppe.“

Knochen und Gräten, zwei Stichworte, die uns die Kluft aufzeigen, die uns Supermarktkunden von heute von jenen mageren Jahren trennen.

Beide Texte:
Atze Schmidt



Missgeschicke zur Weihnachtszeit

Schon fast jeder hat sich einmal gefragt, warum ausgerechnet an Wochenenden oder Feiertagen etwas schief läuft, wenn man es nicht sofort wieder „geradebiegen“ kann. Von einer Anhäufung zur Weihnachtszeit weiß ich zu berichten, wobei auch ich betroffen war.



Am Heiligen Abend hat es sich bei mir zur Gewohnheit entwickelt, dass ich erst an diesem Tag die Krippe aufbaue. So holte ich aus dem Keller den Karton mit den Utensilien, die zum Aufbau einer Krippenlandschaft gehören, dachte ich. Aber wo war die Krippe? Die Suche erstreckte sich auf Keller, Spind, bis ins Schlafzimmer – aber die Krippe blieb verborgen ... Bis mir einfiel, dass ich im Sommer daraus ein Vogelhäuschen gebastelt hatte und dieses in unserem Schrebergarten jetzt unbedingt für die Fütterung der Vögel gebraucht wurde. Die Heilige Familie samt Ochs und Esel musste sich also in diesem Jahr einmal im Freien aufhalten, da ihr Domizil anderweitig viel wichtiger war.

Eine Tante (Gott hab sie selig) wurde zur Weihnachtszeit Opfer eines Raubüberfalls. Sie stellte den Plätzchenteig her, der dann von ihrer Freundin in Burtscheid zu Weihnachtskekzen gebacken werden sollte. Sie packte also den Teig in eine Frischhaltetüte – und sonst nichts – in ihre Handtasche. Frohgelaunt machte sie sich auf den Weg nach Burtscheid, als ihr in Höhe der Burtscheider Brücke von einem Räuber die Handtasche entrissen

wurde. Erschrocken wie sie war, konnte sie sich jedoch nicht ein kleines Lächeln verkneifen, als sie daran dachte, was für ein Gesicht der Räuber wohl machen würde, wenn er die Handtasche öffnete.

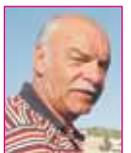
Einem Berufskollegen von mir gelang es, dass seine Wohnungsnachbarn den Heiligen Abend ganz stilvoll bei Kerzenschein verbringen durften. Beim Anbringen der Lichterkette am Weihnachtsbaum verursachte er einen Kurzschluss im ganzen Haus, der kurzfristig nicht zu beheben war. Da er bei dem Vorfall auch noch engumschlungen mit dem Christbaum zu Boden ging, bestritt seine Frau vehement, dass ihr Mannes etwas mit dem Altaachener Brauch zu tun hätte, wo nach jedem Aufhängen einer Weihnachtsbaumkugel man sich ein Schnäpschen genehmigen dürfe.

Der bekannte Aachener Mundartdichter Hein Görgen hat im Gedicht „D'r Chressboomständer“ (veröffentlicht im 50 Plus Magazin Ausgabe 96) in Reimform in lustiger Weise dargestellt, wie er jedes Jahr bis zum Heiligen Abend damit beschäftigt war, mit Handwerksarbeiten

seinen Christbaumständer auf Vordermann zu bringen. Aber der Christbaum stand stets immer noch schief, sehr zur Freude seiner Verwandten, die ihn damit aufzogen und fragten, wer wohl den Christbaum aufgestellt hätte?

In seiner Jugend hatte Hein Görgen zu Hause die Aufgabe, am Heiligen Abend die Krippenlandschaft aufzubauen. Dabei fiel ihm einer der Heiligen Drei Könige zu Boden und zerbrach so, dass es nichts mehr zu kitten gab. Auf der Suche nach einem Ersatz-Balthasar in den einschlägigen Geschäften, war aber nur ein „Set“ zu bekommen, da man die Drei nicht auseinanderreißen wollte. Für den kleinen Hein aber reichte sein Taschengeld nur für den „Baltas“. Kurzerhand wurde von ihm ein Diener vom Kameltreiber ohne Dromedar zum König befördert, der von nun an seinen Herrn würdig vertrat. Wenn aber einer trotzdem den dritten König vermisste, sagte der Kleine: „Baltas liegt im Bett, er kann die Kälte nicht vertragen.“

Christian Graff



Ich liebe sie beide!

Das Gedränge auf dem Weihnachtsmarkt ist bedrohlich geworden und ich stecke mittendrin! „Pass auf deine Handtasche auf“, denke ich. Da rempelt mich jemand an, ich drehe mich um. Hinter mir steht eine ältere Dame, die sehr erschrocken guckt und sich entschuldigt. „Passen Sie auf ihre Handtasche auf“, sagen wir beide gleichzeitig. Kurz entschlossen haken wir beide uns unter und schieben uns durch die Menschenmassen. Und genau so entschlossen gehen wir ins nächste Café. Wir müssen uns ausruhen bei Kaffee und Kuchen. Es wird ein schöner, unterhaltsamer Nachmittag.

Wir kennen uns nicht, finden uns aber sehr sympathisch und hoffen, uns näher kennen zu lernen. Wir tauschen unsere Telefonnummern aus und versprechen, uns bald anzurufen. Zu Hause lasse ich den Nachmittag in Gedanken Revue passieren.

Laura, meine neue Bekannte, hat mir erzählt, dass sie Kürschnermeisterin gewesen ist, und so haben wir über Pelze gesprochen.

Die Omas & Opas von heute

Ja, die Omas und Opas von heute sind schon lange nicht mehr das, was sie einst waren.

Früher saß eine Oma mit siebzig Jahren in einem Lehnstuhl am Kamin und las ihren Enkelkindern Grimms Märchen vor. Heute fährt die selbstbewusste Oma zweimal in der Woche mit ihrem Motorrad ins Fitnessstudio.

Die moderne Oma hat ihre frisch gestärkte Rüsenschürze längst abgelegt und gegen einen flotten Hosenanzug ausgetauscht. Sie hat tizianrote Haare und keine mausgrauen Löckchen mehr.

Ich bin auch so eine moderne Oma. Ich besuche Pop-Konzerte und schicke meiner Enkelin Kurznachrichten auf ihr Handy.

Mein Mann und ich lieben unser Enkelkind über alles, aber wir genießen es auch, die Abende für uns zu haben.

„Um Oma zu werden, bin ich noch viel zu jung ...“, sagte ich damals verzweifelt zu meinem Mann, als unsere Tochter uns vor einigen Jahren erzählte, dass sie Mama würde. Ich brauchte Tage, um mich an diesen Gedanken zu gewöhnen. Oma zu sein, bedeutete für mich, alt zu werden, und damit wollte ich mich einfach noch nicht abfinden.

Mein Mann war wie immer nicht aus der Ruhe zu bringen. „Das schaffen wir



schon ...“, sagte er und kaufte für sein Enkelkind ein Schaukelpferd.

Ich dachte an meine Großmutter. Für uns Kinder war es jedes Mal ein Fest, wenn wir sie besuchen durften. Bei meiner Oma roch es nach Erbseneintopf, unser Frühstücksbrot gab es auf einem Holzbrettchen und die Milch wurde in einer Milchkanne vom Bauern geholt. Wir schliefen in ungeheizten Schlafzimmern, und im Winter bildeten sich an den Fensterscheiben kleine Eisblumen. Ich habe meine Großeltern sehr geliebt.

„Wir werden auch wunderbare Großeltern sein“, sagte ich zu meinem Mann und wischte mir verstohlen eine Träne aus den Augenwinkeln.

Heute ist unser Enkelkind vier Jahre alt und der Sonnenschein der ganzen Familie. Stundenlang erzählt mein Mann Geschichten, die er vor vielen Jahren schon unserer Tochter erzählte. Er spielt im Garten Verstecken und bastelt einen Drachen.

Und ich ... ich laufe durch die Kinderabteilungen der Kaufhäuser, um einen niedlichen Pullover mit Tierapplikationen zu ergattern. Unermüdlich male ich Häschen und Enten und singe zum hundertsten Male das Lied vom kleinen Krokodil. Und ich lache selbst dann noch, wenn der kleine Hosenmatz zum vierten Mal meinen Nähkasten ausgeleert hat.

Ja, wir sind moderne Großeltern. Statt am Kamin zu sitzen, gehen wir auf den Abenteuerspielplatz und sehen uns im Kino einen Trickfilm an.

Wir werden mit unserem Enkelkind Skateboard fahren und Fußball spielen.

Es ist erst einige Tage her, da machte mir unsere Kleine das schönste Kompliment, das man einer Oma machen kann.

Sie sagte: „Oma, wann wirst du denn alt?“



Helga Licher

Und wie traurig es diesem ehrenwerten Handwerk in den letzten Jahren ergangen ist. Es gibt ja keine Pelzgeschäfte mehr.

Ich besitze zwei Nerzmäntel. Einen Silbergrauen, ein Silberhochzeitsgeschenk, und einen Kaffeebraunen, ein Weihnachtsgeschenk. Es war das letzte Christfest, ehe mein Mann starb. Daher hat dieser Mantel einen ganz besonderen, idealen Wert.

Sohn und Schwiegertochter überredeten mich vor ein paar Jahren, die Mäntel zu verkaufen. Schließlich waren die Pelze nicht mehr in, sie waren out! Wir gaben eine Annonce auf. „Nerze preiswert zu verkaufen, silbergrau und kaffeebraun! Stubenrein, beißen garantiert nicht! Größe der modisch eleganten Mäntel 38-40!“

Die erstaunliche Reaktion: Es meldeten sich viele Kaufinteressenten. Und das, wo Pelzmäntel nicht mehr in sind! Und

ich entschied, ich behalte meine nicht beißenden Nerze. Ich werde sie hüten und pflegen wie meine Augäpfel und Freude an ihnen haben. Ich liebe sie beide, den Silbergrauen und den Kaffeebraunen!

Pelzgeschäfte waren einmal etwas ganz Besonderes. Und der Kauf eines Pelzes erst recht. Beides gibt es nicht mehr. So, wie es uns alte Frauen auch bald nicht mehr geben wird. Dann sind wir weg, wir und unsere Nerze. Habt noch ein bisschen Geduld.

Es gibt ja jetzt sehr schöne Kunstpelze. Sie sehen aus wie echtes Fell! Das Fell von Tieren braucht man nicht mehr. Sie müssen nicht mehr leiden, das ist gut und richtig!

Und so hat alles seine Zeit!



Josefina Kühnast

„Die Welt wird nur in der Wahrnehmung wirklich“ Künstler Dieter Crumbiegel

Das Aachener Europabüro präsentiert Arbeiten von Professor Dieter Crumbiegel. Die Ausstellung „ART der Vielfalt – Europas bunte Farben“ bietet eine spannende Auswahl an Werken des 80-jährigen Künstlers. Die Europaabgeordnete Sabine Verheyen nutzt regelmäßig ihre Räumlichkeiten, um euregionalen Künstlern eine Plattform für die Präsentation ihrer Werke zu bieten. „Als Vorsitzende im Ausschuss für Kultur und Bildung des Europäischen Parlaments ist es mir ein Herzensanliegen, Künstlern die Möglichkeit zu bieten, ihre Kunst einem breiten Publikum zugänglich zu machen“, betont Verheyen.



Dieter Crumbiegel wurde 1938 in Essen geboren. Sein Lebensweg führte ihn über das Studium an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste Kassel zu einer Professur im Fachbereich Design an die Hochschule Niederrhein in Krefeld. Im Heinsberger Ortsteil Karben wurde er schließlich sesshaft. Dort eröffnete er auch mit seiner inzwischen leider verstorbenen Frau Marlies Seeliger-Crumbiegel ein Atelier. Nachdem er sich u.a. als Do-

zent an der Staatlichen Fachschule für Keramik in Höhr-Grenzhausen mit dem Material Keramik auseinandergesetzt habe, nahm er 1984 die Malerei wieder auf.

In beiden Schaffensgebieten hat er eine Vielzahl von Werken gestaltet, die in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland vertreten sind. Crumbiegel fand international hohe Anerkennung für seine Keramik, gewann Wettbewerbe und erhielt viele Auszeichnungen, wie den ersten Preis für seine Arbeiten an öffentlichen Gebäuden im Rahmen von „Kunst am Bau“.

Auch im Alter von 80 Jahren gilt die Sehnsucht des Künstlers stets dem Neuen. Crumbiegel ist davon überzeugt, dass jedes Werk die Tür zum nächsten öffnet. „Ein Ausruhen auf dem Erreichten kommt für ihn nicht in Frage. So hat er hunderte Bilder gemalt, 1.000 Keramiken gestaltet und weitere 10.000 Werke im Kopf“, betont Verheyen. Von dem Ballast, den manche „abstrakten“ Maler mit sich herumtragen, - die Frage beispielsweise, von welchen Motiven man sich inspirieren lassen könne, um im Weiteren

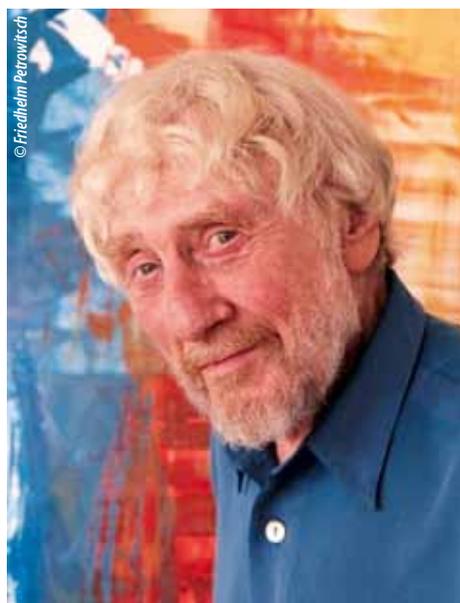
herauszufiltern und zu „abstrahieren“ – von diesen Übersetzungsqualen lasse Crumbiegel sich nicht einholen. „Seine Werke sind der originale Ausschnitt des Schaffensprozesses in all seinen Facetten, mit Verläufen, Umbrüchen, Wagnissen, Korrekturen, Überlagerungen. Seine Werke bieten kein erkennbares Bild und machen doch in höchstem Maße sichtbar, was es zu erkennen gibt: Die Welt wird nur in der Wahrnehmung wirklich, um es in den Worten des Kunstkenners Herbert Albin Knops zu sagen“, erklärte Verheyen bei der Vernissage.

Und so geben Crumbiegels Werke wieder, was eigentlich nicht sichtbar ist: den inneren Dialog des Künstlers mit sich und der Welt. Ihm gelingt es dabei, den Betrachter einzufangen, mitzureißen in seine bunte Farbenwelt des sinnlich Erfahrbaren. Man taucht ein in sein ausgeprägtes Empfinden für Form und Farbe, die neue Umrisse und Konturen bilden und den Betrachter auffordern, seine eigenen Vorstellungen einzubringen. „Im Zusammenspiel seiner Malerei entsteht so die ‚ART der Vielfalt‘. Die Werke von Dieter Crumbiegel sind so bunt, vielfältig und facettenreich wie unsere europäische Familie. Und so offenbart der Künstler in seiner Malerei schließlich die bunte Vielfalt, die uns in Europa ausmacht und eint“, erläuterte Verheyen den Titel der Werkschau.

Die Ausstellung kann bis zum 10. Januar 2020 jeweils von Montag bis Freitag zwischen 9 und 17 Uhr in den Räumlichkeiten des Aachener Europabüros besucht werden. (Infos unter Tel.: 0241/56006934; Fax: 0241/56006885; E-Mail: sabine.verheyen@ep.europa.eu).



Nina Krüsmann



EINFACH

		1	8	5				
	8				6			
			6		4	9		
4			9					7
7		1			8			4
8				2				5
	2	4		3				
		5					4	
			4	7	9			

MITTEL

	4	3						
2			1					
7			3			2	9	
	3	2	4			8		
			9	3				
		1		2	7	3		
8	6			7				5
				8				4
					3	8		

SCHWER

4	5				3	9	6	
		7	1	9				
3	9				1	5		
			4					
		8	3				4	7
				6	4	3		
	6	1	9				5	8

	2	1	6	9				
			5					7
			2	1				3
						6	9	4
1		9	4		5	7		2
4	6	7						
9				4	6			
7					3			
				5	2	8	1	

		7	8			2		
			1	3				
5				4				7
	3					8	5	
		9			4			
1	6					2		
4			1					9
			3	8				
		1		2	3			

4	6	2	9					
9			1					
7		5	8					
6	3	1						
						2	5	9
				5	9			1
				8				3
				1	5	4	2	

4			7	2				5
	1	7				9	3	
	5						6	
9			8	6				3
				2				
8			4	3				2
	2						1	
	8	9				4	2	
5			2	1				8

		6	9					
	5			8				9
	7			3				5
	9				4			2
2								1
1			8				6	
9				5			3	
7				1			8	
					9	2		

		3	7			1		
				6				
4				8				9
								2
	7	1	2		3	4	6	
5								
6				5				3
				7				
		2			1	9		

Das Leben genießen!

Die Johanniter sind für Sie da und erleichtern Ihnen das Leben zuhause:

Ambulante Pflege ☎ 0241 91838-43

Hausnotruf ☎ 0241 91838-80

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
 Regionalverband Aachen-Düren-Heinsberg
www.johanniter.de/aachen
info.aachen@johanniter.de

BERATUNG
 kompetent +
 unverbindlich!

DIE JOHANNITER
 Aus Liebe zum Leben



Weihnukka

Eine Unterhaltung machte mich neugierig: Wir erzählten uns Geschichten aus dem jüdischen Leben in Aachen, wie es einst war und es sich heute zeigt. Ich hörte z.B. von einer orthodox geführten jüdischen Gemeinde mit heute ca. 1.300 Mitgliedern, von deren z.T. russischen Wurzeln und natürlich von der Synagoge am Synagogenplatz mit dem Mahnmal von Heinz Tobolla. Bei dieser Unterhaltung fiel mehrfach das Wort „Weihnukka“, das ich zum ersten Mal hörte. Unschwer war darin das Wort Weihnachten zu vernehmen, mehr aber nicht. Ich wurde wissbegierig und machte mich auf die Suche nach einem Fest namens Weihnukka - gehen Sie mit auf meine Entdeckungsreise.

Wenn zwei Menschen Interesse füreinander verspüren, sich emotionsgeladen gegenseitig anlächeln, dann gemeinsam einen Kaffee trinken und anschließend zusammen ins Kino gehen oder so ähnlich, nähern sie sich Schritt für Schritt einander an. Nicht viel anders läuft es, wenn ich ein mir unbekanntes Wort erschließen möchte. Ich mache mich Schritt für Schritt kundiger, hier anhand einiger Stichworte.

Weihnukka-Baum

Was mir alles bei einer Bildbetrachtung eines Weihnukka-Baumes in den Sinn kommt: Ein eigenartiger, kleiner grüner Baum steht vor mir und blickt mich an, als wollte er sagen: „Ich muss sehr viel tragen, ich könnte unter der Last zusammenbrechen.“ In der Tat, Vorsicht ist beim Schmücken des Baumes geboten, damit die Zweige nicht unter der Last der jahrhundertealten Traditionen brechen. Der Chanukka-Baum ist geschmückt mit vielen Symbolen aus dem Leben zweier Religionen: mit Weihnachtsgugeln, mit Davidsternen, mit hebräischen Buchstaben u.a. Der Baum ist



wohl in fast allen Religionen und Kulturen ein Symbol des Lebens.

Das Wort Weihnukka

Dieses merkwürdige Kofferwort Weihnukka ist aus zwei Festnamen gebildet: aus dem christlichen Weihnachten und dem jüdischen „Chanukka“. Der Name taucht im deutschsprachigen Raum erst im 19. Jh. vermehrt auf, anfangs wohl in spöttischer Absicht. Zugang fand der Begriff in die Alltagssprache zuerst bei liberal denkenden Juden in gutbürgerlichen Kreisen, nicht bei konservativen oder gar orthodoxen Juden. Das hebräische Wort Chanukka beinhaltet wohl ein Doppeltes: Einweihung und Lichterfest. Dies weist hin auf die Entstehung dieses Festes.

Beide Feste werden im Verlauf des Dezembers gefeiert; in diesem Jahr überschneiden sie sich sogar. Die Chanukka-Feier beginnt am Abend des 22. Dezember und endet am Abend des 30. Dezember 2019. Jüdische Feiertage beginnen mit der Dunkelheit des vorausgegangenen Tages, hier am 25. Tag des Monats Kislew. Weihnachten beginnt bekanntlich auch schon am Abend vor dem eigentlichen Fest, am Heiligabend.

Bräuche des Chanukka-Festes

Ähnlich wie es zu Weihnachten eine Vielzahl von Bräuchen gibt, besitzt auch Cha-

nukka eigene Riten und Traditionen. Zu Chanukka stehen auf einem eigens gestalteten Ständer acht Kerzen, die acht Tage symbolisieren. Gegebenenfalls wird zum Anzünden zusätzlich eine Schamasch, eine sogenannte Dienerkerze verwendet. Das tägliche Anzünden einer neuen Kerze mit dieser Schamasch ist ein religiöser Akt, auch ausgedrückt durch einen Segensspruch. In welcher Reihenfolge die Kerzen zum Leuchten zu bringen sind, von links nach rechts z.B., wird jeweils anders gehandhabt. Wichtig ist, dass die Chanukka-Kerzen für alle gut sichtbar sind.

Was Aachen nicht kennt, aber Berlin: Am Brandenburger Tor wird ein fast 10 Meter hoher Chanukka-Leuchter aufgestellt. Die Leuchtkugeln dürften dann wohl Tag für Tag elektrisch angezündet werden, bis alle acht brennen. In der Aachener Synagoge werden hingegen in weitaus bescheidenerem Umfang, allerdings gut sichtbar, Chanukka-Kerzen zu sehen sein. Noch ein Hinweis: Dieser Chanukka-Leuchter, die Chanukkia also, ist nicht zu verwechseln mit der Menora, dem siebenarmigen Leuchter, einer der bedeutungsvollsten religiösen Symbole im Judentum.

Zum Chanukka-Brauchtum gehören, wie auch beim bedeutenderen Pessach-Fest, charakteristische Speisen. Bei der Zubereitung darf z.B. die Bratpfanne nicht fehlen, sie hat sogar Hochkonjunktur. Bevorzugt wird nämlich ölhaltiges Essen, z.B. frittierte, gelbbraune Kartoffelpuffer, Latkes genannt. Auch in Öl gebackene Apfelfringe gehören auf den Speiseplan. Selbstverständlich wird auch an die Kinder gedacht: Wenn sie Lust dazu verspüren, können sie mit dem althergebrachten Dreidel um Geld und Süßigkeiten spielen. Der Dreidel ist ein Kreisel mit hebräischen Buchstaben. Auch Geschenke sind, wohl nach christlichem Vorbild, üblich.

Entstehung

Beide Feste vergegenwärtigen vergangene Ereignisse in Erzählungen und Bildern, gewinnen darin Glauben und schaffen damit die eigene Identität: Christen lesen die Weihnachtsgeschichte in der Bibel, Juden erzählen von den Ursprüngen des Chanukka-Festes und betonen darin den Gedanken der Befreiung, der immer wieder in der jüdischen Geschichte bedeutsam war und ist. In Kurzform sei sie wiedergegeben: Alexander der Große (356 - 323 v. Chr.) eroberte den ganzen



InMemoriam
bestatten begleiten begegnen

VORSORGE-CAFÉ: Am 20.11.19 laden wir Sie von 15 - 16.30 Uhr zum Informationsgespräch ein. Eine gute Gelegenheit, sich den Themen Tod und Bestattung behutsam zu nähern.

Aachener Bestatterinnen Regina Borgmann & Lisa Höfflin,
Eifelstraße 1b, 52068 Aachen, **Telefon. 0241. 55 91 79 87.**
Infos & Veranstaltungshinweise: www.inmemoriam-web.de

Mittleren Osten, darunter auch Israel. Nachfolgeherrscher waren die Seleukiden. Einer von ihnen, Antiochus IV. Epiphanes, wollte nur eine einzige Religion in seinem Reich, ließ deshalb im jüdischen Tempel in Jerusalem den griechischen Gott Zeus verehren, nicht mehr Jahwe, den Gott der Juden. Die Makkabäer, jüdische Widerstandskämpfer, widersetzten sich in verlustreichen Kriegen den Anordnungen und siegten. In Erinnerung an die Wiedereinweihung des jüdischen Tempels 165 v. Chr. wird Chanukka gefeiert.

Dass es insbesondere ein Kerzenfest ist, verdankt es einer Legende. Bei der Wiedereinweihung des 2. Tempels brannte eine Kerze nicht nur einen Tag, wie es aufgrund des Mangels an geweihtem Öl zu erwarten gewesen wäre. Wie durch ein Wunder gab es Licht für acht Tage, genau die Zeit, die es braucht, um neues koscheres Öl herzustellen. Das Lichterfest mit acht Kerzen war geboren - für jeden Tag eine Kerze. In Erinnerung an dieses Wunder werden auch bevorzugt ölhaltige Speisen gegessen.

Weihnukka - ein neues Fest?

Sollten beide Feste zu einem einzigen Fest vereint werden, wie es der Name Weihnukka nahelegt? Gelegentlich wird von einem Pendant gesprochen oder gar das Wort „Cousin“ benutzt, wenn Weihnachten dem Chanukka-Fest gegenübergestellt wird. Angeführt wird dann, dass bei beiden Festen das Licht eine sehr große Rolle spielt, die Kerzen in einem festgelegten Rhythmus angezündet werden, sie einen geschmückten grünen Baum kennen und in der dunklen Jahreszeit vornehmlich im Familienkreis begangen werden. Zu fragen ist allerdings: Liegt hier nicht zu viel Nähe und Vermischung von eigenständigen Festen aus zwei Religionen vor? Zudem ist Weihnachten viel verbreiteter.

Ist Weihnukka überhaupt noch ein religiöses Fest oder besteht es nur aus selbst gewählten Traditionen? Begriffe wie Kultmix, säkularisiertes und kommerzialisiertes Fest mögen einem in den Sinn kommen ...



Alfred Kall

Sinnbild des Halts

„Oder sei ein Knopf der Hose abgerissen oder lose, ... alles macht der Meister Böck, denn das ist sein Lebenszweck.“

So wird zu Beginn des dritten Streichs von Wilhelm Buschs „Max und Moritz“ der Schneider Böck vorgestellt. Der Hosenknopf, von dem darin die Rede ist, gehörte einst zu den wichtigsten Zutaten eines Anzugs. Fehlte ein Westen- oder Ärmelknopf, war ein Mann zwar nicht korrekt gekleidet, aber eine Hose zu tragen, an der ein Hosenknopf abgerissen oder lose war, das war peinlich!

Trotzdem der Hosenknopf vieles aushalten musste, blieb er immer im Verborgenen. Er wurde verschämt mit einer Leiste verdeckt. Demnach waren die Hosenknöpfe nicht verziert, nicht aus edlen Materialien, sondern schlicht, klein und flach. Zuverlässig und diskret mussten sie sein. Klein, schlicht und flach, besaßen sie keinen großen Wert. Sie wurden nie einzeln, sondern im Dutzend gekauft, auf Vorrat sozusagen. Als Pfennigartikel wurden sie angesehen, wie denn auch mancher Pfarrer beim Blick in den Klingelbeutel feststellen musste, dass besonders geizige Kirchenbesucher statt einer Geldspende Hosenknöpfe hineingeworfen hatten.

Er kostete nur ein par Pfennige, der Hosenknopf, weil das Material, aus dem er hergestellt wurde, billig war. Kein Perlmutter, Horn, Glas, Holz oder edles Metall, wie sie für Kleider, Jacken und Mäntel beliebt waren, nein, die kleinen, aber unverzichtbaren wurden seit den 20er und 30er Jahren aus Bakelit hergestellt, später aus anderen Kunststoffen.

Zu Tausenden kamen sie aus den Knopfpressen, wurden zu je ein Dutzend auf Karten aufgenäht und in Kurzwarengeschäften verkauft. Obschon der Hosenknopf als Sinnbild des Zusammenhaltes gelten konnte, wurde er sozusagen „über die Schulter“ angesehen, so dass mancher, nach dem Preis einer Ware befragt, abschätzig antwortete: „Geld hat es gekostet, Hosenknöpfe wollten sie nicht.“

Aber seit dem Siegeszug des Reißverschlusses in den 1960er Jahren verschwand der Hosenknopf langsam. Schnell und ohne langwieriges „Hantieren“ muss es heute gehen. Zipp-zapp oder ritsch-ratsch geschieht das Auf- und Zuziehen des Beinkleides. Selbst die Kleins-



ten haben das ruck-zuck gelernt, und die Erwachsenen brauchen nicht mehr zu spotten: „Dein Hosenstall steht offen“, wie sie es früher taten, wenn ein kleiner Junge, weil er es eilig hatte, seine Hose nicht oder nicht richtig zugeknöpft hatte.

Heute also keine Hosenknöpfe mehr? Doch, die teuren Maßanzüge, deren Markenzeichen handgearbeitete Knopflöcher sind, werden noch mit Hosenknöpfen bestückt. Aber ansonsten hat der Reißverschluss, der natürliche Feind des Hosenknopfes, diesen komplett verdrängt. In einer Zeit, in der alles schnell und billig sein muss, ist er nicht nur auf dem Rückzug, er ist geradezu ausgestorben. Er verschwand lautlos, ohne zu klagen, ohne dass davon groß Notiz genommen wurde. Und niemand hat ihm eine Träne nachgeweiht, höchstens die Knopfabrikanten.

Text & Foto:
Inge Gerdom



Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLERGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:

Tel.: 0241 – 510 530-0

www.fauna-aachen.de

Die katholische Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus

Ich habe schon viele Predigten in Gottesdiensten gehört oder Vorträge bei kirchlichen Bildungsveranstaltungen. Merkwürdigerweise war darunter aber kein einziger Beitrag, der sich mit dem 2. Weltkrieg oder der Rolle der römisch-katholischen Kirche zur Zeit des Nationalsozialismus beschäftigte. Das kann kein Zufall sein, denn die Kirche nimmt doch sonst zu Fragen der Ethik und der Moral Stellung.

Erst in unseren Tagen, 80 Jahre nach Beginn des 2. Weltkrieges am 1. September 1939, findet z.B. im Bistum Aachen so etwas wie eine Aufarbeitung im öffentlichen Raum der Kirche statt. Es geht um die Frage, wie sich die Kirche und ihre Anhänger gegenüber dem NS-Staat und der Ideologie des Nationalsozialismus verhalten haben.

Um es vorweg zu sagen: Die Beantwortung dieser Frage führt zu keinem eindeutigen Ergebnis. Dies wird deutlich in einer kürzlich veröffentlichten Studie im Auftrag des Bistums Aachen. Der Bonner Historiker Dr. Helmut Rönz vom LVR-Institut für Rheinische Landeskunde und Regionalgeschichte legte darin seinen Forschungsbericht dar. Weitere Untersuchungen sind in Vorbereitung.

Die bisherigen Nachforschungen ergaben, dass entgegen landläufig vorhandener Meinungen die katholische Kirche sich nicht in erster Linie eingesetzt hat für verfolgte und gedemütigte Menschen. Sie bemühte sich auch nicht in nennenswerter Weise um die Verteidigung der universalen Menschenrechte und erhob auch keinen religiös begründeten Einspruch und Widerstand gegen ein menschenverachtendes System.

Dies ist meiner Meinung nach so zu erklären, dass es der katholischen Kirche angesichts der Bedrohung durch den NS-Staat, der sie als weltanschaulichen Gegner und mächtige gesellschaftliche Organisation wahrnahm und bekämpfte, andererseits aber auf ihre Angehörigen angewiesen war, mehr um ihren eigenen Fortbestand ging. Man wollte keine Märtyrer (deutsch „Blutzeugen“), Menschen, die ihr Leben verlieren, weil sie sich für ihren Glauben oder ihre Überzeugung einsetzen.

Wie in allen deutschen Bistümern im „Großdeutschen Reich“ war deshalb auch die Haltung im seit 1930 entstandenen Bistum Aachen nicht einheitlich und lässt sich wegen der hier im **50PLUS** MAGAZIN gebotenen Kürze nur an we-



Papst Pius XI. (1857 - 1939), Aufnahme kurz vor seinem Tod

nigen Beispielen kennzeichnen. Das Jahr 1937 dürfte dabei eine besondere Belastung dargestellt haben. Ein Jahr zuvor hatte sich Deutschland mit der Austragung der Olympischen Spiele in Berlin, dem „Fest der Völker“, noch werbewirksam der Weltöffentlichkeit vorgestellt. Ein Jahr später, 1938, wurde mit der Reichspogromnacht das wahre menschenverachtende Gesicht des Nationalsozialismus einer großen Öffentlichkeit klar.

Es begann mit der Enzyklika „Mit brennender Sorge“, die auf Drängen deutscher Bischöfe (u.a. dem Kölner Erzbischof Karl Joseph Schulte) verfasst und unter größter Geheimhaltung bis zu ihrer Verlesung am Palmsonntag, den 21. März 1937, von allen 11.500 Kanzeln im Reich vorgetragen wurde. Papst Pius XI. verurteilt darin in aller Deutlichkeit das NS-Regime und ruft die deutschen Katholiken zum Festhalten am Glauben an Jesus Christus und ihre Kirche auf. Man kann sich vorstellen, dass die an 300.000 Gläubige verteilten Exemplare zu Vergeltungsmaßnahmen des Regimes führten. Hitler soll „getobt“ haben. Zwölf Druckereien wurden mit sofortiger Wirkung enteignet, darunter auch

die bekannte Aachener Druckerei Wilhelm Metz. Der später von einem Werwolf-Kommando hingerichtete Aachener Rechtsanwalt Franz Oppenhoff, Aachens erster Bürgermeister nach der Befreiung der Stadt am 21. Oktober 1944, verteidigte die Besitzerfamilie der Druckerei erfolglos. Im Volksgerichtshof in Berlin gab es zudem einen „Katholikenprozess“. Der 1902 in Herbesthal (heute Ostbelgien) geborene Priester Dr. Josef Cornelius Rossaint, Kaplan in Düsseldorf, wurde zu elf Jahren Zuchthaus verurteilt und entkam nur durch die wagemutige Haltung seines Gefängnisdirektors kurz vor Kriegsende seiner Hinrichtung durch die Gestapo.

Am bekanntesten ist wohl die vom 10. bis 25. Juli 1937 in Aachen durchgeführte Heiligtumsfahrt. Vorab gab es kirchlicherseits Vorbehalte betreff der Durchführbarkeit dieser Großveranstaltung. Der Kölner Erzbischof Karl Joseph Schulte riet wegen zu erwartender Störungen durch die Nationalsozialisten ab. Konsequenterweise erschien er nicht in Aachen, während über 800.000 Katholiken teilnahmen und ihrem „stummen Protest“ Ausdruck verliehen. Allerdings ist auch zu erwähnen, dass Druck und Propaganda der Nazis durchaus wirkten und 1937 rund 100.000 Katholiken aus der Kirche austraten.

Verschiedenen Quellen zur Zeitgeschichte ist zu entnehmen, dass es in der katholischen Kirche Mitläufer und Täter gab. Da ist etwa die Vermutung, etwa 40 Priester im Aachener Bistum müssen mit der Gestapo in engerem Kontakt gewesen sein. Die Folgen kann man sich ausmalen. Auch vom Widerstand Einzelner wird berichtet, Priestern wie sogenannten Laien. Dieser erfolgte sowohl verdeckt als auch offen. Anhand von 30 Biographien und Ereignissen wird diese Brandbreite in einer Dokumentation der Seelsorge im Nationalpark Vogelsang (www.nationalpark-seelsorge.de) vorgestellt, die leider nur in digitaler Form vorhanden ist. Man kann nur hoffen, dass sie in Aachen und anderen Städten des Bistums einem größeren Kreis von Interessenten zugänglich gemacht werden kann.



Manfred Weyer

SCHWEDENRÄTSEL 23

linsen- förmige Arznei- pille	▼	das All	Zeich- nung im Holz	Süd- slawe	▼	▼	franz. Schrift- steller- familie
alkohol. Getränk zum Tee	▶	▼	▼	Wind- seite des Schiffes	7	▼	▼
Körper- bau- lehrer	▶	▼	▼	▼	▼	▼	scharf ge- bündelter Materie- strom
Halbton über g	12	▼	▼	Frage- wort	▶	▼	▼
höchster Berg der Erde, Mount ...	▶	▼	▼	▼	▼	▼	10
▶	▼	▼	▼	unbe- festigt	▼	geringe Ent- fernung	▼
Ozean	Gewürz	▼	sib. Strom Nagetier	▼	▼	▼	▼
größte Stadt in Nor- wegen	▶	▼	▼	Ausruf des Ver- stehens	▶	▼	▼
Nase des Elefanten	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼
▶	▼	▼	▼	2	ab- wesend sein	▼	Horn- zehe vieler Tiere
ge- schnitt. Edel- stein	▼	Begrün- der des Roten Kreuzes †	▼	sibir. Eich- horn- fell	▶	▼	▼
ital. Name der Etsch	▶	▼	▼	▼	▼	hebrä- isch: Sohn	▼
jetzt	▶	▼	▼	Kf.: Haupt- bahnhof Oper von Weber	▶	▼	▼
▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	fein, dünn, sanft
Bewohner Zentral- asiens	Stadt im Iran	▼	dt. Auto- pionier † 1929	▶	▼	▼	▼
nicht außen	▶	▼	▼	▼	▼	Klub	▼
▶	▼	▼	Einrich- tung für Bank- kunden	▼	Abk.: Volks- republik	▶	▼
franzö- sisch: Osten	▼	Schweif- stern	▶	▼	▼	▼	▼
▶	▼	▼	▼	▼	Abk.: Milliarde	▼	Halbton unter d
Gesell- schafts- zimmer	5	Zeichen für Radon	▼	Abk.: Medizin	▶	▼	▼
Schlag- ader	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Abk.: Nord- nordost	▶	▼	▼	domain name server (Abk.)	▶	▼	▼

Dauer, Ausdeh- nungs- begriff	▼	Muse der Stern- kunde	▼	kleines Klavier	▼	Frost- ablage- rung	▼
Staat der USA	▼	reine Züch- tung (Pferd)	▼	Abk.: Int. Auto- bil-Aus- stellung	▶	11	▼
▶	▼	▼	▼	▼	▼	Abk.: una corda	▼
franz.: nein	▶	▼	▼	nichts anderes, bloß	▶	▼	▼
südpoln. Stadt (Landes- sprache)	▶	▼	▼	▼	▼	1	▼
▶	▼	▼	▼	tiefe Bewusst- losigkeit	▼	Figur von Astrid Lindgren (Vorname)	▼
Vorname des Kom- ponisten Bartók †	ehem. mexik. Indianer- volk	▼	Körper- teil	▶	▼	▼	▼
demzu- folge	▶	8	▼	▼	lebens- be- jahender Mensch	▼	ein- stelliges Zahl- wort
ge- schlossen	▼	▼	Schoß- hund Trümmer- stätte	▶	▼	▼	▼
▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
täu- schende Nach- bildung	▼	Rück- schlag beim Tennis	▼	Muskel- zucken	▶	▼	▼
span- nender Film (Kurz- w.)	▶	▼	▼	▼	▼	kurz für um das	▼
nieder- länd.: eins	▼	▼	Brei	▶	korro- dieren	▼	▼
▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	römi- scher Liebes- gott
Zwischen- zeit	Kugel- stoß- spiel	▼	Gebirge in Grie- chen- land	▶	▼	▼	6
Teil des Körpers	▶	▼	▼	▼	▼	miss- güns- tiger Mensch	▼
▶	▼	▼	Werkzeug zur Holzbe- arbeitung	▼	Abk. für eine Wind- richtung	▶	▼
Abk.: Minute	3	Schwer- athlet	▶	▼	▼	▼	▼
▶	▼	▼	▼	▼	▼	latein.: für, je	gut trainiert, in Form
britischer Popstar (Sir ... John)	▼	Abk.: United States	▼	Dokumen- taus- ch- format	▶	▼	▼
Eier- speise	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Art der Internet- verbin- dung (engl. Abk.)	▶	▼	▼	Platz, Stelle	▶	9	▼

Die Buchstaben von 1 bis 12 ergeben einen internationalen Aktionstag im November.



Ist Schönheit messbar?

Es kommt uns vor, als würde die Bedeutung und Interpretation der Schönheit von Person zu Person und von Gesellschaft zu Gesellschaft variieren. Es gibt aber auch einen unveränderlichen Schönheitsbegriff und dessen Proportionen. Wir legen dieses sehr mathematische und komplexe Thema hier so einfach wie möglich dar.

Der Goldene Schnitt

Als Goldener Schnitt wird das Teilungsverhältnis einer Strecke oder anderen Größe bezeichnet, bei dem das Verhältnis des Ganzen zu seinem größeren Teil dem Verhältnis des größeren zum kleineren Teil entspricht. Das mittels Division dieser Größen als Zahl berechnete Teilungsverhältnis des Goldenen Schnittes ist eine irrationale Zahl, d.h. eine Zahl, die sich nicht als Bruch ganzer Zahlen darstellen lässt. Diese Zahl wird ebenfalls als Goldener Schnitt oder auch als Goldene Zahl bezeichnet. Sie lautet 1,618. Als mathematisches Symbol für diese Zahl wird meist der griechische Buchstabe Phi verwendet.

Der italienische Mathematiker Fibonacci (ca. 1170-1240) entdeckte eine Zahlenfolge, die gegen den Goldenen Schnitt strebt. Bei den Fibonacci-Zahlen ist die Summe der beiden vorangegangenen Zahlen gleich der nächsten Zahl: 0, 1, 1, 2, 3, 5, 8, 13, 21, 34, 55, 89 ...



Goldener Schnitt in der Natur

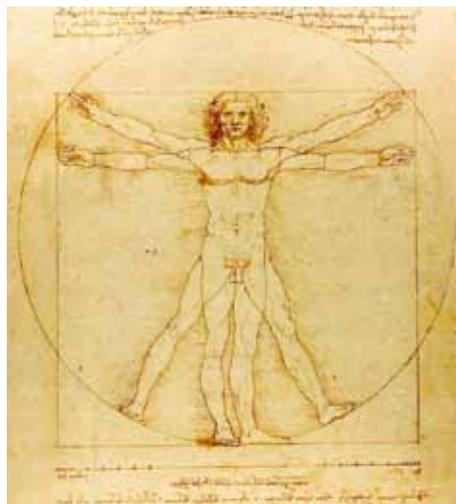
Es ist nicht bekannt, wann und wie der Goldene Schnitt zum ersten Mal an Lebewesen und Strukturen beobachtet wurde. Aber das Verhältnis des Goldenen Schnitts treffen wir in der Natur fast überall an: in Schalen von Lebewesen wie Austern, Schnecken, Gliedmaßen und Organen im Menschenkörper und in der DNA. Betrachten wir

beispielsweise einen Tannenzapfen von oben, erkennen wir Verbindungslinien zwischen den einzelnen Samenanlagen, die sich je nach Betrachtungsweise zu einem Satz links- oder rechtsdrehender Spiralen formen. Die Zahl der rechts- und linksdrehenden Spiralen ist immer unterschiedlich und beide Zahlen bilden ein Paar benachbarter Fibonacci-Zahlen. Beim Kiefernzapfen fünf und acht, bei Tannenzapfen acht und dreizehn, bei Gänseblümchen dreizehn und 21 und bei Sonnenblumen 34 und 55.



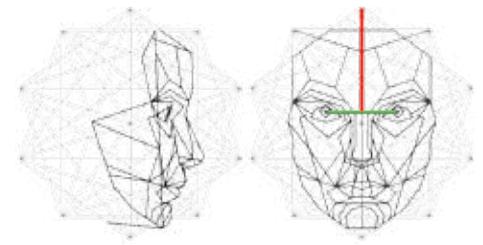
Goldener Schnitt in Architektur und Kunst

Der Goldene Schnitt wurde wahrscheinlich zum ersten Mal von Ägyptern in der Architektur angewendet. Der Boden der Cheops-Pyramide ist ein Quadrat und die Seiten sind Dreiecke. Die Gesamtfläche der dreieckigen Seiten ist gleich der Bodenfläche. Die Griechen haben bei ihren Tempelbauten und ihren Skulpturen davon profitiert. Die erste erhalten gebliebene Beschreibung des Goldenen Schnittes findet sich im zweiten Buch der Elemente des Euklid (um 300 v.Chr.). In der Renaissance haben viele Künstler bei ihren Gemälden den Goldenen Schnitt angewandt. Eine der bekanntesten Zeichnungen Leonardo da Vincis („Der vitruvianische Mensch“, um 1490) z.B. zeigt den Menschen nach den von dem antiken Architekten und Ingenieur Vitruv(ius) formulierten und idealisierten Proportionen.



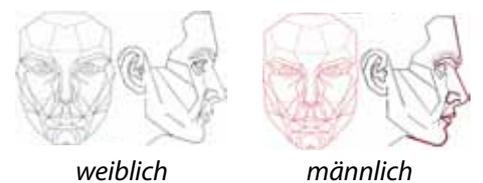
Goldener Schnitt im menschlichen Gesicht

Zahlreiche Wissenschaftler erforschten den Goldenen Schnitt am Menschengesicht. Alle Regionen des menschlichen Körpers stehen im gleichen Verhältnis zueinander, dem Goldenen Schnitt. Im Gesicht ist es z.B. am Verhältnis der Mundlänge zur Nasenbreite, am Verhältnis der Gesichtslänge zur Gesichtsbreite, am Verhältnis der Nasenbreite zu den Nasenlöchern und am Verhältnis zwischen Pupille und Augenbraue zu erkennen.



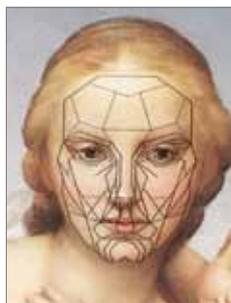
Das interessanteste Schönheitsmodell wurde von dem US-Amerikaner Dr. Stephen R. Marquardt, der ein Spezialist für Mund- und Kieferchirurgie ist, entwickelt. Seine ästhetischen Masken beruhen auf dem Goldenen Schnitt. Er kombinierte zwei Pentagone, wodurch er einen zehneckigen Goldenen Schnitt erhielt, die nach seinen Worten „primäre goldene Zehneck-Matrix“. Dieser Primärkomplex bildet den geometrischen Rahmen des Gesichts sowie die Gesichtsränder. In diesen werden zweiundvierzig sekundäre goldene Zehneck-Matrixen, die die gleiche Form wie die primäre haben, jedoch um verschiedene Vielfache von Phi kleiner sind, eingefügt. Daraus hat er mit Hilfe von Computern und umfangreichen Datenbanken „attraktiver“ Gesichter Gesichtsmasken entwickelt, die auf Bilder von menschlichen Gesichtern sowohl im Ruhezustand als auch mit lächelndem Ausdruck in Vorder- und Seitenansicht gelegt werden können. Diese Computermasken gibt es in vielen Variationen für männliche und weibliche Formen.

Marquardt hat diese Masken auf die Gesichter von berühmten Künstlern und



alten Porträtmalereien projiziert. Wie Sie an den neben stehenden Beispielen sehen, stimmen die Masken mit diesen Gesichtern haargenau überein - mit anderen Worten: Es ist kein Zufall, dass die Personen auf dem Gemälde und diese Künstler als „schön“ definiert werden. Sie entsprechen genau den Proportionen des Goldenen Schnitts.

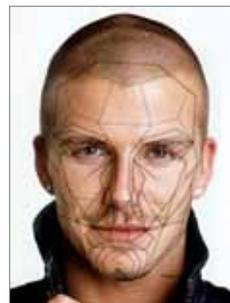
Was machen wir, falls unser Gesicht nicht zu diesen Proportionen und zu Marquardts „ästhetischen“ Masken passt? Wir überlegen uns, wie wir etwas nachbessern können, z.B. mit Make-up. In der Kosmetik werden ebenfalls die Regeln des Goldenen Schnitts angewandt und die Gesichter verändert. Unten sehen Sie den Effekt eines solchen Make-ups an einem Beispiel. Auch Schönheitschirurgen führen ihre Arbeit in Übereinstimmung mit diesen Regeln aus ...



Small Cowper Madonna (Rafael)



Lady Agnew (John S. Sargent)



David Beckham



Grace Kelly



Marlene Dietrich



Marilyn Monroe



Greta Garbo



Angelina Jolie



vorher

nachher

Zum Titelbild

Hierzu ist hervorzuheben: Dies ist kein Bild einer realen Person, sondern das Ergebnis von komplexen Computer-Operationen.



weiblich

männlich

Im Jahr 2001 führte an der Universität Regensburg ein junges Team von drei Psychologen und einem Biologen unter der Leitung von Martin Gründl eine Untersuchung mit dem Titel „Ursachen und Folgen von Attraktivität“ durch. Nach monatelanger Recherche erstellten sie einen sehr detaillierten Bericht von über 400 Seiten und erhielten im selben Jahr dafür den zweiten Preis in einem Forschungs-

wettbewerb der deutschen Körper-Stiftung. Die Wissenschaftler betonten, dass die Studie in Deutschland durchgeführt wurde und sich in anderen Ländern andere Ergebnisse ergeben würden.

Für ihre Studie fotografierten sie die Gesichter von 64 Frauen und 32 Männern (acht davon sind Models) im Alter von 17 bis 29 Jahren. Bevor sie die Fotos aufnahmen, baten sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Brillen und Schmuck abzunehmen und ein weißes T-Shirt anzuziehen. Lange Haare mussten hinter dem Kopf gebunden werden. Ziel war es, die Gesichter mit einem völlig neutralen Ausdruck zu fotografieren. Danach wurden die jeweils besten Fotos aus den Aufnahmen ausgewählt und am Computer bearbeitet, um sie einander anzupassen (z.B. die Lichtverhältnisse). In einer Vorauswahl sollten Versuchspersonen diese Gesichter nach ihrer Attraktivität einordnen. Aus diesen Originalgesichtern wurden nun für Männer und Frauen je ein Durchschnittsgesicht für ihre jeweilige Attraktivitätsstufe durch viele „Morphing“-Schritte - dabei werden jeweils zwei Bilder mittels zusätzlicher gezielter Verzerrungen zu einem neuen Bild zusammengefügt - am Computer erstellt, in dem schließlich alle Originalgesichter zu gleichen Teilen enthalten sind.

Um herauszufinden, durch welche Merkmale sich attraktive von unattraktiven Gesichtern in der Wahrnehmung unter-

scheiden, wurden acht Versuchspersonen im Paarvergleich jeweils die Bilder der männlichen und der weiblichen unattraktivsten und attraktivsten Morphgesichter vorgelegt. Dabei wurden bei Frauen als auch bei Männern die folgenden Unterscheidungsmerkmale am häufigsten genannt: braunere Haut, schmaleres Gesicht, weniger Fettansammlung, dunklere Augenbrauen, auffälligere Wimpern, höhere Wangenknochen, vollere Lippen und dünnere Augenlider.

Die Studie belegt, dass im Mittel alle Gesichter – unabhängig von ihrer Attraktivität – durch das Morphen an Attraktivität gewannen. Selbst sehr schöne Gesichter werden durch das Vermorphen mit anderen sehr schönen Gesichtern noch etwas schöner. Dies liegt daran, dass durch das Morphen Hautunreinheiten, Fältchen und kleine Unregelmäßigkeiten abnahmen. Die schönsten Personen existierten also in der Realität gar nicht – sie wurden nach bestimmten Prinzipien vom Computer berechnet. Deshalb stellt sich die Frage, ob wir unsere eigenen Schönheitsmaßstäbe ändern, wenn wir von sehr vielen dieser Gesichter umgeben sind. Die Miss Germany 2001 z.B. ähnelte sehr der attraktivsten „gemorphten“ Frau der Studie (unserem Titelbild), wurde aber bereits als weniger schön angesehen ...

Günal Günal





Mit Wolf und Gnu auf Du und Du

Ein Zoo, der keine Gitterstäbe kennt? Dieser Zoo ist einen Tagesausflug wert. Seit langer Zeit stand er auf meiner Liste für die „1.000 Orte, die du sehen musst, bevor du stirbst“, nun endlich habe ich ihn kennengelernt. 2005 wurde der Gaiazoo in Kerkrade/Niederlande gegründet - nur 20 Autominuten von Aachen entfernt, täglich geöffnet. Was macht diesen Zoo so besonders? Was hat er, was andere Tiergärten oder Zoos nicht in dem Maße vorweisen können? Diesen Fragen bin ich während eines mehrstündigen Besuches nachgegangen. Ich habe eine Antwort gefunden.

In Kerkrade erwartet die jungen und erwachsenen Besucher ein sehr moderner Zoo mit großflächigen, der Natur nachempfundenen Bereichen, die einen intensiven Kontakt mit der unterschiedlichsten Tierwelt ermöglichen. Einen Tag brauchst du in der Tat, um einen kompletten Überblick zu gewinnen über 150 verschiedene Tierarten in den weitläufigen Arealen. Die Trennwände der Gehege sind größtenteils aus Glas und innen befinden sich viele, den jeweiligen Tieren gerecht werdende Gewächse und Bäume, Klettermöglichkeiten und Spielgeräte zum Beschäftigen, je nach Wetterlage drinnen oder draußen. Gut

angeordnet sind jeweils entsprechende Hinweise per Infotafeln auf eine bestimmte Zone innerhalb des Zoos, wie „Taiga“ oder „Savanne“.

Im dicht bewaldeten Gebiet der „Taiga“ hat ein kleines Wolfsrudel eine Heimat gefunden. Dort erhielten wir Einblick auf den Verzehr der Beute eines Tieres. Weil Federn herumflogen, handelte es sich anscheinend um eine Ente oder einen anderen Vogel.

Ein anderes Bild inmitten von Baumstämmen und Wasserläufen boten dagegen ein Biber oder die Waschbären im innigen Spiel miteinander. Das Auge wurde ständig mit neuen Eindrücken verwöhnt.

Artgerechte Haltung, das ist der Schwerpunkt dieses Zoos. „Soweit machbar“, sagen die Skeptiker und da haben sie wohl recht. Kein Zoo der Welt ersetzt die Wüste, Steppen und Gewässer, die es in freier Wildbahn gibt. Aber mindestens annähernd wird uns, den staunenden Besuchern eines anderen Breitengrades, der Blick in fremde Kontinente gewährt. Für Kinder ist das etwas Greifbares und ein in jeder Altersklasse beeindruckendes Erlebnis, das kein Fernsehgerät und kein Computer so wirklichkeitsnah vermitteln kann.

Beim Rundgang laden abenteuerlich gestaltete Spielplätze zum Austoben und Klettern ein, mehrere Restaurants bieten Snacks für eine erholsame Ruhepause an. Vor allem die neu gestaltete „SavannaLodge“ mit Blick in das Giraffen- und Nashorn-Gehege lockt die Besucher an. Schaukelstühle und Bänke zum ausgiebigen Betrachten der Tiere stehen ebenso zur Verfügung wie Hochsitze und Panorama-Aussichten nach kurzer Kletterpartie.

Schön und prachtvoll ist der Blick auf etwa 400 Flamingos an einem großen See. Es sind die letzten Neuzugänge in der Anlage.

Jeder, der diesem Zoo einen Besuch abstattet, nimmt seine persönlichen Eindrücke über die Tierwelt mit nach Hause. Vom Breitmaul-Nashorn über die Löwen und Zebras bis hin zur kleinen Wüstenmaus. Von den niedlichen Erdmännchen ganz zu schweigen, die lassen sowieso die Sympathien überschwappen und Herzen höher schlagen. In meinem Falle war es der Blick in die dunklen Augen eines Riesengorillas hinter der Glasscheibe, der mich berührte und den Tag unvergesslich machte.

Text & Fotos:
Steffi Diefenthal



Ich muss euch unbedingt von unserem letzten Treffen erzählen



Wir haben uns nach längerer Zeit wieder mal im Freundeskreis bei Petra und Klaus getroffen. Es wurde erzählt, Neues erwähnt und Altes aufgewärmt. Die Stimmung war okay. Da gibt's allerdings immer mal den einen oder die andere, die nichts zur Unterhaltung beitragen. Die sitzen da wie Schlaftabletten. Oder Karl-Josef: Wenn man sich mit ihm allein unterhält, erkennt man schnell, dass er 'ne Menge auf'm Kasten hat. Doch in Gesellschaft weiß er sich nicht durchzusetzen. Er kommt einfach nicht zu Wort. Man sollte ihm etwas entgegenkommen und ihm 'ne Gesprächslücke lassen ...

Dann gibt's da immer welche, die erzählen und erzählen und finden kein Ende ... und zumeist nur belangloses Zeug. Quasseln pausenlos und kommen vom Hundertsten ins Tausendste, vom Hölzchen aufs Stöckchen. Apropos: Bei Stöckchen muss ich immer an meinen Hund denken. Wenn ich dem nämlich ein Stöckchen werfe, ihr glaubt nicht, wie der rennt und sich freut. Das finden alle lustig. Doch vorige Woche hab' ich mich riesig gefreut. Denn meine Autoschlüssel waren weg. Nach langem Suchen fand ich sie im neuen Anorak, den ich kürzlich in Aachen gekauft hatte. Na ja, der hat ja auch sieben Taschen. Doch das ist nichts gegen das Arsenal meiner Frau, die hat sage und schreibe dreizehn Taschen, eine schicker als die andere. Da haben mir alle zustimmen müssen. Übrigens: Dreizehn, da fällt mir ein, am Dreizehnten hat die Freundin meiner Frau Geburtstag. Sie wohnt jetzt in Erlangen. Die beiden kennen sich aus der Schulzeit im Sauerland, da lag damals, wie sie immer wieder erzählten, unwahrscheinlich viel Schnee,

so wie letzten Winter in Bayern, wo wir gern Urlaub machen. In Oberstdorf waren wir schon zwölfmal. Ich hab mir sogar damals eine Lederhose gekauft, weichstes Hirschleder ... Da unterbricht mich Andreas und will von seinem Urlaub mit Margarete auf Lanzarote erzählen. Oh Gott, das kennen wir. Eh' der mal auf den Punkt kommt! Das sollten wir uns nicht antun.

Eigentlich ein lieber Kerl, doch im Stillen möchte ich ihm den Rat geben: erst denken, dann reden. Deshalb greife ich bei einer Atempause geschickt wieder den Faden auf. Denn Lanzarote, die Vulkaninsel kennen wir doch alle. Aber das Totenmaar in der Eifel war auch einmal ein Vulkan. Da bin ich in jungen Jahren mal rüber geschwommen, ohne zu wissen, wie tief das ist. Wäre ich ertrunken, so wäre ich 51 m tief gesunken. Bei Isolde setzt vor Schreck kurz der Atem aus. Aber es ist gut gegangen. Auch der Enkel meiner jüngsten Schwester, erst zehn Jahre alt, ist ein guter Schwimmer. Beim Wettbewerb neulich in Essen ... Da fallen mir Herbert und Hubertine plötzlich ins Wort und protzen von ihrem Sohn, der studiert. Hochbegabt! Nur Bestnoten! Also wenn die erstmal loslegen, die finden kein Ende. Und nur belangloses Geschwafel. Ich kann nur sagen: peinlich, peinlich. Als wenn wir nicht auch tolle Enkel hätten, die ohne weiteres ihr Abiturzeugnis vorzeigen können! Doch ehe ich sie unterbrechen und das Gespräch wieder in vernünftige Bahnen lenken kann, hat uns Christian, Petras und Klaus ältester Enkel, mit einem lauten Gong zu Tisch gerufen. Das lässt sich keiner zweimal sagen. Gegen Bratenduft, feingewürzte Salate und köstlichen Wein hat geistige Nahrung halt keine Chance. Obwohl ich noch manches hätte erzählen können, z.B. über Weinanbaugebiete, Rebsorten und Qualitätsmerkmale, Funktionsweise von Smartphones oder neulich benötigte Pannenhilfe des ADAC ...

Ich habe mich dann einfach zurückgehalten. Es hätten sich ja auch die anderen mal mit Wissenswertem und Interessantem in die Unterhaltung einbringen können, naja. Man muss ja nicht immer selbst reden ... und wissen, wann es reicht: Das ist meine volle Überzeugung. In diesem Sinne also sagte ich noch: „Guten Appetit und wohl bekomms!“

Es war jedenfalls nach langer langer Zeit endlich wieder einmal eine schöne, unterhaltsame, gesellige Gesprächsrunde ...

Wolfgang Wals



DER FACHSPEZIALIST FÜR BEATMUNGS- & INTENSIVPFLEGE.

FÜR ERWACHSENE, JUGENDLICHE & KINDER.



UNSERE ANGBOTE FÜR SIE:

- Ambulante Intensivpflege
- Außerklinische Beatmung
- Pflegeberatung nach § 37 SGB XI
 - > Erwachsene
 - > Jugendlich
 - > Kinder



Beate Pasternak:
 Geschäftsführung
 Dipl.-Pflege-Fachwirtin
 exam. Krankenschwester

24 Stunden erreichbar.
Notruf: 0157 32 36 85 30

Marktplatz 30, 52078 Aachen
 Festnetz: 0241 / 920 94 37
 info@medicalair-intensivpflege.de
 www.medicalair-intensivpflege.de

Durchgeschüttelte Wörter

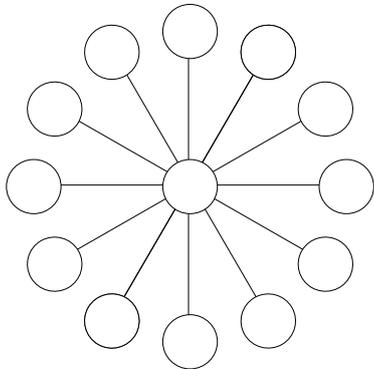
Der siebenjährige Alexander hat beim Schreiben von Wörtern einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinander geraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

- 1. Bigawewn B _ _ _ _ _ n
- 2. Meslater M _ _ _ _ _ r
- 3. Keparan K _ _ _ _ _ n
- 4. Ariligen A _ _ _ _ _ n
- 5. Letzarat L _ _ _ _ _ t
- 6. Kipmloze K _ _ _ _ _ e
- 7. Suhasecl S _ _ _ _ _ l
- 8. Ripstaun R _ _ _ _ _ n

Wörter suchen

Die aufgelisteten Buchstabenpaare sind in die äußeren Kreise einzusetzen. Wenn Sie alles richtig eingesetzt haben, ergeben die Buchstabenpaare über den Mittelkreis gelesen ein sinnvolles Wort. Das Buchstabenpaar in der Mitte muss dafür aber erst gesucht werden.

AB - GE - HA - LE - LT - NG - NG - RA - SA - SC - SC - UM - UM



Zahlen finden

Es sind 5 Zahlen zu finden, die zusammen ohne die erste 240 ergeben, ohne die zweite 300, ohne die dritte 360, ohne die vierte 420 und ohne die fünfte 360.

Ziffernfelder suchen >>>

In dem 9x9-Quadrat sind in allen waagerechten und senkrechten Reihen alle Ziffern von 1 bis 9 nur einmal vorhanden. Außerdem gibt es innerhalb des großen Quadrats mehrere zusammenhängende Flächen bestehend jeweils aus 9 Kästchen, in denen alle Ziffern von 1 bis 9 nur einmal vorhanden sind. Suchen Sie diese Flächen und begrenzen Sie sie mit einem Farbstift. Wie viele dieser Flächen gibt es?

Durchgeschüttelter Witz

Sie müssen erst ein bisschen rätseln, bevor Sie lachen können. Tragen Sie die Wörter auf den vorgegebenen Linien ein. Die schon eingesetzten Buchstaben helfen Ihnen dabei.

K _ _ _ n _ r _ _ s _ h _ _ _ b _ _ a _ _ _ h _ _ e _ _ i _ _ _ r _ e _ _ _ n
 _ u _ _ _ z _ _ t _ _ _ n d _ _ W _ h _ _ c _ _ m _ _ _ : L _ _ _ e _ _
 _ e _ _ _ _ h _ _ m _ _ _ , s _ _ _ k _ _ i _ G _ s _ _ _ k _ _ _ u _ _ b _ _ e
 _ r _ t _ n _ _ h u _ _ _ c _ _ a _ m _ _ e _ l t _ _ . D _ _ a _ e n
 d _ _ _ l _ t _ d _ _ a _ d _ _ o _ _ _ s J _ _ r _ ü _ s _ _ _ e h _ _ _ n .

wieder - schicke - bitte - den - nicht - Erna - glatt - meine -
 Weihnachtsmann - voriges - Die - Wunschzettel - sich - heuer -
 Lieber - auch - an - Klein - Geschenke - und - Jahr - behalten
 - hatten - mich - Eltern - Handy - schreibt - einen - an -
 Weihnachtsmann - die - heuer - an - für - direkt - doch - das.

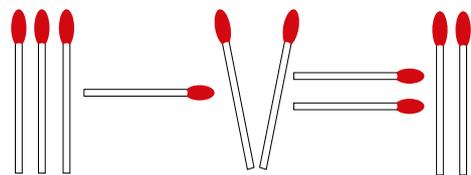
Welches Wort fehlt?

Bekannte Sprichwörter, die ergänzt werden sollen.

- 1. Die _ _ _ _ _ Bauern haben die dicksten Kartoffeln.
- 2. Zwei können wohl miteinander _ _ _ _ _ , aber nicht zugleich reden.
- 3. Wem Gott ein _ _ _ gibt, dem gibt er auch Verstand.
- 4. Ein guter Freund ist mehr wert, als hundert _ _ _ _ _ .
- 5. Wie man in den _ _ _ ruft, so schallt es heraus.
- 6. Wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu _ _ _ _ _ .

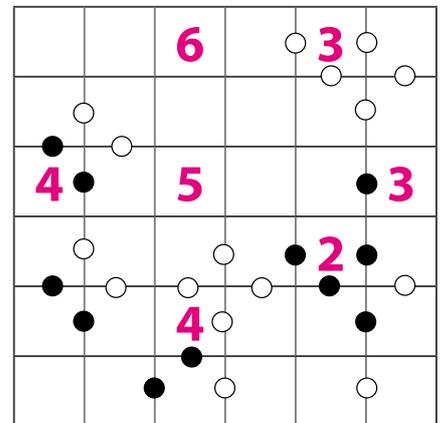
Streichhölzer

Legen Sie nur ein Streichholz so um, dass die Gleichung stimmt.



Zahlenquadrat

Tragen Sie die Ziffern von 1 bis 6 so in das Diagramm ein, dass jede Ziffer in jeder Zeile und jeder Spalte genau einmal vorkommt. Befindet sich zwischen zwei Kästchen ein schwarzer Kreis, so muss eine der beiden Ziffern exakt das Doppelte der anderen sein. Ein weißer Kreis hingegen bedeutet, dass eine der beiden Ziffern um eins größer sein muss als die andere.



Durchgeschütteltes Zitat

Durchgeschütteltes Zitat von Johann Wolfgang von Goethe: Unten sehen sie vorgegebene Wörter, die einen sinnvollen Spruch ergeben sollen.

_ u _ _ _ u _ t _ i _ _ _ , _ e e _ n _ m
 i _ d _ _ W _ g g _ _ g _ e _ _ e _ ,
 k _ _ _ a _ _ _ _ ö _ _ s b _ _ n .

kann - einem - gelegt - aus - den
 - Steinen - bauen - die - Auch - in -
 Schönes - werden - man - Weg.

4	9	2	1	3	7	6	8	5
1	2	5	3	8	6	4	9	7
8	7	3	4	1	5	9	6	2
6	5	1	2	4	9	7	3	8
9	6	8	7	5	3	2	4	1
7	8	6	5	9	1	3	2	4
5	1	4	9	6	2	8	7	3
2	3	9	8	7	4	1	5	6
3	4	7	6	2	8	5	1	9



Dieter H. K. Starke
 Marion Holtorff



Öcher Platt et ganze Johr, net mär ejjen Fastelovvendszitt

Marcel Vergöls erregt Aufmerksamkeit. Seinen weißen Renault Twizy zierte am Heck ein Gedicht in Öcher Platt und ringsum der Schriftzug seiner Internetseite „www.dat-es-oeche“. Mit dem schmalen Elektroflitzer kommt er in jede Lücke und hat so keine Probleme beim Besuch von Veranstaltungen, auf denen Öcher Platt gesprochen wird.

Der 42-jährige freiberufliche, ehrenamtliche Journalist kommt aus Eschweiler, hat aber auch Aachener Vorfahren und wuchs so mit den beiden unterschiedlichen Mundarten auf. Vor 16 Jahren lernte er seine jetzige Frau, eine Aachenerin, kennen und lebt seitdem in Aachen.

Marcus Vergöls hat sich schon immer für Mundart begeistert. Deshalb wuchs bei ihm nach Geburt der jetzt zehnjährigen Tochter der Wunsch, dem Kind die Öcher Mundart weitergeben zu können. „Menschen, die die Mundart noch beherrschen, werden immer älter und sind irgendwann nicht mehr da. Um das Öcher Platt an nachfolgende Generationen weitergeben zu können, wollte ich mich intensiv damit beschäftigen und dorthin gehen, wo noch Öcher Platt gesprochen wird wie bei der Alt-Aachener Bühne, dem Heimattheater Aachen. Ich habe mir deren Termine herausgesucht und auch Theater in Eilendorf und Brand besucht. Dazu kam der Karneval mit den Aachener Gruppen und der Verein Öcher Platt. Da meine Frau im Hofstaat der ersten Richterlicher Prinzessin war, kam ich zum Fotografieren und erstellte meine erste private Website“, berichtet Marcel Vergöls.

Die reichte jedoch nicht aus, um alle Termine öffentlich zu machen. Deshalb hat er die Internetseite „dat-es-oeche.de“ ein-



gerichtet, benannt nach einem Lied der Öcher Originale.

„Neben Fotos von Veranstaltungen und Texten darf ich mit Erlaubnis der Autoren auch Gedichte von Hein Engelhardt und Herbert K. Oprei veröffentlichen“, erzählt er weiter.

Inzwischen hat er auch eine App eingerichtet, um für Smartphone und Tablet mobil zu werden. Internetseite und App werden ständig aktualisiert. Hierdurch sind sie auch bei Suchmaschinen wie Google immer oben zu finden. „Der zeitliche Aufwand hierfür ist enorm und funktioniert auch nur mit dem Hintergrundwissen, das ich als IT-Fachkraft habe. Meine ehrenamtlichen journalistischen und sonstigen Aktivitäten einschließlich der Kosten für Fotoausrüstung, Fahrten zu Veranstaltungen finanziere ich aus eigener Tasche. Lediglich über ‚Heimat-Scheck‘, ein Heimat-Förderprogramm des Landes NRW erfolgte eine Unterstützung.“

Neben dem Betreiben von Internetseite und App führt Marcel Vergöls Kinder in spielerischer Form an das Öcher Platt heran und bereitet sie auch auf den jährlich stattfindenden Öcher Platt-Wettbewerb vor. Inzwischen ist er auch Vorstandsmitglied im Verein Streuengelche van de Rues.

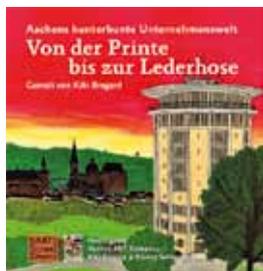
Zu weiteren Plänen und Wünschen befragt, sagt er: „Meine Motivation ist, dass Menschen wieder Mundart lernen und das Öcher Platt mehr in ihren Alltag holen. Auch schwebt mir eine Art Dachverband vor, in dem alle Vereine, Musikgruppen usw., die sich mit Öcher Platt beschäftigen, zusammengefasst sind. Bisher kochen die meisten nur ihr eigenes Süppchen und schauen nicht über den Tellerrand hinaus. Durch meine Website ‚dat-es-oeche‘ und die App kann sich jeder schon heute über alle wichtigen Termine bis Juli 2020 informieren.“

Josef Römer



Datum	Tag	Beginn	Ende	Bezeichnung	Ort
14.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
15.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
16.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
17.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
18.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
19.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
20.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
21.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
22.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
23.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
24.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
25.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
26.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
27.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
28.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
29.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
30.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen
31.01.2019	19:00	22:00		Neu-Öcher Platt	11111 Aachen

DAS SCHÖNSTE WEIHNACHTSGESCHENK 2019



Erleben Sie Aachen neu! Das einzigartige, in limitierter Auflage erschienene Aachen-Buch der bekannten Aachener Künstlerin Kiki Bragard, lädt Sie ein zu einem Stadtbummel durch die Kaiserstadt. Liebevoll und detailliert gemalt, erlangen Sie auf 156 farbigen Seiten einen unterhaltsamen Einblick in Aachens Unternehmenskultur- und Geschichte. Handsigniert und auf Wunsch personalisiert, erhältlich direkt über die Künstlerin für 12 €. Tel.: 02451/911 99 45 und über: www.Aachen-ART-company.com

Letzte Ehren

„Oje, wie sehen meine Hände aus“, denkt Rita. Die Hände sind von der getanen Arbeit schmutzig, ihr Rücken schmerzt. „Naja, ich bin auch nicht mehr die Jüngste. Jetzt sind jedenfalls die Gräber in Ordnung.“

Rita packt alles zusammen. So ein Einkaufsroller ist eine praktische Erfindung. Leere Pappschachteln, ausgeleerte Blumentöpfe aus Plastik, die kleine Schaukel und der Mini-Rechen verschwinden in der großen Tasche. Oben aufgepackt wird die dicke Gießkanne.

Rita hat die Gräber ihrer verstorbenen Familienangehörigen gesäubert und schönfarbige Erika und Stiefmütterchen in dreierlei Farben eingepflanzt. Mehr als einhundert Mal hat sie sich gebückt. Sie betrachtet dies als letzte Ehre, die sie ihren Lieben immer wieder erweist.

In den letzten Oktobertagen wird es schon merklich früher dunkel. Gleich nach dem Mittagessen ist Rita mit dem Bus zum Friedhof gefahren. Vier Gräber hat sie zu pflegen, das dauert. Waren am Nachmittag noch andere Friedhofsbesucher bei der Arbeit zu beobachten, so ist inzwischen niemand mehr zu sehen.

„Schnell noch die Hände gewaschen und dann schnell zum nächsten Bus. Ich bin froh, zu Hause zu sein“, denkt Rita. Die Sozialräume befinden sich in einem kleinen Haus ganz in der Nähe des Friedhofsausgangs. In den Toilettenräumen für Besucher brennt Licht. Heizung gibt es hier nicht. Rita nimmt ihren Einkaufsroller mit hinein in den Vorraum der Damentoilette, lässt ihn direkt am Eingang stehen. Sie wäscht sich die Hände mit dem eiskalten Wasser. Handtuchpapier gibt es nicht, Toilettenpapier schon. Mit dem Bus wird Rita noch gut eine halbe Stunde unterwegs sein. Darum benutzt sie noch schnell die Toilette. Ihr Gepäck

hat sie gelassen, wo sie es abgestellt hat. Ist nichts Wichtiges in der Tasche, wird schon gut gehen.

Rita hört die Außentüre scheppern. Sofort wird es stockdunkel. Was soll das denn? „Halloooo“, ruft Rita. „Hallo! Halloooo!“ Keine Antwort. Rita richtet im Dunkeln ihre Kleidung. Sie tastet nach dem Knopf der Wasserspülung, drückt ihn. Sie tastet nach dem Türgriff, schließt die Kamenate auf und tritt in den ebenfalls dunklen Vorraum. Durch das kleine vergitterte Fenster fällt hier ein wenig Licht hinein. Der Einkaufsroller steht, wo Rita ihn gelassen hat. Der Lichtschalter befindet sich direkt neben der Ausgangstüre. Rita macht Licht und wäscht noch einmal ihre Hände. Als sie den Sanitärraum verlassen will, stellt sie fest, dass die Tür nach draußen verschlossen ist. „Da hat mich der Friedhofsgärtner eingeschlossen“, denkt Rita. „Aber der muss doch mein Gepäck gesehen haben!“ Rita schlägt mit der Faust auf die metallene Tür, dass es dröhnt. Sie ruft ein paar Mal laut um Hilfe. Als ihr klar wird, dass sie niemand hört, wird ihr mulmig zu Mute. Heute wird hier niemand mehr vorbeikommen. Was tun?! Rita muss etwas tun, wenn sie nicht die Nacht in dem kalten Toilettenraum zubringen möchte. Wie gut, ein Handy zu haben! Es befindet sich ganz unten in der großen Tasche; Rita sucht aufgeregt danach.

„Hoffentlich hat es auch Strom“, denkt Rita, denn darauf zu achten, vergisst sie sehr oft. „Und hoffentlich hat man hier Empfang!“

Rita wählt den Notruf. Sie schildert ihre Lage. „Bleiben Sie, wo Sie sind“, sagt der junge Polizist. Das ist fast komisch, denn genau das ist das Problem; Rita kommt hier nicht weg. „Die Kollegen kommen gleich.“ Rita bleibt nichts Anderes übrig, als sich zu gedulden. Sie merkt, dass ihr kalt ist. Ihre Knie zittern entweder vor Kälte oder vor Aufregung. Sie hält sich an ihrem Einkaufsroller fest. Ein deckelloser



Friedhofsklo ist keine Sitzgelegenheit. Hunger verspürt Rita auch.

Nach einer gefühlten Ewigkeit hört Rita, dass ein Auto vorfährt. Schritte kommen näher. Sie ruft: „Hallo, hallo, hier bin ich!“ - „Wir sind's, die Polizei“, hört sie von draußen. Es rüttelt jemand an der Metalltüre, doch diese ist fest verschlossen. Vor dem kleinen Fenster sind Gitter, die Luke ist ohnehin so eng, dass niemand hinein- oder hinausklettern kann. „Der Friedhofsgärtner muss doch meine Sachen gesehen haben, als er das Licht ausgeschaltet hat, bevor er abschloss“, Ritas Stimme klingt verzweifelt. „Bitte behalten Sie die Ruhe. Wir helfen Ihnen“, meint der Polizist.

Inzwischen ist das Polizeiauto vor dem Friedhofstor aufgefallen. Eine Frau erkundigt sich, was passiert ist. Sie steht draußen vor dem circa einen Meter hohen Tor, welches ebenfalls abgeschlossen ist. Die Polizisten sind sportlich mit Schwung darüber geklettert. Die Friedhofs-Sozialräume sind dem Friedhofstor direkt gegenüber gelegen. „Und da ist jetzt jemand auf der Friedhofstoilette eingeschlossen?“ Frau Brinkmann wundert sich. „Ja, und das Friedhofsamt ist ab 17 Uhr geschlossen“, gibt der Polizist zu denken.



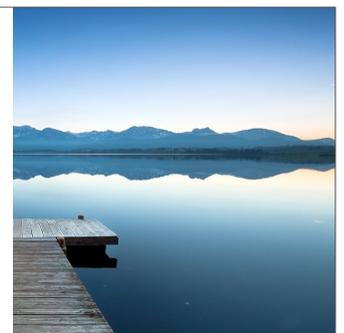
KRÜTTGEN

BEERDIGUNGSINSTITUT GmbH

Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-kruettgen.de, info@bestattungen-kruettgen.de



„Es hat jemand einen Schlüssel. Doch wie heißt der nur ...? Es fällt mir nicht ein. Aber der Mann wohnt direkt neben dem ‚Treppchen‘, wissen Sie, das Lokal, in dem immer der Beerdigungskaffee gemacht wird. Da steht ein ganz kleines Bruchsteinhaus. Der Mann könnte vielleicht helfen.“ Frau Brinkmanns Anregung erscheint vernünftig.

Einer der Polizisten erklärt Rita, was Frau Brinkmann erzählt hat. Bevor man die Feuerwehr herbitten wird, um die Türen aufzubrechen, will der Kollege mit dem Polizeiauto losfahren, das beschriebene Haus und dessen Bewohner zu suchen. „Vielleicht kann man uns helfen. Ich bleibe bei Ihnen vor der Türe stehen“, versichert er Rita.

Was einem alles passieren kann ... Was will Rita schon machen, sie muss Geduld haben! Nicht auszudenken, wenn sie ihr mobiles Telefon nicht bei sich gehabt hätte. Womöglich hätte sie die ganze Nacht an diesem ungastlichen Ort zubringen müssen. Inzwischen ist sie über eine ganze Stunde eingesperrt. Rita kann fast nicht mehr stehen, Rücken und Beine tun ihr weh, ihr Magen knurrt.

Da hört man das Polizeiauto wieder vorfahren. Der Polizist hat Herrn Segmüller mitgebracht. Der hat die nötigen Schlüssel. „Wie kann das denn passieren? Da hat es der Mattes aber eilig gehabt, nach Hause zu kommen. Zuerst bei den Gärtnern abgeschlossen, dann bei den Männern, bei den Frauen Licht aus, Tür zu und weg! Feierabend! So was aber auch!“

Rita ist völlig erschöpft, als sie die Toilettenräume endlich verlassen kann. Sie bedankt sich bei Herrn Segmüller, der alle Türen wieder zuschließt.

„Wir fahren Sie nach Hause“, sagt einer der Beamten. „Bericht geht ans Friedhofsamt.“

Dieses unfreiwillige Abenteuer wäre beendet. Endlich frei! Rita bedankt sich bei den Polizisten.

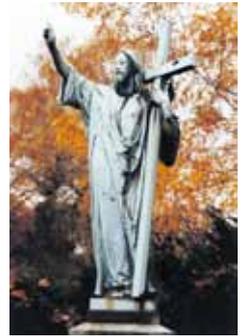
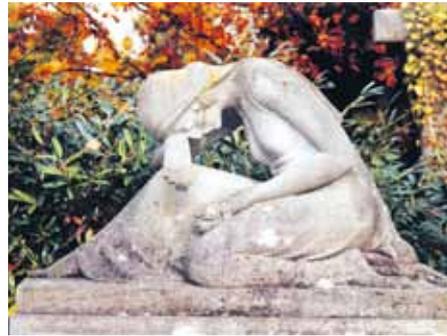
Auf die Funktionstüchtigkeit ihres Handys wird sie in Zukunft täglich achten.



Ingeborg Lenné

Spaziergänge über Aachener Friedhöfe

Es faszinieren mich schon seit jeher die stillen Orte und Plätze. Sie stellen das Vergängliche, das Begrenzende eines Menschenlebens und zugleich das Versöhnende und Hoffende dar.



Besonders angetan bin ich von den alten Gedenkstätten des Ostfriedhofes, den imposanten Grabmalen des Westfriedhofes und der Überschaubarkeit des Heißbergfriedhofes inurtscheid. Viele Menschen in unserer Zeit denken dabei nur an Morbidität. Für mich ist dies mit Würde und Gedenken verbunden - egal wie mächtig oder wie klein die Denkmäler auch sein mögen.

Eine wohltuende Ruhe umgibt einen beim Anblick der unzähligen steinernen und bronzenen Gestalten, die vornehmlich weiblichen Geschlechtes sind. Bei mir kommt die Frage auf: „Ist die Trauer nur weiblich?“ Oder haben es sich die Steinmetze vergangener Jahre und Jahrhunderte einfacher gemacht und die Trauer nur in weiblicher Form zum Ausdruck gebracht?

Die Jahreszeiten lassen die Grabmale stets in anderem Licht erscheinen, der Herbst bedeckt sie mit seinen bunten Blättern, der Winter mit Raureif und Schneehauben, was einen mitunter zum Schmunzeln bringt. Frühling und Sommer setzen mit ihren Sonnenstrahlen alles in ein besonderes Licht.

Ich lese die Inschriften auf den Kreuzen und Steinen und denke darüber nach, was wohl für ein Mensch dort liegt! Ein weißer Marmorstein trägt die Inschrift: „Unserer

unvergesslichen Else * 1886 - † 1899“. Ein junges Mädchen gerade mal 13 Jahre alt, welches Schicksal mag wohl hinter den Zahlen stecken? Ein großer weißer Engel mit Rosen im Arm wacht darüber und kann mir keine Antwort geben.

So wandere ich auf den Wegen und Alleen umher und erfreue mich an einem Rotkehlchen, das munter umherhüpft und sich hier und da rote Beeren abzupft. Ein Eichhörnchen lässt sich auf den Kopf einer Putte nieder und springt auf den Stamm einer Fichte.

Meine Kamera liegt griffbereit in meiner Hand und fängt die schönsten Motive dieses Herbstspazierganges ein. Zuhause verarbeite ich am Computer die Auslese meiner Fotos zu einem kleinen Film, den ich mit klassischer Musik unterlege.

Es entstehen so wieder neue Anregungen für andere Motive. Die Welt eines jeden Menschen ist bunt und vielfältig, man sollte nur alles mit Liebe und Aufmerksamkeit betrachten, dann kommen die Ideen wie von selbst. Auf zu neuen Anregungen: Jede Jahreszeit schüttet ein ganzes Füllhorn an Ideen aus - greifen wir zu und bereichern unseren Alltag!

(Ausgabe: 48 / Dez. 2011)

Text & Fotos:
Maritta Hoffmann



32 SCHWEDENRÄTSEL

Kopfbedeckung in den USA	Fluss in Ost-England	Mensch in Wolfsgestalt	Initialen Brechts † 1956	Naturhaus-haltslehre		Chemiefaser	älteste Aristokratie	englische Schulstadt	Wertpapier	Wappenkunde		Angelstock	Welthilfssprache	indogerman. Volk	Welt-raum, der Kosmos
11							13	die Neue Welt							
unwohl						Kleidungsstück				Tierschar				7	
Zeichen für Strontium	4		heiliges Buch des Islams			9		Fluss zur Donau		ringförmige Koralleninsel					
						Abdruck; Abschrift	Arzneiform					Zugangsbefehl, Passwort (PC)			Gefühlswelt
physik. Kraft-einheit	Hinfahrt		die Länge verringern		Turnübung	14				österr. Fernsehkoch (Johann)		franz. Mehrzahl-artikel			
Weingeist, Spiritus							Milieu mit best. Lebensformen		grünliche kleine Zitrusfrucht						
					Ausdehnungsbegriff		gebratene Fleisch-schnitte					mager, trocken		automatisches Klavier	
alberner Streich		Heilpflanze, Malven-gewächs						5	lat.: von selbst (2 Wörter)		akadem. Grad (Abk.)				
							Wort-anhängsel		Zier-pflanze						
einige, ein paar		Weiden des Wildes		griech. Göttinnen d. Jahreszeiten		Schiffszubehör				2	Schwester von Vater oder Mutter	10	Spionin		engl. Weich-käse
Saatband									Enterich		Vorsilbe: jenseits (lat.)				
			8			fettarm		Schnecke (franz.)							
„ein Schiff in Gefahr“	Groß-gelände für Wild		Aufbewahrung		Nelken-gewächs, Vogel-kraut	1				Schild des Zeus und der Athene		Lehrer des Samuel (A. T.)			
Fernkopier-system							Geweih des Reh-wildes		an keine Ton-art ge-bunden						
12					Prärie-wolf		Frucht-saft-gallert					Leine		Trauben-tragende Haupt-rueten d. Rebstocks	
gehoben: aufwärts		Tanz auf Hawaii		Spiel-figur					die Sonne betref-fend		Vor-rats-speicher				
Redner in der Antike	6						Verbin-dungs-bolzen		belg. Kriminal-roman-autor †						
unver-dünnt				Auto-mobil-Welt-verband		griech. Verwal-tungs-einheit					Abk.: Euro-päische Zentral-bank		Fluss durch Inns-bruck		latei-nisch: ich
Ver-packungs-Isolier-material									Abk.: Seine Exzellenz	Auslese der Besten					
						Behelfs-stück						Abk.: negativ			
Tiefen-gestein		Pflanzen-züchter								Männer-kurz-name			3		

Die Buchstaben von 1 bis 14 ergeben den Namen eines Welttags von der UNESCO im Dezember.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14

Die Volksbühne Erholungs-Gesellschaft 1889 Eilendorf e.V.



Die Volksbühne Erholungs-Gesellschaft Eilendorf begeistert bei der Premiere im ausverkauften Saaltheater Kappertz mit „Aue Daag, joue Vermaach“ das Publikum dermaßen, dass jede Szene mit Beifall bejubelt wurde und der Schlussapplaus nicht enden wollte.

130 Jahre hat der älteste Theaterverein im Aachener Raum vorzuweisen. Die Volksbühne Erholungs-Gesellschaft Eilendorf stammt ursprünglich aus dem „Christlich-sozialen Arbeiterverein“, der aus dem „Männerkongregation Concordia“, dem Vorgänger der katholischen Arbeiterbewegung, hervorgeht. Ende 1889 macht sich die Theaterabteilung dieser Männerkongregation selbstständig als „Katholischer Theaterverein Eilendorf“.

Wechselnde Spielleiter sorgen für die Weiterentwicklung und in regelmäßigen Abständen finden Theateraufführungen statt. Ab 1891 wird eine eigene Fahne zu allen öffentlichen Auftritten mitgeführt. Der Verein nennt sich da schon „Erholungs-Gesellschaft Eilendorf“.

Nach dem 1. Weltkrieg und herben Verlusten finden sich am 11. Mai 1919 wieder 14 Vereinsmitglieder zusammen und können am 2. Weihnachtstag 1919 rund 1.000 Besucher mit dem Stück „Die Rabensteinerin“ erfreuen. Aufgeführt werden Dramen und Passionen. Alle Rollen werden von Männern gespielt. Erst Anfang der 30er Jahren werden die Satzungen geändert und die ersten Frauen aufgenommen. Bei einem Bombenangriff im 2. Weltkrieg 1943 verliert der Theaterverein wiederum sein Vereinslokal und das gesamte Vereinsinventar.

Zum Neubeginn im Januar 1947 führt der Theaterverein im ausverkauften Saal „Geulen“ in Eilendorf das Stück: „Marianne, ein Weib aus dem Volke“ auf. In den 60er Jahren sorgt das Medium Fernsehen für geringeren Zuspruch bei den Aufführungen. Statt Klassikern und



Die Erholungs-Gesellschaft im Jahre 1903 auf dem Hof des Kaisersaales

Boulevardstücken spielt man nur noch Volksstücke und Schwänke und setzt zum altbekannten Namen das Wort „Volksbühne“ hinzu. Der Eintrag ins Vereinsregister lautet nun: „Volksbühne Erholungs-Gesellschaft 1889 Eilendorf e.V.“

Seit den 80er Jahren werden Stücke in Mundart aufgeführt und das vor überwiegend ausverkauftem Haus und begeistertem Publikum. Großzügig spendet der Verein einen Teil der Eintrittsgelder für wohltätige Zwecke. So wird es auch wieder sein.

Die Erholungs-Gesellschaft ist wieder da!

Nach zweijähriger Zwangspause, bedingt durch Krankheitsfälle in der Spielschar, kommt der beliebte Theaterverein mit dem selbstverfassten Stück



„Aue Daag, joue Vermaach“ wieder groß raus. Garantiert werden die Lachmuskeln strapaziert, wenn die Laienspieler die Geschichten rund um die Bewohner eines Altenheims, welches streng katholisch geführt wird, zum Besten geben. Da Männer und Frauen in getrennten Zimmern leben, wird die Bühne im Saalbau Kappertz in zwei Hälften geteilt und durch abwechselnde Szenen-Beleuchtung erhellt.

Die zwölf Mundartspieler werden von zwei jugendlichen Nachwuchskräften, die ihre Rolle in Hochdeutsch sprechen dürfen, unterstützt. Spielleiter Heinz Wirtz erklärt: „Es ist heutzutage sehr schwer, Nachwuchskräfte fürs Theaterspielen zu erwärmen. Und: Die Jüngeren sprechen ja kein Öcher Platt mehr.“ Die beiden 15-jährigen Lukas Körner und Florian Dröbner jedoch haben Spaß am Spiel und können sich vorstellen, dabei zu bleiben. In dem Stück, das von Situationskomik, Verwechslungen und Moralvorstellungen lebt, versuchen sie auf gewitzte Art und Weise ihr Taschengeld aufzubessern.

In dem Dreiakter „Aue Daag, joue Vermaach“ sind die Rollen mit Heinz Wirtz, Bernd Thomas (Vorsitzender), Ina Gröbner, Berti Meehsen, Claudia Jankovic, Martina Stracke, Hajo Meehsen, Gerda Bemmelen, Lukas Körner, Florian Gröbner, Leo Lauscher, Michael Zeitz, Peter Wirtz, Sascha Kunz besetzt. Souffleuse Gisela Wirtz sowie die fleißigen Helfer vor und hinter der Bühne sind ebenso mit Herzblut und Idealismus dabei.

Das lustige Theaterstück sorgte schon im Oktober - Premiere war am 13. Oktober - für Begeisterung. Alle Zuschauer, die wieder einmal von Herzen lachen wollen, kommen noch in den Genuss von „Aue Daag, joue Vermaach“ am 2., 3., 9., 10., 16. und 17. November. Die Aufführungen finden im Saaltheater Kappertz, Aachen-Rothe Erde, statt. Samstags wird ab 19 Uhr und sonntags ab 18 Uhr gespielt. Der Eintritt kostet 9 Euro. Karten sind bei Kappertz, Schreibwaren Hecker und der Erholungs-Gesellschaft erhältlich.

Quelle: Chronik Erholungs-Gesellschaft

Christine Kluck
Fotos: Heinrich Kluck





Erster Bonner Plenarsaal 1949

Haus der Geschichte Einladung zu einer Zeitreise

Die ehemalige Bundeshauptstadt Bonn ist immer eine Reise wert, auch wenn sich Regierung und Parlament mit ihrem Umzug nach Berlin vom Rhein verabschiedet haben. Dafür bietet das Haus der Geschichte die wunderbare Möglichkeit, die Ausstellung „Unsere Geschichte. Deutschland seit 1945“ zu sehen und der Entwicklung unseres Staates facettenreich nachzuspüren. Und das alles bei freiem Eintritt!

So reiste eine Gruppe Seniorinnen und Senioren, allesamt Mitglieder der Partnerschaftsvereinigung Langerwehe-Exmouth, umweltfreundlich mit dem Zug nach Bonn, um sich auf eine spannende Zeitreise zu begeben, auch in ihre eigene Vergangenheit.

Am unterirdischen U-Bahnhof Heussallee/Museumsmeile hätten wir sofort in den legendären Salonwagen 10205 der ersten Bundeskanzler aus der Zeit der Bonner Republik umsteigen können oder auch in Konrad Adenauers Dienst-Mercedes, wären sie nicht schon Exponate des Museums gewesen. Ein überraschender Einstieg in das Haus der Geschichte! So begnügten wir uns im Vorbeigehen mit Blicken durch die Fenster der edel ausgestatteten Waggons inklusive Arbeitszimmer, Salon, Speisewagen, Schlafraum und Bad.



Messerschmitt Kabinenroller



Sowjetischer Panzer beim Aufstand am 17. Juni 1953 in der DDR

Oben, im weitläufigen Eingangsbereich, trennte sich unsere Gruppe zur individuellen Besichtigung in kleinere Grüppchen und mischte sich unter die multikulturelle, vielsprachige Besucherschar. Die meisten von uns folgten der historischen Chronologie der Ausstellung von 1945 bis zur Gegenwart und spazierten über verschiedene Ebenen sowie schräge Rampen durch die Jahrzehnte und schließlich über die Jahrtausendwende hinweg. Der Leitfaden des Weges ist ein Gang durch die politische, wirtschaftliche und sozio-kulturelle Zeitgeschichte unseres Landes. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Nachkriegszeit und unserer geteilten, dann wiedervereinigten Nation. Auf Nebenpfaden kann man dem Alltagsleben in dieser Epoche nachspüren.

Unsere Geschichte wird hier nicht spröde präsentiert, sondern durch Originalobjekte, Zeitzeugen, Bild- und Tondoku-



Kiosk



Lichtspielhaus 50er Jahre

mente sehr anschaulich und eindringlich erzählt. Im ersten Raum wird ein düsteres Kapitel unserer Geschichte aufgeschlagen, in dem die Folgen des Naziregimes und des 2. Weltkrieges auf die Besucher eindringen. Die Kriegszerstörungen, die Nazi-Ideologie mit Rassenwahn, Judenverfolgung und Konzentrationslagern lassen uns sprachlos werden. Sehr bewegend sind die Aussagen von Kindern allen Alters, die über den Kindersuchdienst ihre Eltern wiederfinden möchten.

Dann folgt die Entwicklung der Demokratie in unserer jungen Republik in einem geteilten Land bis zu den Ereignissen, die zum Mauerfall und der Wiedervereinigung Deutschlands führten. Parallel dazu werden die politischen Verhältnisse in der DDR gezeigt. Wir konnten z.B. in einem Abgeordnetensessel des ersten Bonner Plenarsaals (1949) Platz nehmen und Debatten lauschen oder in einen Rosinenbomber einsteigen, um etwas über die Berliner Luftbrücke der Westalliierten zu erfahren. Kennedys legendärer Satz im geteilten Berlin (1963) war akustisch zu hören und gleichzeitig auf seinem eigenen Notizzettel in einer Art Lautschrift lesbar: „Ish bin ein Bearleener!“ Wir blickten in die Gesichter von Menschen, die bei ihrem Fluchtversuch aus der DDR an der Todesgrenze ihr Leben verloren. Die Berliner Mauer war unfassbar hoch und wirkte trotz der bunten Bemalung gespenstig. Der sowjetische Panzer gegen den Aufstand am 17. Juni 1953 in der DDR oder der Wasserwerfer



Schaufenster der 60er Jahre



VW-Bulli

gegen die 1968er Demonstranten bauten sich Furcht einflößend vor uns Betrachtern auf. Die Enge bei der Grenzkontrolle zur DDR wurde beim Durchgang durch die Schleuse deutlich spürbar. Dann die Ereignisse in Bild und Ton, die zum Fall der Mauer beitrugen: Demonstrationen in der DDR gegen das SED-Regime, Flüchtlinge in der Prager Botschaft, Außenminister Genschers historische Rede vom Balkon mit der Genehmigung zur Ausreise in die BRD, Schabowskis Pressekonferenz am 09.11.1989, in der er „sofort, unverzüglich“ gelockerte Reiseregulungen verkündete, die überraschend zum Sturm auf die Mauer und zur Grenzöffnung führten. Der originale Sprechzettel ist seit 2015 im Besitz des Museums. Die historische Zeit gipfelt schließlich im Festakt zur Wiedervereinigung vor dem Berliner Reichstag am 3. Oktober 1990, der auf einer großen Leinwand zu sehen ist.

Neben den politischen Ereignissen widmet sich das Museum ebenfalls unserer Kulturgeschichte. Haben wirklich zwei Personen in einen schlanken Messerschmitt-Kabinenroller gepasst? Da war der kultige, knallbunte VW-Bulli aus der Hippie-Zeit mit Peace-Zeichen schon geräumiger! Wie weit liegt die Flower-Power-Bewegung nun schon hinter uns! Wie unbekümmert und frei wir uns damals fühlten! Im Ambiente eines 50er-Jahre-Lichtspielhauses mit originalem Kassenhäuschen und Filmheftchen wirkten die alten Werbespots sehr authentisch, und die Eisdiele aus der gleichen



Mondlandung Apollo 11



Trabi zwischen Resten der Berliner Mauer

Ära ließ Nostalgie aufkommen. Was mögen die vielen Teenager-Besucher gedacht haben, als aus einer Jukebox auf Knopfdruck „unser Schlager“ erklang? Schuld war nur der Bossa Nova.

Für uns ältere Semester – und das waren wir ja unstrittig alle – hatten etliche Alltagsexponate einen hohen emotionalen Wiedererkennungswert. „So eine Schleuder hatten wir auch!“ – „An die Mode und Vorhangstoffe kann ich mich noch gut erinnern!“ – „Und guck mal, dieser Nierentisch!“ Persönliche Geschichten ergänzten die museale Alltags- und Kulturgeschichte und machten die Zeitreise lebendig.

Wer es in der knappen Zeit noch bis in die Gegenwart geschafft hatte, war mit sehr aktuellen Themen wie Digitalisierung, Terrorismus, Migration und künstliche Intelligenz konfrontiert. Man konnte noch einmal das Fußball-Sommermärchen träumen oder mit dem Service-Roboter „Eva“ kommunizieren. Wird das unser dienstbarer Geist sein, wenn wir einmal wirklich alt sind?

Das Museum macht ebenfalls einen Ausflug ins All möglich. Über eine Rampe nähert man sich dem Mond, den Armstrong bei der Apollo 11 Mission auf einer verschwommenen Filmaufnahme mit dem legendären Satz betritt: „That’s one small step for a man, one giant leap for mankind.“ In einer Vitrine sind 282 g Mondgestein von der Apollo-12-Mission



Grenzkontrolle in der DDR



Todesgrenze in Berlin/DDR

aufbewahrt. Am Ende des Rundgangs wird man Zeuge, wie der deutsche ESA-Astronaut Alexander Gerst 2018 auf der ISS eine Zeitkapsel versiegelt, die erst 50 Jahre später geöffnet werden soll. Sie enthält u.a. Zukunftswünsche von Schülerinnen und Schülern aus ganz Deutschland sowie Fotos von unserem Alltagsleben. Die Zeitkapsel ist jetzt ein wertvolles Exponat im Haus der Geschichte.

Es ist schon erstaunlich, welche Informationsfülle und hohe Qualität das kostenlose Museum besitzt. In der Kürze der Zeit konnten wir nur überblickartig einige Rosinen herauspicken. Eine vertiefende Betrachtung lohnt in jedem Fall. Nach so viel Auseinandersetzung mit der Geschichte unseres Landes war schließlich eine Pause im Museumscafé mit leckeren kleinen Speisen willkommen.

Die über 70 Jahre lange Zeitreise verging wie im Flug. Sie ging allerdings ebenfalls in die Beine wegen fehlender Sitzmöglichkeiten. Auch Bus und Bahn zurück nach Langerwehe boten später in der Rush Hour hauptsächlich Stehplätze für unsere Gruppe an. In überfüllten Zügen darf man nicht auf einen Altersbonus hoffen.

Am Ende des Tages war uns jedenfalls klar: Die Deutsche Geschichte seit 1945 ist vielschichtig und spannend, besonders für unsere Altersgruppe, weil sie mit ihr erwachsen geworden ist und die Erinnerung an das Erlebte sehr lebendig bleibt. Eine Zeitreise in die eigene Vergangenheit!

*Haus der Geschichte, Museumsmeile,
Willy-Brandt-Allee 14, Bonn,
Öffnungszeiten:
Di. bis Fr.: 9 bis 19 Uhr,
Sa., So. und Feiertag:
10 bis 18 Uhr.*

Beate Fähnrich



EINFACH

3					5		8	
			4		6			
1	8		9	5				
			6		7	9	2	
		8			4			
	1	2	3		5			
				9	3		6	4
		5		4				
6	9							2

	2	1	7	8	3			
		7		1				3
			2			7	4	
6			4		5	1		
				7				
		8	9		2			3
	7	3			6			
	6			4		3		
			3	9	8	2	7	

				5	9			8
	5			3				7
	1	2						
	4		8			1		
	6	3				7	4	
		7			5		9	
						2	1	
	7			4				5
6			2	1				

MITTEL

		4					3	
8			6		4			
				3	9			8
	4	3		6			8	
		1				9		
	7			2		5	1	
7			8	5				
			2		1			7
	8					6		

					7	9	2	
				9				
	2	7	5		8	6	4	
3	4			5			9	6
1							7	
7								2
4								9
	8							3
			3	6	8	1	2	

		2		5		8		
9			6		3			2
4								7
	6						2	
3				6				1
	8						4	
1								3
8			2		5			4
			9		8		6	

SCHWER

					9	6		
	5				3	9		
		1	4					
	9	3						
2	7						1	4
							3	2
					6	8		
		4	5					7
		2	7					

		8	4	6				
		7	8				6	1
							8	9
	5			9				6
	7	3						
	4	2			7	3		
					1	9	5	

2	1	9	4					3	
								5	
					6			7	
						6		1	
		4		8			5		
8			5						
1				2					
6									
7						1	4	9	6

BESTATTUNGEN
BECKMANN
ABSCHIED IN WÜRDE

Partner der Deutschen
Bestattungsvorsorge Treuhand AG
Mitglied im Bestatterverband
Nordrhein-Westfalen e.V.



Tobias Beckmann
Bestattermeister

ERD-, FEUER-, ANONYME, SEE- UND BAUMBESTATTUNG
24-STUNDEN RUFBEREITSCHAFT



- Weltweite Überführungen
- Einäscherung in B und NL
- Erledigung aller Formalitäten
- Kompetente Beratung
- Bestattungsvorsorge
- Eigener Trauerdruck



Das Nagelmäppchen

Endlich! Johannes hat es geschafft, ein Weihnachtsgeschenk für seine Frau zu kaufen.

Wer schon einige Jahre mit der gleichen Frau verheiratet ist, für den gibt es nicht mehr viele Möglichkeiten, für die Gattin ein angemessenes Geschenk zu finden. Zwischen Frühstück und Mittagessen bekam er vor einigen Tagen einen Hinweis, ein Nagelmäppchen würde ihr fehlen.

Es ist erstaunlich, wie viele Wege nötig sind, um ein Nagelmäppchen zu erwerben. Wo gibt es so etwas zu kaufen? Im Lederwarengeschäft.

Johannes schlendert über den Aachener Weihnachtsmarkt und entdeckt an der Ecke Markt/Großkölnstraße einen Laden für Lederwaren mit der Ankündigung im Schaufenster: „Alles muss raus, wir schließen, bis zu 50 % Nachlass auf jeden Einkauf“. Johannes fragt eine Verkäuferin: „Kann ich bei ihnen ein Nagelmäppchen kaufen?“ Irritiert fragt sie: „Was meinen Sie damit?“ - „Ein Mäppchen mit Nagelschere und Feile zur Pflege der Hände.“ Nach Rückfrage bei der Kollegin: „Nein, so etwas haben wir nicht.“

Ein paar Schritte weiter ordnet eine Verkäuferin Schuhe in einem Regal. Johannes entdeckt auch Taschen im Schaufenster. „Kann man bei Ihnen ein Nagelmäppchen kaufen?“, fragt Johannes. „Nein, da müssen Sie in dem Laden am Markt fragen, die hatten gestern noch zwei.“ - „Das ist zwecklos, die jungen Damen wissen nicht, was das ist, ich habe eben gefragt.“ - „Dann gehen Sie am besten in die Adalbertstraße, da ist das Hauptgeschäft des Ladens am Markt.“

Mit dieser Empfehlung macht Johannes sich auf den Weg, entdeckt das Hauptgeschäft mit dem Plakat im Fenster: „Alles muss raus, wir schließen, bis zu 50 % auf alles“. Eine junge Frau im Erdgeschoss meint: „Fragen Sie doch im Obergeschoss einmal nach.“ Dort kommt eine Dame auf ihn zu, die der Treppe zustrebt. Der ebenfalls auf der Etage arbeitende Verkäufer mit rasierter Glatze und hellblauem Hemd sagt bedauernd: „Nein, haben wir nicht“. Inzwischen ist die Dame zurück und sieht Johannes fragend an. „Der hat et nit“, sagt Johannes und weist mit dem Daumen auf den hinter ihm stehenden



Verkäufer. „Wenn der et nicht hat, dann habe ich et auch nit.“

So beschieden kreuzt Johannes die Adalbertstraße und betritt durch eine Pendeltür das gegenüberliegende Warenhaus. Der Duft von vielerlei Essenzen kitzelt seine Nase. Parfümerie, liest er. Eine junge Empfangsdame steht an einem Tresen. Sie hat einen perfekt geschminkten großen Mund, dezentes Makeup und ein aufregendes Dekolleté, eine Schönheit mit Migrationshintergrund schießt es Johannes durch den Kopf. „Kann ich bei ihnen ein Nagelmäppchen kaufen?“, fragt er. Verlegen trippelt die Schöne hin und her, sie hat keine Ahnung. Um ihr zu helfen, sagt Johannes: „Wo gibt es Taschen, da soll es so etwas geben.“ - „Oh, Taschen gibt es ganz hinten auf der anderen Seite“, sagt sie und weist mit dem Finger in die Richtung. Johannes macht sich auf den Weg, umkurvt einige Verkaufsstände, geht an einer Kasse vorbei und stößt auf zwei Verkäuferinnen, die irgend etwas in einem Container sortieren. „Bitte, darf ich fragen, ob ich bei Ihnen ein Nagelmäppchen kaufen kann?“ - „Nein“, sagt die jüngere der Frauen, „die gibt es in der Parfümerie.“ - „Aber da komme ich doch her.“ - „Das heißt ja auch nicht Nagelmäppchen, sondern Nageletui. Gehen Sie zurück und fra-

gen Sie danach.“ Das ist es, das Zauberwort, das zum Erfolg führen wird.

Auf dem Rückweg trifft er eine junge Dame mit Mandelaugen und sie lächelt Johannes an. „Bitte, wo finde ich ein Nageletui?“ - „Kommen Sie mit mir, ich zeige Ihnen, was Sie suchen“, und schon ist sie unterwegs und Johannes kann kaum folgen.

Beide stehen vor einem Glasschrank, der leider verschlossen ist. Nach kurzer Verständigung mit Kolleginnen erscheint eine Verkäuferin mit dem Schlüssel, öffnet den Glaskasten und holt ein kleines Etui heraus. „Darf ich einmal das Werkzeug sehen?“, fragt Johannes. Er nimmt eine kleine Schere in die Hand und meint: „Ist etwas klein oder?“ - „Das ist ein Etui für Kinder“, erklärt die Verkäuferin und Johannes antwortet: „Aus der Zeit ist meine Frau inzwischen herausgewachsen“, und grinst.

„Bitte“, sagt die Verkäuferin, „kommen Sie ein paar Schritte mit mir, ich zeige Ihnen ein Nageletui für Erwachsene“, und geht voraus. Da liegen sie, in einem offenen Glasregal, in Grün und Blau und Dunkelrot. Johannes ist am Ziel.

Er wählt das rote Etui. Es enthält eine Nagelschere, eine Schere für die Nagelhaut, eine doppelseitige Nagelfeile, einen Nagelreiniger und eine Pinzette. Alles gestempelt mit dem Markenzeichen aus Solingen. Johannes bedankt sich für die Hilfe und geht zur Kasse.

PS: Er hat ein „Schnäppchen“ erwischt: Statt 89,99 € zahlt er nur 29,99 € in bar, ein Rabatt von fast 67 %.

Text & Foto:
Erwin Bausdorf



KLEIS

 <p>Gesundheitszentrum KLEIS Stolberg</p>	 <p>TRI-O-med G M B H Eschweiler</p>	 <p>APOTHEKE AUF DER HEIDE Breinig</p>	 <p>INDA APOTHEKE Kornelimünster</p>
Rathausstraße 86 52222 Stolberg Fon (02402) 2 38 21 Fax 57 05	Aachener Straße 30 52249 Eschweiler Fon (02403) 78 84-0 Fax 78 84-19	Auf der Heide 37 52223 Stolberg Fon (02402) 34 08 Fax 3 09 48	Schleckheimer Str. 38 52076 Aachen Fon (02408) 39 33 Fax 68 72
Kosmetikstudio podologische Fußpflege FON (02402) 76 59 66			
Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de Mehr als 20000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege			

Märchenhafte Mosel - Ausflugsziel zu jeder Jahreszeit

Ob Wochenendtrip oder zweiwöchige Urlaubsreise - die Landschaften rechts und links der Mosel sind jederzeit einen Ausflug wert. Eine Idee für eine Wochenendreise ist eine Tour von Cochem über Beilstein nach Zell. Je nach Wunsch kann man per Auto, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln oder – was am reizvollsten ist - mit einem Schiff von Ort zu Ort reisen. Während es im Sommer bei den großen Weinfesten hoch hergeht, sind im Winter die Weihnachtsmärkte sehenswert.



Die Mosel ist mit 544 Kilometern der zweitlängste Nebenfluss des Rheins. Der Fluss entspringt in Frankreich, in den Vogesen am Col de Bussang. In Lothringen fließt sie durch Remiremont und Épinal, im weiten Bogen um Nancy nach Metz und weiter nach Norden. Dann bildet sie die Grenze zwischen Luxemburg und Deutschland. Bald danach erreicht sie Trier. Das deutsche Moseltal wird geprägt vom stark mäandernden Verlauf mit vielen Weinbergen an teils sehr steilen Hängen. In Koblenz mündet die Mosel am Deutschen Eck in den Mittelrhein. Der Fluss wurde von seinen Anliegerstaaten ab 1958 im Rahmen der Moselkanalisierung kanalisiert und damit zur Großschiffahrtsstraße ausgebaut.

Das pulsierende Herz der Mosel ist das malerische Cochem. Die zahlreichen gut

erhaltenen Reste der historischen Stadtmauer zeugen noch heute von der Vergangenheit der Stadt. Das Enderttor mit der ehemaligen Torwächterwohnung, der Wehrturm mit dem Balduinstor an der Kirchhofsmauer-Obergasse und das Martinstor mit Wehrgang und einem der Fußwege zur Reichsburg sind beliebte Fotomotive. In den engen Gassen der Altstadt ist auch das 1739 im Barockstil erbaute Rathaus ein wahrer Blickfang. Es liegt am gemütlich-kleinen Marktplatz, der „guten Stube“ mit dem Martinsbrunnen sowie den alten, mit Moselschiefer gedeckten Fachwerk-Giebelhäusern. Vom Marktplatz aus führen alte, winkelige Steintreppen hinauf zum Klosterberg. Das auf einem Bergvorsprung liegende, um 1630 erbaute Kapuzinerkloster war bis 1802 Kloster und ist heute das kulturelle Zentrum der Stadt. Hoch

über der Stadt thront majestätisch die Reichsburg, die um 1000 erbaut, 1689 zerstört und 1874 bis 1877 wiedererrichtet wurde. Für den Aufstieg zur Reichsburg nimmt man am besten den Weg über das „Tummelchen“ mit seinem alten Zuckertürmchen. Es diente zur Bewachung der Stadtgrenze und steht auf den Resten der historischen Stadtmauer.

Nicht versäumen sollte man eine Fahrt mit der Sesselbahn hinauf zu einem der schönsten Aussichtspunkte über Cochem, dem Pinner-Kreuz. Der Name geht auf einen Schafhirten zurück, der eines seiner verirrt Tiere vor dem Absturz bewahren wollte und dabei selbst ums Leben kam. Ihm zu Gedenken wurde das Kreuz errichtet. Wer mag, kann den Abstieg zu Fuß durch die Weinberge bis hinter dem Bahnhofsgebäude in Cochem nehmen.

Per Auto, Bus oder Linienverkehr auf der Mosel gelangt man zu einem der schönsten Orte an der Mosel, auch Dornröschen der Mosel genannt. Beilstein ist umrahmt von zwei Bachläufen, die sich aus den Hunsrückhöhen ihren Weg in die Mosel suchen. Bei einem Rundgang durch die engen Gassen Beilsteins wird schnell klar, warum der romantisch anmutende Ort schon zahlreichen Spielfilmen als Filmkulisse diente. Die Altstadt war einst umschlossen von der ab 1310 errichteten Stadtmauer und gibt heute noch durch zahlreiche historische Bauten einen Einblick in eine mittelalterliche Stadt. Sehenswert sind insbesondere der malerische Marktplatz von 1322 mit dem ehemaligen Zehnthaus, der früheren Pfarrkirche St. Christophorus und der alten fürstgräflichen Kellerei aus dem 18. Jahrhundert.



Wein Zeller Schwarze Katz



Beilstein



Reichsburg, Cochem



Schiffsausflug

Beilstein lebte jahrhundertlang vom Weinbau. Die bekanntesten Lagen sind der Silberberg und der Schlossberg. Bittere Armut unter Bauern und Winzern bis weit in das 20. Jahrhundert hinein ließ kaum einen Gedanken an bauliche Veränderungen in der Stadt zu. Daher blieb das mittelalterliche Stadtbild fast unberührt. Dem unverwechselbaren Charme Beilsteins kann sich kaum einer der Besucher entziehen. Der kleine Ort mit 140 Einwohnern lebt heute insbesondere vom Tourismus. Der Weg hoch zur Ruine der Burg Metternich eröffnet einen herrlichen Ausblick auf den Ort und das Moseltal.



Panorama von Cochem

Weiter geht es ins überaus beliebte Zell, die Heimat des Weines „Schwarze Katze“. Mit einer Rebfläche von 400 Hektar und vier Millionen Rebstöcken gehört Zell zu den größten weinbautreibenden

Zell unterwegs waren. Nach einer ausgiebigen Weinprobe im Weingut Mayntzer standen drei Fässer in der engeren Auswahl. Man konnte sich aber nicht so recht einigen, welches das beste sei.

Katze so hartnäckig bewachte. Kurze Zeit später kamen die gleichen Kaufleute wieder nach Zell und kauften alle Weine aus derselben Weinbergslage wie jenen, in dem von der Katze so heftig verteidigten Fass, weil dieser Wein in Aachen reißenden Absatz gefunden hatte. Die Lage, in der dieser Wein gewachsen war, wurde schließlich „Zeller Schwarze Katz“ genannt. Interessantes über den Zeller Wein und den Beruf des Winzers ist im Wein- und Heimatmuseum im Rathaus zu erfahren. Um die Ecke steht der Zeller Schwarze Katz-Brunnen und folgt man den weißen Katzenpfoten auf dem Gehweg, gelangt man auf den mit Hinweisschildern attraktiv gestalteten Katzen-Spazierweg, der auf einfachem Schwierigkeitsniveau bis hoch in den Weinberg führt - ein weiteres perfektes Postkartenmotiv.



Zeller Schwarze Katz



Cochem



Wanderwege, Zell



Themenwanderung

Gemeinden an der Mosel. Die dominierende Rebsorte ist der Riesling. Die bekannteste Lage ist die „Zeller Schwarze Katze“ und die Weine, die daraus stammen, sind wegen ihrer besonderen Güte und Bekömmlichkeit in der ganzen Welt bekannt. Die Geschichte dieses Weines begann 1863, als Aachener Kaufleute in

Die Frau des Winzers kam schließlich in den Keller, begleitet von einer schwarzen Katze. Plötzlich sprang die Katze auf eines der Fässer, machte einen Buckel und fauchte jeden an, der sich dem Fass nähern wollte. Daraufhin waren sich die Kaufleute schnell einig und entschieden sich für das Weinfass, dass die Schwarze

Keine fünf Gehminuten vom zentralen Marktplatz entfernt ist das Schloss Zell, heute ein Hotel im Ambiente der Schlossräumlichkeiten aus dem 16. Jahrhundert. Wer zum Beispiel mit dem Schiff angereist ist, kann mit dem Bus ins zehn Minuten entfernte Bullay fahren und dort in die Bahn gen Heimat umsteigen.

Nina Krüsmann



Beilstein



Burg Metternich, Beilstein



Festzug Weinfest Cochem

Ne nöjje Beschoff woed jesueht.
Se dahte a Zent Meäte.
Deä saat sich stell, wi heä dat huuet:
„Doe hat ühr net d'r Reähte!“

Beschejjde, wi d'r Hellje wor,
menkt heä, datt Beschoffsiehere
föör höm ze jruuß än ouch ze schwor
wahl föör sing Krävde würe.

Dröm wou Zent Meäte net noh Tours.
Heä woss et eezerechte,
ieh se höm fonge, op d'r Buur
sue stellchens noch ze flöchte.

Ärmsellig wor si Nahtsquarter,
de Oue zou höm fejjle.
Dobeij muuet heä noch met en Dier,
en Jangs, dat Kruufes dejjle.

Zent Meäte woed ouch doe jesueht.
Die Jangs jlech mäneche Fraue:
wi se de Lü, die suuete, huuet,
kuuent se d'r Beck net hauer!

Sue koem Zent Meäte net derlangs.
Die Jangs hau höm verroene.
Än doröm weäd die Meätesjangs
noch hüd' jendags jebroene.

De Meätesjangs / Die Martinsgans



This Kluck / Übersetzung: Christian Graff

Ein neuer Bischof wurde gesucht.
Sie dachten an Sankt Martin.
Der sagte sich still, wie er das hörte:
„Da habt ihr nicht den Rechten!“

Bescheiden, wie der Heilige war,
meinte er, dass Bischofsehren
für ihn zu groß und auch zu schwer
wohl für seine Kräfte wären.

Darum wollte Sankt Martin nicht nach Tours.
Er wusste es einzurichten,
eh sie ihn finden, auf dem Lande
so sachte noch zu flüchten.

Armselig war sein Nachtquartier,
die Augen zu ihm fielen.
Dabei musste er noch mit einem Tier,
einer Gans, den Bretterverschlag teilen.

Sankt Martin wurde auch da gesucht.
Die Gans glich manchen Frauen:
wie sie die Leute, die suchten, hörte,
konnte sie den Mund (Schnabel) nicht halten!

So kam Sankt Martin nicht vorbei.
Die Gans hatte ihn verraten.
Und darum wird die Martinsgans
noch heutzutage gebraten.

Advent

Op d'r Dösch, met jölde Schliife;
d'r Adventskranz – jröng än bonk!
Dannezappe ... Äppel, riife,
zire höm sue allejenronk.

Än vier Keäze weäde lüüehete
os een die Vöörchressmeszitt;
Mensche, hürt nuun op met süüete,
d'r Erlüeser es net witt!

Viermoel dönt die Keäze brenne,
bes dan ejjen Hellig Naht
könt, met „Hallelujasenge“,
deä, wovan os woed jesaat.

Haut d'r Schwäjel ajje Wecksje
eä än zwej än dreij än vier.
Jedder Let brengt os e Stöcksje
nohder op die Chressmes wier.

Bes dohen es dat e Drive,
Jellde, Backe övveral ...
Weä kann doe noch röühig blive?
Alles es een enge Schwal.

Än de Kenger dönt nu schrive
hönne Zeddel, woe drop steäht,
hau de Mamm net Jronk zu kive,
wat sich jedder wönsche deät.

Ouch de jruuße Mensche hant en Bed:
Datt beij os nuun heij op Eäd
endlich komme salle Rouh än Fred,
datt os Leäve schöner weäd!



Hein Görden / Übersetzung: Christian Graff

Advent

Auf dem Tisch, mit goldnen Schleifen;
der Adventskranz – grün und bunt!
Tannenzapfen ... Äpfel, reife,
zieren ihn so rundentlang.

Und vier Kerzen werden leuchten
uns in die Vorweihnachtszeit;
Menschen hört nun auf zu seufzen,
der Erlöser ist nicht weit!

Viermal werden die Kerzen brennen,
bis dann in der Heiligen Nacht
kommt mit „Hallelujasingen“,
der, wovon uns wurde gesagt.

Halt das Zündholz ans Kerzchen
eins und zwei und drei und vier.
Jedes Licht bringt uns ein Stückchen
näher an Weihnachten heran.

Bis dahin ist das ein Treiben,
Kaufen, Backen überall ...
Wer kann da noch ruhig bleiben?
Alles ist in einem Schwall.

Und die Kinder tun nun schreiben
ihren Zettel, wo drauf steht,
hatte die Mutter nicht Grund zu keifen,
was sich jeder wünschen tut.

Auch die großen Menschen haben eine Bitte:
Dass bei uns nun hier auf Erden
endlich kommen soll Ruhe und Frieden,
dass unser Leben schöner werde!

Bewegung in den Alltag einbauen!

Einfache, wirkungsvolle Alltagsbewegungen helfen ohne besondere Anstrengung, fit und beweglich zu bleiben.

Bewegung im Stehen

1. Körper dehnen, Arme strecken
2. Zähneputzen – abwechselnd auf einem Bein
3. Die rechte und dann die linke Hand hochrecken zum Äpfelpflücken
4. Die „heruntergefallenen Äpfel“ aufheben
5. Auf der Stelle rasch gehen oder laufen (tgl. 5 Min.)
6. Abwechselnd auf Zehen und Fersen gehen
7. Rumpf drehen, Kopf drehen
8. Täglich ein großes Gewicht hochheben (Beine angewinkelt)
9. Einbeinstand rechts, nach 20 Sek. links (evtl. festhalten!)
10. Einbeinstand mit geschlossenen Augen (Koordinatives Training)
11. Venenwippe – Wippen von den Zehenspitzen zum Fußballen und zurück

Bewegung im Sitzen (z.B. vor dem Fernseher)

1. Linkes Bein rechtwinklig strecken, rechten Arm nach oben strecken. Wechsel
2. Hände in Greifhaltung – auf- und zumachen!
3. Handballen gegeneinander drücken
4. Arme hinter dem Körper anziehen, Brustkorb strecken
5. Linke Hand > Innenseite rechtes Knie > Gegendruck. Wechsel
6. Venenwippe im Sitzen – von den Zehenspitzen zum Fußballen ...



7. „Hula-Hoop“ (ohne Reifen) im Sitzen
8. Schultern rollen – vor und zurück!
9. Im Auto – vor der Ampel – Handmuskeln am Lenkrad abwechselnd an- und entspannen

Bewegung im Bett

1. Sich recken und strecken
2. Mit den Beinen Radfahren
3. Becken hin- und herschieben
4. Beine anwinkeln, Kopf hochheben > Bauchmuskeltraining
5. Den ganzen Körper in die Matratze pressen
6. Arme und Beine abwechselnd anheben > Rückenmuskulatur
7. Seitlich hin- und herrollen

Bewegungsaktiv sein bei allen Tätigkeiten und Wegen des täglichen Lebens!

Hartmut Kleis
Apotheker



Über Gefahrenlagen besser informiert sein

Mit der „Notfall-Informations- und Nachrichten-App“ des Bundes, kurz „NINA“, können Sie wichtige Warnmeldungen in den drei Kategorien Unwetter, Hochwasser und Bevölkerungsschutz als „Push-Nachrichten“ - das sind Meldungen, die ohne das Öffnen der jeweiligen App auf Ihrem Smartphone erscheinen - für Android- und Apple-Geräte erhalten.

Manuell legt man Orte und Regionen fest, für die man Warnungen erhalten will. Auch der aktuelle Standort lässt sich wählen - dafür muss der App das Standort-Tracking erlaubt werden.

Technischer Ausgangspunkt für NINA ist das modulare Warnsystem des Bundes (MoWaS). Dieses wird vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) für bundesweite Warnungen des Zivilschutzes betrieben. Wetterwarnungen des Deutschen Wetterdienstes und Hochwasserinformationen der

zuständigen Stellen der Bundesländer sind ebenfalls in die Warn-App integriert.

Seit 2013 können auch alle Lagezentren der Länder und viele bereits angeschlossenen Leitstellen von Städten und Kommunen das Warnsystem nutzen. In der Regel sind dies Feuerwehr- und Rettungsleitstellen, die Warnmeldungen für lokale Gefahrenlagen herausgeben. Neben der Warnfunktion bietet die Warn-App NINA auch grundlegende Informationen und Notfalltipps zu Themen des Bevölkerungsschutzes an.



Sie können die Warn-App NINA für die Betriebssysteme iOS (ab Version 8.0) und Android (ab Version 4.2) nutzen. Die App ist kostenfrei erhältlich über iTunes und den Google play Store. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter: www.bbk.bund.de.



© Pezihen/pixabay.com

Glückskind

Da stand sie also, schmucklos in ihrem dünnen Kleid, ergraut, erschlaft, aus der eleganten Form geraten, mit hängenden Armen, die fast den Boden berührten. Eigentlich war es ein trauriger Anblick. Äußerlich ein dürres Gerippe, vom Lebensende gezeichnet, Mitleid erregend in ihrer trostlosen Gestalt. Innerlich aber war sie lebendig geblieben, floss noch Lebenssaft durch ihre Adern, schwach zwar, doch trotzdem noch gut genug sich zu erinnern.

Ihre Gedanken schweiften weit zurück. Sie hatte eine glückliche, behütete Kindheit und Jugend gehabt, draußen auf dem Land, gut verwurzelt in seiner unendlichen Weite, die Raum genug zum Aufwachsen und Träumen bot. Es war wunderbar gewesen, sich diesen Raum mit einem weit verzweigten Freundeskreis zu teilen. Darunter waren große und kleine Gefährt*innen, schlanke oder eher stämmige Kamerad*innen, gerade und krumme Gestalten, allesamt liebenswert.

Sie genossen die unbeschwerten Tage draußen an der frischen Luft, wo sie sich, gut gehegt und gepflegt, ziemlich frei entfalten durften. Sogar die Schule machte Spaß. Gelegentlich mussten einige Übermütige zurechtgestutzt oder in ihrer Freiheit beschnitten werden, was sie nicht übelnahmen und ihre Lebensfreude nur unmerklich schwächte. Sie waren alle, so sagt man wohl, eine einge-

schworene Gemeinschaft, aus gleichem Holz geschnitzt und voller Träume. Eines Tages würden sie das Land verlassen und irgendwo hingehen, so das Versprechen, wo eine glänzende Zukunft auf sie wartete.

Zwar machte sie der Gedanke an den Verlust der Freund*innen traurig, aber insgeheim wetteiferten sie doch darum, wem es schließlich als erstem bestimmt war, die Reise in diese glanzvolle Welt anzutreten. Die Aussicht auf Veränderung war zu verlockend.

Natürlich hatte es sich längst herumgesprochen, dass die Schlanken, Kerzengeraden die besten Chancen hatten, den angestammten Platz der Kindheit und Jugend gegen eine neue Rolle einzutauschen. Deshalb bemühten sich die meisten um eine aufrechte Haltung, zeigten Rückgrat, streckten sich in die Höhe und reckten ihre Köpfe in die Luft, geradeso, als wollten sie den Himmel berühren. Die Lethargischen legten in der Breite zu, die Exzentrischen unter ihnen ließen sich zu bizarren Auswüchsen hinreißen, andere wiederum wollten partout nicht erwachsen werden oder kümmern vor sich hin.

Und dann kam der Tag des Abschieds für eine von ihnen. Familie Christ war aus der Stadt angereist, um sie persönlich abzuholen, nicht ohne sie vorher kritisch und gründlich in Augenschein zu nehmen. Es war keineswegs Liebe auf den ersten Blick. Stimmt die Größe? War sie unten herum nicht etwas zu üppig geraten,

während es oben herum an Substanz fehlte? Genügte sie den Ansprüchen an harmonisches Ebenmaß und vollendeter Schönheit? Würde sie in ihren Rahmen passen? Gab es nicht doch noch Bessere? Wie man sie drehte und wendete, die Entscheidung blieb schwierig.

Die so Begutachtete wurde bei diesem kritischen Casting ganz nervös. Ihre tadellose A-Form musste doch überzeugen, auch ihr grünes Kleid duftete frisch und war makellos zu nennen. Eine echte „Beauty Queen“, die überall eine gute Figur machen würde, deswegen auch nicht gerade ein Schnäppchen! Frau Christs bestimmtes Urteil gab schließlich nach einigem Hin und Her den Ausschlag. Sie war die Auserwählte!

Es war unangenehm, vor der Reise in die Stadt durch eine lange Röhre geschickt und in ein engmaschiges Netz gepackt zu werden. Ihr stockte der Atem bei dem Gedanken, dass ihre mühsam gestylte Figur Schaden nehmen könnte oder sich das schöne Kleid später in Fetzen aus dem Netz schälen würde. Doch da war keine Zeit für Grübeleien, denn es stand ihr eine luftige Reise in einer Art Cabrio bevor. Wind war sie ja von ihren Tagen auf dem Land durchaus gewöhnt. Hier zog es aber mächtig, und sie versuchte sich krampfhaft gegen den Luftstrom zu behaupten. Gott sei Dank hatte man sie leicht festgebunden, so dass sie sich nicht vollkommen unsicher fühlte.

Sie war erleichtert. Ihr neues Zuhause gefiel ihr. Es war ein hübsches Reihenhäuschen am Rande der Stadt mit einem gepflegten Vorgarten und echten Pflanzen. Keine der heute so modernen Schotterwüsten, das Grau nur belebt durch eine möglichst anspruchslose Solitärpflanze und ein paar der üblichen Deko-Artikel aus dem Baumarkt, äußerst pflegeleicht, aber ökologisch wertlos.

Leider musste sie noch eine Nacht draußen warten, ehe sie ihr neues Heim beziehen konnte. Obwohl es Winter war, fröstelte sie nur ein wenig, zu aufgeregt war sie, zu gespannt, zu neugierig und voller Lebensenergie.

Und sie wurde nicht enttäuscht. Familie Christ gab sich große Mühe, sie in der Wohnzimmerecke sorgfältig einzurichten. Zwar musste ihr Fuß etwas eingezwängt werden, aber das war zu verschmerzen, erhöhte es doch ihre

Standfestigkeit. So gut gehalten entfaltete sich ihre volle Schönheit immer mehr. Und man gab ihr reichlich zu trinken, einen Begrüßungscocktail sozusagen.

Frau Christ war auch zuhause noch mit ihrer Wahl zufrieden, stellte ihr Mann erleichtert fest, als sie mit Kisten voller Kerzen und Schmuck vom Speicher zurückkam. Die Schönheitskur konnte gleich beginnen.

Auf dem symmetrisch geformten Körper ließen sich die Lichteffekte leicht verteilen; sie setzten glanzvolle Akzente. Geschickt platzierte kristallene Glassternchen verstreuten Glitzer, Perlenschnüre betonten die Figur, mundgeblasene Kugeln sorgten für Fülle an zu durchsichtigen Stellen, Schleifen verzierten dezent das grüne Kleid, und ganz oben thronte eine spitze Kopfbedeckung aus silbernem Glas, selbstverständlich auch mundgeblasen. Neben dieser Grundausstattung dekorierten sie noch klingende Glöckchen, Vögel mit Federschwänzen, ungiftige Fliegenpilze, zierliche Kaffeekännchen, stehen gebliebene Uhren, lustige Schneemänner, Nikoläuse mit weißen Bärten, musizierende pausbäckige Engel und zarte Elfen in überbordender Üppigkeit. Vielleicht ein bisschen zu viel Schmuck für ein einfaches Kind vom Land. „Behangen wie ein Christbaum!“ würde mancher Purist sagen. Aber die so Herausgeputzte sonnte sich in ihrer neuen barocken Pracht. Das war also mit einer glänzenden Zukunft gemeint!

Am Abend machte sich um sie herum eine gespannte, frohe Erwartung breit. Ob daran die hübsch verpackten Päckchen schuld waren, die ihr zu Füßen lagen? Oder der kleine Stall mit Futterkrippe, Menschen, Hirten, Tieren, Engeln und einem Kometenschweif, der direkt neben ihr aufgebaut war? Verströmte nicht die Musik der Nussknacker-Suite eine wundersame Atmosphäre im Raum? Oder machte der „Oh du Fröhliche“-Gesang die Familie glücklich? Die prächtig Dekorierte fühlte sich als Mittelpunkt. Sie genoss ihre Sternstunde. Die Ahs und Ohs der Familie galten doch ihr – oder doch eher den Inhalten der Päckchen? Egal, jeder spürte den Zauber dieser besonderen Nacht, die einige „heilig“ nennen.

Diese wunderbare Zeit der Besinnlichkeit dauerte noch eine Weile an, aber



allmählich kehrte der Alltag wieder ein und mit ihm sank die Aufmerksamkeit, die man ihr widmete. Es stimmte, sie hatte an Glanz verloren, ihre Tage schienen gezählt. „Morgen wird sie abgeholt“, hatte sie aufgeschnappt und noch weitere beunruhigende Details. Ehe sie noch protestieren konnte, kam Frau Christ mit den Kartons vom Speicher, um ihren schönen Schmuck darin zu verstauen, sorgfältig getrennt nach Kerzen, Sternchen, Kugeln, Schleifen, Glöckchen, Schneemännern und so weiter. Sie hatte doch alles mit Stolz und Freude getragen! Sie hatte doch allen so gut gefallen! Warum dann ...?

Plötzlich stand sie nackt und schmucklos da. „Vergängliche Schönheit!“ schoss es ihr durch den Kopf. Ein Schauer durchrieselte sie. Gleich würde sie abgeholt, und wenn es gut lief, würde sie ein nettes Spielzeug für die Elefanten im Zoo sein und ihren tristen Alltag ein wenig interessanter machen. Die unangenehmere Variante war der Schredder, der ihren Körper in Ast und Ästchen zerlegen und für die Kompostierung vorbereiten würde.

Aber auch bei dieser Vorstellung geriet sie nicht in Panik. Sie hatte eine schöne Zeit erlebt, Freude gehabt und verbreitet, und wer weiß, vielleicht kehrte sie als Kompost wieder aufs Land und zu ihrem verästelten Freundeskreis zurück.

Die Nordmantanne war einfach nur glücklich.

* *Gendersternchen:*
Anglizismus des
Jahres 2018

Beate Fähnrich



Rundum gut versorgt!
Nahrungsergänzung

Medizinische Kosmetik

Hochdosierte Vitamine & Mineralien

Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung

Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:

Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr

Was ist eigentlich Zucker?

Fast alle Nahrungsmittel enthalten irgendeine Form von Zucker: Kekse und Trauben, Apfelsaft, aber auch Tomatenketchup, Krautsalat und Pizza. Zu viel Zucker macht krank, da sind sich die Wissenschaftler einig. Aber was ist überhaupt Zucker und gibt es Alternativen?

Baustein des Lebens und heimlicher Krankmacher

Wissenschaftlich betrachtet sind die verschiedenen Zuckerarten Kohlenhydrate. Sie bestehen aus einem Gerüst aus Kohlenstoff, das mit einer Reihe von Hydroxygruppen (OH) und einer Carbonylgruppe (CO) verbunden ist. Die Zuckermoleküle, auch Saccharide genannt, kommen einzeln (Einfach-Zucker), in Paaren (Zweifach-Zucker) oder in längeren Ketten (Mehrfach-Zucker) vor. Als wichtige Energiequelle für alle Lebewesen und Baustein für die Zellen der Pflanzen dient beispielsweise Glucose. Dieser Einfach-Zucker steht auch auf der Liste der unentbehrlichen Arzneimittel der Weltgesundheitsorganisation, da er ein wichtiger Energielieferant in Infusionslösungen ist.

Das Verlangen nach Süßem scheint dem Menschen angeboren. Süß bedeutet Zucker und damit Energie – und die sichert das Überleben. Andererseits aktiviert Zucker das Belohnungszentrum im Gehirn und kann dadurch süchtig machen. Problematisch ist, dass zu viel Zucker Herz-Kreislaufkrankungen, Diabetes, Adipositas, Karies und andere Krankheiten verursacht. Wenn man Zucker isst, erhöht sich der Insulinspiegel im Blut, was den Körper vermehrt Kohlenhydrate und Fett einlagern lässt. Lebensmittel mit viel Zucker lassen den Blutzucker sehr schnell ansteigen (hoher glykämischer Index) und dann wieder stark abfallen. Das löst Hunger aus und bringt uns dazu, wieder Süßes zu essen – ein Teufelskreis.

Versteckter Zucker

In der Zutatenliste auf Verpackungen verbirgt sich hinter „Zucker“ ausschließlich Saccharose, der Haushaltszucker. Die Hersteller verwenden jedoch oft andere Zuckerarten, bezeichnet mit Gluco-

se-Fructose-Sirup, Raffinose, Dextrose, Traubensüße, Gerstenmalzextrakt, Maltodextrin, Süßmolkenpulver, Karamellsirup, die der Verbraucher nicht direkt als Zucker erkennt. Ein Blick auf die Nährwert-Tabelle hilft: Hier muss in der Spalte „davon Zucker“ der Gehalt an Einfach- und Zweifach-Zucker zusammengefasst werden. Dazu zählen Haushaltszucker, Glucose, Fruchtzucker, Milchzucker etc.



Die Weltgesundheitsorganisation und die deutschen Gesellschaften für Ernährung, Adipositas und Diabetes empfehlen Erwachsenen, täglich nicht mehr als 50 g Zucker zu sich zu nehmen. Das schließt den Zucker in verarbeiteten Lebensmitteln und den natürlich enthaltenen Zucker in Honig und Säften ein. Eine Tafel Vollmilchschokolade enthält 57 g, ein Fruchtjoghurt 21 g, eine Portion Marmelade 12 g, Pizza und Salat mit Fertigdressing 18 g Zucker ... eine gesunde zuckerarme Ernährung ist eine Herausforderung.

Gibt es Alternativen?

Wer seinen Zuckerkonsum eindämmen möchte, kann mittlerweile auf einige als gesünder beworbene Produkte zurückgreifen, die jedoch meist nicht halten, was sie versprechen. *Agavendicksaft* hat einen niedrigen glykämischen Index und ist etwas süßer als Zucker. Man benötigt zwar etwas weniger davon, aber der hohe Fruchtzuckeranteil ist bei dauerhaftem Konsum genauso ungesund wie Zucker. *Kokosblütenzucker* wird als teures Superfood gehandelt, enthält jedoch zu 85 % Saccharose, also Haushaltszucker. Somit ist er fast genauso kalorienreich und im Vergleich

zu Obst und Gemüse eher arm an gesunden Inhaltsstoffen.

Honig ist ein Gemisch verschiedener Zuckerarten, aber ähnlich kalorienreich wie Haushaltszucker und dabei weniger süß. Seine gesunden Bestandteile werden bei Temperaturen über 40 °C zerstört, weshalb er nur als kalter Brotbelag eine bessere Figur macht. *Ahornsirup* und *Reissirup* erscheinen kalorienärmer, da sie viel Wasser enthalten. Allerdings ist die Süßkraft dadurch auch verringert, sodass man mehr davon benötigt. Da Reissirup keinen Fruchtzucker enthält, ist er eine Alternative für Menschen mit Fructoseintoleranz.

Stevia hat eine 450 Mal höhere Süßkraft als Zucker und ist für Diabetiker geeignet, denn die pflanzliche Substanz ist kalorienfrei und beeinflusst nicht die Insulinausschüttung. Gewöhnungsbedürftig ist allerdings der leicht bittere Nachgeschmack. *Birkenzucker* (Xylit) und *Erythrit* sind chemisch anders als Zucker. Birkenzucker vermindert die Kariesbildung und wird oft in Kaugummis verwendet. Durch seinen niedrigen Kaloriengehalt wäre er ein guter Zuckerersatz, ist aber in größeren Mengen abführend und blähend. Bei Erythrit treten Magen-Darm-Probleme erst bei größerer Überdosierung auf. Der durch Fermentation von Traubenzucker gewonnene Stoff ist kalorienfrei und kann als Zuckeralternative verwendet werden. Die langfristige Wirkung von Erythrit auf den Körper ist allerdings noch nicht genau erforscht.

Künstlich hergestellte Süßstoffe wie *Saccharin*, *Aspartam*, *Acesulfam* oder *Cyclamat* sind sehr umstritten, da sie im Verdacht stehen, gesundheitliche Probleme und sogar Krebs zu begünstigen. Die meisten Zuckeralternativen auf dem Markt sind also, wenn man genau hinschaut, kein echter Ersatz. Da erscheint es am besten, verschiedene Produkte im Wechsel und in Maßen zu verwenden. Insgesamt weniger Zucker essen und das Süße mehr genießen – damit kommen wir auch gesünder durch die Vorweihnachtszeit.

Weitere Informationen zur Lebensmittelkennzeichnung gibt es beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: www.bmel.de.

Dr. Christine M. Hendriks
Chemikerin





Fröhliche Weihnacht überall



Die Geschenkidee

Hajo Mais



*Da nimmst du froh ein Buch zur Hand,
hoffend, dass es interessant.
Doch alsbald schon stellst du fest,
dass dies leider nicht so ist.
Du liest darin ganz unerfreut
und legst es ärgerlich zur Seit'.*

*Enttäuscht von deiner Bücherwahl,
- was nicht ist das erste Mal -
du lange überlegst und sinnst,
was dich auf den Gedanken bringt,
- wenn auch nicht neu mehr die Idee -
zu tun, was and're schon seit eh und je:
Verschenkst nun, wenn Gelegenheit,
ein jedes Buch, des' Kauf dich reut.*

*So manches schon auf diese Weise,
zirkuliert im Freundeskreise.
Und will's der Zufall irgendwann,
kommt eines wieder bei dir an.*

Die „Krippe“ ermittelt

Schon einige Tage vor Heilig Abend hatten die Jugendgruppe der Kirchengemeinde und einige Herren vom Kirchenvorstand damit begonnen, wie jedes Jahr nach Feierabend die imposante Krippenlandschaft aufzubauen. Bei dem Arrangement von Stall und Figuren waren der romantischen Fantasie keine Grenzen gesetzt. Schließlich lag das Christkind friedlich in der Krippe und Maria schaute liebevoll auf ihr Baby. Auch Josef stand andächtig und tief gerührt hinter Maria. Rundherum sah man viele Schafe und etwas abseits lagen oder saßen etliche Hirten um ein wärmendes Feuer, ein selbstgebauter Holzstoß mit einer kleinen roten Glühbirne. Und in der fernen Ferne erkannte man schon ein beeindruckendes Kamel mit einem arabischen Kamelführer. Schließlich war alles fertig. Man betrachtete das ganze Werk erschöpft, aber mit großer, freudiger Befriedigung. Jetzt konnte man in Ruhe und mit vollem Recht im nahen Stammlokal gemeinsam ein Bierchen trinken.

Da der Pastor für mehrere Gemeinden zuständig war, die Kirche also oft leer war, stellte der Küster erst zwei Tage danach fest, dass der heilige Josef verschwunden war. Er wunderte sich zwar, aber dachte, vielleicht ist die Figur noch im Depot. Doch als er nach zwei weiteren Tagen noch nicht wieder aufgetaucht war und jetzt auch noch, wie er mit Bestürzung feststellen musste, die heilige Maria fehlte, alarmierte er den Pfarrer. Nach einigem Hin und Her beschlossen sie, sich am nächsten Tag auf die Lauer zu legen.

Sie versteckten sich also am nächsten Spätnachmittag in einer dunklen Nische hinter einer Säule und warteten. Sie waren sich bewusst, dass sie sich in Geduld üben mussten. Es dämmerte bereits, da hörten sie die große Eingangstür knarzen. Ein kleines Mädchen von etwa sechs oder sieben Jahren näherte sich leise, aber selbstbewusst und zielstrebig der Krippe. „Oh. Holt sie jetzt vielleicht auch das Jesuskind?“, dachten Pastor und Küster. Doch nein. Das Mädchen legte ein Briefkuvert in das Moos vor dem Stall und verließ wieder die Kirche, so wie es gekommen war.



Der Küster schlich zur Krippe und nahm vorsichtig das Kuvert an sich. Beide gingen dann in die Sakristei und machten das Licht an. Der Küster nahm den Brief aus der Hülle und reichte ihn dem Pfarrer. Dieser setzte seine Brille auf und überflog erst mal das Schreiben. Dann las er laut: „Liebes Christkind! Wenn Du mir dieses Jahr wieder kein Mountainbike zu Weihnachten schenkst, dann siehst Du Deine Eltern nie mehr wieder! Deine Christine“.

Wolfgang Wals



Fröhliches Backwerk

Treffen sich zwei Rosinen. Fragt die eine: „Sag mal, warum trägst du denn einen Helm?“ Antwortet die andere: „Ich muss doch heute noch in den Stollen!“

Fröhliche Kirche

Am Schluss der Predigt sagt der Pfarrer: „Die Kollekte ist diesmal für die Gemeindeschwestern bestimmt. Da sie schon genügend Knöpfe haben, bitte ich alle Gottesdienstbesucher um Nadeln und Garnrollen.“

Fröhlicher Wald

Zwei Blondinen suchen im Wald nach einem Weihnachtsbaum. Nach zwei Stunden sagt die eine: „Was soll's, nehmen wir eben einen ohne Kugeln.“

Fröhliche Familie

„Papa, weißt du welcher Zug am meisten Verspätung hat?“ - „Nein.“ - „Der, den ihr uns letztes Jahr zu Weihnachten schenken wolltet!“

Sammeln & Ordnen

Das Anhäufen von Dingen, Raffen, Sammeln, aus den Dingen Muster bilden, sie zu ordnen, das scheint tief im Menschen verankert zu sein. Daher greifen viele erfolgreiche Spiele dieses Thema auf. Wir stellen zwei neue und sehr interessante Spiele vor, bei

denen man sammeln und Dinge zuordnen muss. Zum Ausgleich gibt es dann noch ein wunderbares und ebenso einfaches wie raffiniertes Spiel, bei dem man seine Dinge eben nicht sammelt, sondern sie möglichst radikal und intelligent loswerden muss.

Berthold Heß



Copenhagen

Jeder Spieler will an seinem Haus in Kopenhagen eine möglichst schöne Fassade gestalten. Die Hausfront ist in Quadrate eingeteilt. Darauf werden die Fassadenteile montiert. Punkte gibt es für komplett gefüllte waagerechte oder senkrechte Reihen. Besonders wertvoll sind diejenigen, die nur Fenster und kein Mauerwerk enthalten. Dumm nur, dass jedes Bauteil ein Feld mit Mauerwerk enthält. Da gilt es, die Bauteile möglichst geschickt auszusuchen und einzubauen. Die Teile erwirbt man mit Karten, die offen ausliegen. So sammelt man die nötigen Karten und hofft, dass die Konkurrenz einem nicht das gewünschte Bauteil vor der Nase weg kauft. Wer die Teile auf bestimmten Feldern montiert, erhält Zusatzaktionen. „Copenhagen“ ist ein ruhiges, im Grunde abstraktes Legespiel, das keine direkte Aggression gegen die Konkurrenz kennt. Jeder baut an seiner Fassade und versucht, mit den ausliegenden Karten das Beste zu erreichen. Gelingt eine schöne Karten- und Bonusaktion, ist die Freude groß. Auch zu zweit gefällt das Spiel sehr gut.



Copenhagen

von D. Pedersen und A. Granerud, 2 - 4 Pers.
ab 8 J., ca. 20 - 45 Min., Queen Games, ca. 43 €



Natives

Die Indianerstämme sammeln Vorräte für den Winter. Mit 200 Karten simulieren wir diese Aufgabe. Jeder Häuptling startet mit sieben Indianern, die verschiedene Rollen annehmen. Die knappen Vorräte liegen in einem zentralen Stapel. Eine Karte wird aufgedeckt. Ist es Nahrung, nimmt sie der Farmer, Fischer oder Jäger. Ein Totemzauber ist Sache des Schamanen. Der Kundschafter deckt eine weitere Karte auf. Wird aber ein Indianer aufgedeckt, wird dieser entweder vom Krieger gefangen genommen oder der Älteste nimmt ihn in den Stamm auf. Das neue Stammesmitglied nimmt dann eine der sieben Rollen an, wird also z.B. Krieger oder Fischer. Die Häuptlinge werben Indianer für die Rollen an, zu denen sie die meisten Karten sammeln wollen. Liegen nämlich z.B. mehrere Lachse aus, nimmt man für jeden seiner Fischer einen Lachs. Ist der Vorrätstapel leer, wird abgerechnet. Wer die wertvollsten Karten gesammelt hat, gewinnt. „Natives“ ist ein schnelles, einfaches Spiel mit klaren Strukturen, dem noch drei Varianten beiliegen. Es ist so spannend, dass man meist mehrere Partien direkt hintereinander spielt.



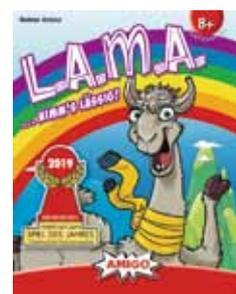
Natives

von Trehgrannik, 2 - 4 Pers. ab 10 J.,
ca. 30 Min., Kosmos, ca. 13 €



L.A.M.A.

„L.A.M.A.“, „Legt Alle Minuspunkte Ab!“ beschreibt den Kern des Spiels sehr gut. Jeder Mitspieler erhält Karten, die er loswerden muss. Diese zeigen Werte von eins bis sechs oder ein Lama. Mit einer offenen Karte startet der Ablagestapel. Ablegen darf man nur eine Karte, die denselben Wert wie die offen liegende zeigt oder genau um eins höher. Auf eine Drei passt also nur eine Drei oder Vier. Eine Lama-Karte darf nur auf ein Lama oder eine Sechs gelegt werden. Auf ein Lama passt nur eine Eins oder ein weiteres Lama. Wer nicht ablegen kann oder will, zieht eine Karte oder steigt aus. Ein Durchgang endet, wenn alle passen oder ein Mitspieler keine Karten mehr besitzt. Nun hagelt es Minuspunkte. Lamas zählen 10 Punkte, die übrigen Karten den aufgedruckten Wert. Dabei zählt jeder Wert nur einmal. Wer also z.B. drei Fünferkarten hat, bekommt nur fünf Minuspunkte. Das ist raffiniert, denn so lohnt es sich, frühzeitig auszusteigen, wenn man viele gleiche Werte besitzt. „L.A.M.A.“ ist ein herrlich turbulent, schnelles Spiel, das außerordentlich viel Spaß macht.



L.A.M.A.

von Reiner Knizia, 2 - 6 Pers. ab 8 J.,
ca. 20 Min., Amigo Spiele, ca. 10 €

Kopf & Zahl 28

Durchgeschüttelte Wörter

1. Beiwagen
2. Malteser
3. Karpaten
4. Algerien
5. Lazarett
6. Komplize
7. Scheusal
8. Rasputin

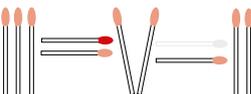
Zahlen finden

180, 120, 60, 0 und -60

Durchgeschütteltes Zitat

Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.

Streichhölzer



Wörter suchen

Schale, Abhang, Umhang, Sahara, Gehalt, Schaum

Ziffernfelder suchen

4	9	2	1	3	7	6	8	5
1	2	5	3	8	6	4	9	7
8	7	3	4	1	5	9	6	2
6	5	1	2	4	9	7	3	8
9	6	8	7	5	3	2	4	1
7	8	6	5	9	1	3	2	4
5	1	4	9	6	2	8	7	3
2	3	9	8	7	4	1	5	6
3	4	7	6	2	8	5	1	9

Durchgeschüttelter Witz

Klein Erna schreibt auch heuer wieder einen Wunschzettel an den Weihnachtsmann: Lieber Weihnachtsmann, schicke die Geschenke heuer bitte direkt an mich und nicht an meine Eltern. Die hatten doch glatt das Handy voriges Jahr für sich behalten.

Welches Wort fehlt?

1. dümmsten,
2. singen,
3. Amt,
4. Verwandte,
5. Wald,
6. helfen.

Zahlenquadrat

5	1	6	2	3	4
2	3	1	6	4	5
4	2	5	1	6	3
6	5	3	4	2	1
3	6	4	5	1	2
1	4	2	3	5	6

Sudoku 19

6	4	9	1	8	5	2	7	3
2	8	7	3	9	4	6	5	1
5	1	3	2	6	7	4	9	8
4	5	2	9	1	8	3	6	7
7	9	1	6	5	3	8	2	4
8	3	6	7	4	2	9	1	5
9	2	4	5	3	1	7	8	6
3	7	5	8	2	6	1	4	9
1	6	8	4	7	9	5	3	2

1	4	3	7	2	9	6	5	8
2	8	9	1	6	5	4	7	3
7	5	6	3	8	4	1	2	9
5	3	2	4	7	6	8	9	1
6	7	8	9	1	3	5	4	2
4	9	1	8	5	2	7	3	6
8	6	4	2	3	7	9	1	5
3	1	7	5	9	8	2	6	4
9	2	5	6	4	1	3	8	7

8	1	9	4	2	6	7	3	5
4	5	2	7	8	3	9	6	1
6	3	7	1	9	5	8	2	4
3	9	4	6	7	1	5	8	2
5	7	6	8	4	2	1	9	3
1	2	8	3	5	9	6	4	7
7	8	5	2	6	4	3	1	9
2	6	1	9	3	7	4	5	8
9	4	3	5	1	8	2	7	6

Sudoku 36

3	9	6	7	1	2	5	4	8
5	2	7	4	3	8	6	1	9
1	8	4	9	5	6	2	7	3
4	5	3	6	8	7	9	2	1
7	6	8	1	2	9	4	3	5
9	1	2	3	4	5	7	8	6
2	7	1	5	9	3	8	6	4
8	3	5	2	6	4	1	9	7
6	4	9	8	7	1	3	5	2

5	9	4	7	8	2	1	3	6
8	3	7	6	1	4	2	9	5
1	2	6	5	3	9	4	7	8
9	4	3	1	6	5	7	8	2
2	5	1	4	7	8	9	6	3
6	7	8	9	2	3	5	1	4
7	1	2	8	5	6	3	4	9
3	6	9	2	4	1	8	5	7
4	8	5	3	9	7	6	2	1

4	2	8	1	7	9	6	3	5
6	5	7	8	2	3	9	4	1
9	3	1	4	6	5	2	8	7
1	9	3	2	5	4	7	6	8
2	7	6	9	3	8	5	1	4
8	4	5	6	1	7	3	2	9
7	1	9	3	4	6	8	5	2
3	8	4	5	9	2	1	7	6
5	6	2	7	8	1	4	9	3

3	2	1	6	9	7	4	5	8
8	9	6	5	3	4	1	2	7
5	7	4	2	1	8	9	6	3
2	5	8	3	7	1	6	9	4
1	3	9	4	6	5	7	8	2
4	6	7	8	2	9	5	3	1
9	8	2	1	4	6	3	7	5
7	1	5	9	8	3	2	4	6
6	4	3	7	5	2	8	1	9

3	9	7	8	6	5	2	1	4
6	4	2	1	7	3	5	9	8
5	1	8	2	4	9	6	3	7
7	3	4	6	2	1	9	8	5
2	8	9	5	3	7	4	6	1
1	6	5	9	8	4	7	2	3
4	2	3	7	1	6	8	5	9
9	7	6	3	5	8	1	4	2
8	5	1	4	9	2	3	7	6

4	6	2	9	5	3	8	1	7
9	8	3	1	4	7	6	2	5
7	1	5	8	2	3	9	4	1
6	3	1	5	2	9	4	7	8
5	2	9	7	8	4	1	3	6
8	4	7	3	1	6	2	5	9
2	7	6	4	3	5	9	8	1
1	5	4	2	9	8	7	6	3
3	9	8	6	7	1	5	4	2

4	2	1	7	8	3	9	6	5
9	5	7	6	1	4	8	3	2
3	8	6	2	5	9	7	4	1
6	9	2	4	3	5	1	8	7
5	3	4	8	7	1	6	2	9
7	1	8	9	6	2	4	5	3
8	7	3	1	2	6	5	9	4
2	6	9	5	4	7	3	1	8
1	4	5	3	9	8	2	7	6

6	1	5	4	3	7	9	2	8
8	3	4	2	9	6	7	1	5
9	2	7	5	1	8	6	4	3
3	4	8	7	5	2	1	9	6
1	6	2	8	4	9	3	5	7
7	5	9	1	6	3	4	8	2
4	7	1	3	2	5	8	6	9
2	8	6	9	7	4	5	3	1
5	9	3	6	8	1	2	7	4

4	6	5	9	7	1	2	3	8
2	1	8	4	6	3	9	5	7
3	9	7	8	2	5	6	1	4
6	2	1	7	3	4	8	9	5
8	5	4	1	9	2	7	6	3
9	7	3	5	8	6	4	2	1
1	4	2	6	5	7	3	8	9
7	8	6	3	1	9	5	4	2
5	3	9	2	4	8	1	7	6

4	9	6	7	3	2	1	8	5
2	1	7	5	6	8	9	3	4
3	5	8	1	4	9	2	6	7
9	4	2	8	1	6	7	5	3
6	3	5	9	2	7	8	4	1
8	7	1	4	5	3	6	9	2
7	2	3	6	8	4	5	1	9
1	8	9	3	7	5	4	2	6
5	6	4	2	9	1	3	7	8

3	1	6	9	2	5	7	4	8
4	5	2	6	8	7	3	1	9
8	7	9	4	3	1	6	2	5
5	9	3	1	6	4	8	7	2
2	6	8	5	7	3	4	9	1
1	4	7	8	9	2	5	6	3
9	2	4	7	5	8	1	3	6
7	3	5	2	1	6	9	8	4
6	8	1	3	4	9	2	5	7

9	5	3	7	2	4	1	8	6
2	1	8	3	6	9	5	4	7
4	6	7	1	8	5	2	3	9
3	9	4	5	1	6	8	7	2
8	7	1	2	9	3	4	6	5
5	2	6	8	4	7	3	9	1
6	8	9	4	5	2	7	1	3
1	3	5	9	7	8	6	2	4
7	4	2	6	3	1	9	5	8

7	3	6	1	5	9	4	2	8
4	5	8	6	3	2	9	7	1
9	1	2	7	8	4	5	3	6
5	4	9	8	7	3	1	6	2
8	6	3	9	2	1	7	4	5
1	2	7	4	6	5	8	9	3
3	8	4	5	9	6	2	1	7
2	7	1	3	4	8	6	5	9
6	9	5	2	1	7	3	8	4

6	7	2	4	5	1	8	3	9
9	1	8	6	7	3	4	5	2
4	5	3	9	2	8	1	6	7
5	6	7	1	4	9	3	2	8
3	9	4	8	6	2	5	7	1
2	8	1	5	3	7	9	4	6
1	4	5	7	9	6	2	8	3
8	3	6	2	1	5	7	9	4
7	2	9	3	8	4	6	1	5

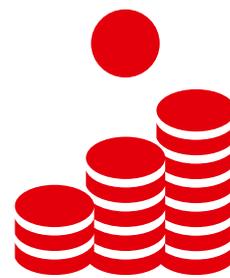
2	1	9	4	7	5	6	8	3
4	7	6	8	1	3	9	2	5
5	3	8	9	6	2	1	4	7
9	5	7	2	4	6	8	3	1
3	2	4	1	8	7	5	6	9
8	6	1	5	3	9	2	7	4
1	9	3	6	2	4	7	5	8
6	4	5	7	9	8	3	1	2
7	8	2	3	5	1	4	9	6

Schwedenrätsel 23

■	D	■	■</
---	---	---	-----



**Unabhängig
ist einfach.**



sparkasse-aachen.de

**Jetzt beraten lassen, damit Frau später
finanziell abgesichert ist.**

 **Sparkasse
Aachen**

Taxiruf Aachener Autodroschken-Vereinigung w.V.



0241 - 6 66 66
0241 - 3 44 41 

KOSTENLOSE HOTLINE AUS DEM DEUTSCHEN FESTNETZ:
0800 241 3444

IHR WUNSCH IST UNSER ZIEL!

KRANKENFAHRTEN
DIALYSEFAHRTEN
NAH- & FERNFAHRTEN
SCHULFAHRTEN
KURIERFAHRTEN
FLUGHAFENTRANSFER

Bendelstraße 28-30 52062 Aachen
www.taxiruf-aav.de




**LANDHAUS
KÜCHE**
von appetito

Jetzt 3 x Gold probieren!
LECKERES AUS DER LANDHAUSKÜCHE

Probieren Sie unsere 3 DLG-preisgekrönten
Mittagsgerichte zum Sonderpreis für
je **6,39 €** inkl. Dessert. Mit besten
regionalen Zutaten gekocht und
von freundlichen Kurieren
heiß ins Haus gebracht.

**Täglich
für Sie heiß
gebracht!**




Rufen Sie uns an:
 **02 41 - 9 16 16 88**
www.landhaus-kueche.de

appetito AG, Bonifatiusstr. 305, 48432 Rheine